



## Reise-Abonnements auf einzelne Wochen

werden jederzeit für In- und Ausland auf die „Breslauer Zeitung“ angenommen. Die geehrten Leser unserer Zeitung sind dadurch in den Stand gesetzt, die Zeitung während ihrer Abwesenheit von Hause auf beliebige Zeit und in gewohnter Weise täglich pünktlich zu erhalten, ohne das Exemplar am Wohnorte selbst aufgeben zu müssen.

Die Abonnements- incl. Porto-Gebühr beträgt für das Deutsche Reich und Oesterreich 1 M. 10 Pf., für das Ausland 1 M. 30 Pf. pro Woche. Die Verendung erfolgt unter Streifband und Kunden Aufenthalts-Änderungen jederzeit Berücksichtigung.

Uebersendungen von hier abonnierten Zeitungen nach auswärts erfolgen durch die Expedition (Postgebühr im Juni 50 Pf.), von bei der Post abonnierten Zeitungen durch diejenige Postanstalt, bei welcher das Abonnement stattfand. Uebersendene Exemplare sind bei dem Post-Amt abzuholen; falls die Sendung in die Wohnung gewünscht wird, ist dies bei der ersten Abholung ausdrücklich zu beantragen.

Expedition der „Breslauer Zeitung“.

## Verurtheilungen Unschuldiger.

Das Capitel von den unschuldig Verurtheilten hat in diesen Tagen einen beachtenswerthen Zuwachs erhalten in dem Falle des Elberfelder Barbiers Zietzen. Der Fall verdient nach zwei Seiten hin eine besondere Aufmerksamkeit. Erstens schien in diesem Fall ein Mißgriff der Justiz so gut wie ausgeschlossen. Die Verurtheilung gründete sich nicht auf einen Indicienbeweis, sondern auf ein directes Belastungszeugniß. Es hatte sich ein Augenzeuge der Mordthat gefunden, der dieselbe, selbst unbeschadet, mit angesehen hatte und in der Lage war, den Hergang genau zu beschreiben. Dieser Zeuge galt dem Staatsanwalt, dem Richter, den Geschworenen als ein einwandfreier Zeuge. Es lagen zur Zeit, als man sich auf seine Aussage stützte, keine Umstände vor, welche irgend einen Anlaß hätten geben können, einen Zweifel in seine Aussage zu setzen. Nachher ist freilich ein sehr bedeutender Zweifel aufgetaucht; der einwandfreie Zeuge hat nämlich das Geständniß abgelegt, daß er selbst der Mörder, der alleinige Urheber der That sei. Und der zweite Umstand, der dem Falle die besondere Aufmerksamkeit zuwendet, ist der, daß ein Todesurtheil ergangen war. Das Mißgeheim hat über dem Haupt eines Unschuldigen geschwebt. Die Ausübung des Gnadenrechts des Königs hat es gehindert, daß ein Justizmord begangen ist, der als ein schweres Unglück auf dem Lande gelaftet haben würde. Jedes ergangene Todesurtheil glebt den Anlaß zu einem Verdict, den der Justizminister an den König erstattet. Selbstverständlich wird der Inhalt dieses Verdicts geheim gehalten und das Geheimniß wird wohl auch in diesem Falle nicht gebrochen werden, obwohl die Veröffentlichung gerade dieses Verdicts ein besonderes Interesse gehabt haben würde. So viel wir wissen, ist es seit etwa zwanzig Jahren bei uns feststehende Praxis, daß kein Todesurtheil vollstreckt wird, wenn nicht der Chef der Justiz die unumstößliche Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Geschworenen, welche das todtbringende Verdict gefällt haben, sich geirrt haben könnten. Es wäre von ganz besonderem Interesse, wenn man erfahren könnte, ob sich schon zur Zeit, als jener Verdict erstattet wurde, leise Zweifel an der Richtigkeit des Wahspruchs geregt haben.

Fälle, in denen Jemand nachträglich als unschuldig erkannt wurde, der bereits hingerichtet war, sind glücklicher Weise bei uns seit Jahrzehnten nicht vorgekommen. Die der jetzigen vorhergehende Generation hat solche Fälle mehrfach erlebt und einige Beispiele dieser Art, namentlich Jean Calas, leben in der Weltgeschichte fort. Während der französischen Revolution ist es vorgekommen, daß ein unschuldig Verurtheilter hingerichtet wurde, nachdem seine Unschuld schon ungewisselt geworden war. Man hatte damals das Begnadigungsrecht abgeschafft und wollte an diesem großen demokratischen Princip um eines vereinzelten Ausnahmefalles willen nicht zögern. Ereignisse dieser Art haben stets den Segnern der Todesstrafe die wirklichen Waffen in die Hände gedrückt.

Auch Fälle, wie der vorliegende, sind noch immer erschütternd. Daß Jemand, der völlig unschuldig ist, seiner Freiheit beraubt wird, mit der Aussicht, ihr Lebenslang nicht wiedergegeben zu werden, daß er der entwürdigenden Behandlung im Zuchthause unterworfen wird, daß er mit dem drückenden Bewußtsein behaftet ist, einer That für überwiesen gehalten zu werden, deren er nicht fähig ist, — auch starke Nerven können reißen, wenn die Einzelheiten eines solchen Zustandes bis in das Kleinste hin ausgemalt werden. Ein verhältnismäßig glücklicher Zustand ist es, wenn der Fehlgriß der Justiz nach wenigen Jahren entdeckt wird, aber wenige Jahre bedeuten leicht tausend Tage, bedeuten leicht fünfzigtausend qualvolle Stunden. Ein verschönernder Erlösungsstrahl fällt noch auf den, der nach zehn oder zwölftägiger Haft entlassen wird, um dann, nachdem er an Körper und Geist gebrochen, der Freiheit wiedergegeben ist, die letzten Abendstunden seines Lebens sich mit dem Gedanken trösten kann, daß das gegen ihn verübte Unrecht, wenn nicht gut gemacht, wenigstens erkannt worden sei. Stirbt Jemand in der Haft, bevor die Entdeckung des ihm zugesagten Unrechts erfolgt ist, so ist der Fall nur um wenig weniger schlimm, als die wirklich erfolgte Hinrichtung eines Unschuldigen.

Das Capitel vom unschuldig Verurtheilten ist erst in den letzten zehn Jahren ein stehendes in der Presse geworden. Wir selbst räumen ein, daß wir früher Zweifel daran gesetzt haben, ob solche Fälle wirklich in größerer Zahl vorkommen, aber die Erfahrung hat von Jahr zu Jahr unsere Zweifel mehr niederschlagen. Ganz ohne Zweifel wird die Untersuchung dort, wo es sich um ein Todesurtheil handelt, mit größerer Sorgfalt vorgenommen, als in Fällen, wo nur leichtere Strafen in Aussicht stehen. Aber die Zahl der Personen, die in den letzten Jahren, ohne etwas Strafverdienst begangen zu haben, zum Tode verurtheilt worden sind, hat einen erschreckenden Umfang gewonnen.

Da drängt sich uns nun die Frage auf: Kommt es in neuerer Zeit häufiger als früher vor, daß Jemand verurtheilt wird, der kein Verbrechen begangen hat? Ist also unsere Strafschuld unzuverlässiger geworden, als sie es früher war? Oder sind die Verurtheilungen

Unschuldiger früher eben so häufig gewesen als gegenwärtig und hat sich nur das verändert, daß Mißgriffe der Justiz, wenn sie auch nicht vermieden werden können, doch wenigstens nachträglich häufiger entdeckt werden als früher? Wir nehmen keinen Anstand, die letztere Antwort für die richtige zu halten. Wir nehmen es zur Ehre unserer Zeit an, daß die Richter heute mindestens ebenso sorgfältig sind, als die früherer Jahrhunderte, und daß die verbesserten Einrichtungen des Verfahrens die Mittel vermehrt haben, hinter die Wahrheit zu kommen. So beklagenswerth alle diese Fälle, welche an die Öffentlichkeit gelangen auch sein mögen, wir sehen in denselben doch wesentlich ein Zeichen, daß frühere noch schlimmere Zustände sich zu bessern anfangen. Wir halten uns mehr an die Thatsache, daß die Entdeckung einer ungerechten Verurtheilung häufiger vorkommt, als an die Thatsache, daß ungerechte Verurtheilungen überhaupt stattfinden.

Allein wir wünschen, daß man diesen Besserungsproceß nun auch nach Möglichkeit befördert. Eine Entschädigung der unschuldig Verurtheilten herbeizuführen ist ja ein völlig gerechtfertigtes Bestreben. Aber noch wichtiger scheint es uns, daß man es möglichst zu vermeiden sucht, daß Verurtheilungen Unschuldiger vorkommen. Und dafür wird am Besten gesorgt sein, wenn diejenigen, die als Organe des Staates zur Verfolgung strafbarer Handlungen berufen sind, sich die Lehren, die aus diesen Ereignissen zu ziehen sind, zu Nutzen machen. Unter allen den Tadeln, die man häufig gegen die liberale Gesetgebung richten hört, berührt uns keiner schmerzlicher als der, daß die Strafprozedur der Vertheidigung zu vielen Spielraum gestatte, die Strafverfolgung einschränke. Nichts scheint uns gewisser, als daß noch jetzt für die freie Vertheidigung nicht ausreichend gesorgt ist. Und der Staatsanwalt, der kürzlich in dem Mordproceß Gängel zu Berlin plaidirt hat, könnte aus dem Studium der Affaire Zietzen die Lehre ziehen, daß einige Behauptungen, die er damals aufgestellt hat, in der That zu lächeln gewesen sind.

## Deutschland.

© Berlin, 14. Juni. [Die Mischbutter und die Chemie.] Bei der ersten Berathung des Kunstbuttergesetzes haben bekanntlich die Agrarier den Beschluß durchgesetzt, daß die Herstellung und der Verkauf von Mischbutter verboten werde. Es wurde eine Bestimmung hinzugefügt — gegen den entschiedenen Einspruch der Reichsregierung — daß Kunstbutter durch Zusatz von Milch oder Naturbutter nicht mehr als fünf Procent Mischbutter enthalten dürfe. Der Grund für diese Bestimmung ist sehr einfach; einzelne Chemiker hatten den Antragstellern erzählt, daß Kunstbutter, welche weniger als 5 Procent Naturbutter enthalte, sich in Aussehen und Geschmack wesentlich von der Mischbutter unterscheiden. Da nun die Agrarier keinen feineren Wunsch haben, als den Consumenten durch die Befestigung jeder, wenn auch noch so harmlosen Illusion den Gebrauch der Kunstbutter zu vereiteln, so mußte ihnen zu diesem Zwecke, nach der Ablehnung der Färbung oder der Farblosigkeit, das Verbot der Mischbutter dienen. Nun ist jedoch dem Reichstage eine höchst interessante Mittheilung von Kunstbutterfabrikanten zugegangen. Dieselben haben nämlich eine Probe aus die Durchführbarkeit des agrarischen Beschlusses gemacht, indem sie Kunstbutter, welche weniger Butterfett enthält, als fortan gestattet sein soll, einer großen Reihe von Chemikern zur Analyse gegeben, und dabei so widersprechende Resultate erhalten, daß die Annahme des Gesetzes in der Fassung der zweiten Lesung die ganze Kunstbutter-Industrie der unheilvollsten Rechtsunsicherheit überliefern müßte. Dieselbe Butter, aus demselben Gefäße — es handelt sich immer um Margarine, welche mit Milch gleichmäßig vertheilt war — zeigte einmal 0,00 Procent Butterfett, das andere Mal 15 Procent! Derselbe Chemiker findet in derselben Butter bald mehr, bald weniger Butterfett. Bei einem Milchzusatz von 50 Liter auf 100 Kilo Fett findet der Chemiker Dr. Bein 6,57 Procent als Minimum, und Dr. Sägenuth 15 Procent als Maximum, eine Differenz von mehr als das Doppelte, und ein Resultat, welches das Ver- und Mißgeheim des höchstmöglichen Gehalts an Butterfett von 1,8 Procent repräsentirt. Bei 60 Liter Milch auf 100 Kilo Fett findet Dr. Seferich als Minimum Null, Dr. Gilsinger als Maximum 6,3 Procent, und doch hätte hier mehr Butterfett gefunden werden müssen, als bei der vorhergehenden Zusammenfassung von 100 Kilo Fett und nur 50 Liter Milch. Auch die Analysen von 100 Kilo Fett und 100 Liter Milch ergeben weniger Butterfett als die Zusammenfassung von 100 Kilo Fett mit nur 50 Liter Milch, indem Professor Dr. König als Minimum 3,8 pCt. findet und Dr. C. Seippel als Maximum 8,9 pCt., also nahezu das Dreifache. Liegen die Abweichungen in der Individualität der Analytiker, so müßten ihre Resultate stets nach derselben Seite abweichen. Das ist indessen nicht der Fall, vielmehr findet der eine Chemiker gegen den anderen bei gleichen Proben einmal das Maximum, das andere Mal das Minimum. Durch sämtliche Analysen ist die weitest gehende Unzuverlässigkeit der Methode auf das Gelatanteste dargelegt. Ueberdies hat Professor Dr. Fresenius in Wiesbaden durch zahlreiche Proben, deren Ergebnisse ebenfalls dem Reichstage zugegangen sind, den Nachweis geführt, daß die übliche, von Reichert und Meissel erfundene Methode zur Bestimmung der flüchtigen Fettsäuren in der Butter zur Untersuchung von Margarinebutter ungeeignet erscheint, beziehungsweise daß sie erst bei einem relativ bedeutenden Zusatz von Naturbutter, etwa erst bei 10 pCt., mit Sicherheit festzustellen gestattet, daß der Margarine Butter, und zwar mehr als 10 pCt., zugesetzt ist. Fresenius erklärt es für möglich, daß bei einer weiteren Präcisierung der Methode vielleicht die Differenzen der analytischen Resultate vermindert würden. Einmalen aber sehe es fest, daß die Reichert-Meissel'sche Methode zur genauen Bestimmung kleiner Buttermengen in Margarinebutter vollständig unbrauchbar sei. Was aber soll nun in Zukunft geschehen, wenn das Gesetz den Zusatz von mehr als 5 pCt. Naturbutter zur Margarine verbietet, die chemische Analyse aber nicht ausreicht, sei es für die geringere, sei es für die größere Menge Naturbutter den Beweis zu erbringen? Die Wirkung würde eine Unmasse Schwindelproceße, ungerechte Verurtheilungen und ungerechte — Freisprechungen sein. Dem ganzen Geschäft wäre die reelle Grundlage entzogen. Die Petenten ersuchen daher, wenigstens die Mischung auf 15 bis 20 pCt. zu begrenzen, da bei dieser Grenze etwa der Gehalt an

Butterfett mit Sicherheit nachzuweisen ist. Wir hoffen indessen, daß die Reichsregierung keinerlei Verbot der Mischung zulassen werde. Denn ist es nicht geradezu eine legislative Ungeheuerlichkeit, die Verbesserung eines Nahrungsmittels mit Strafe zu bedrohen? Und ist es denkbar, daß ein Gesetz es für strafbar erkläre, ein Product zu verkaufen, dessen Bestandtheile vielleicht offenkundig jedem Käufer nach Procentangaben mitgetheilt werden? Herr von Mirbach spottete am Montag über das freisinnige ABC: A Agrarier, B Begehrlichkeit. Allein gerade das Verbot der Mischbutter beweist, daß diesem ABC ein bitterer Ernst zu Grunde liegt.

\* Berlin, 15. Juni. [Tages-Chronik.] Das Befinden des Kaisers ist in erfreulichster Besserung begriffen und die Aerzte geben der Hoffnung Raum, daß die Wiederherstellung des Monarchen in kürzester Zeit, als ursprünglich angenommen wurde, erfolgen möchte. Sobald dies geschehen, wird der Kaiser die Reise nach Gms zum Gebrauch der dortigen Kur antreten. Die Aerzte erwarten auch, wie man der „N.-Ztg.“ berichtet, daß in dem Reiseprogramm für diesen Sommer, welches sich genau demjenigen der früheren Jahre anschließt, eine Aenderung nicht notwendig werden möchte. Damit würde dann auch der Besuch des Bades Gastein und in diesem Falle dort eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich gesichert sein.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ erfahren, daß der Gesundheitszustand des Reichskanzlers sich in den letzten Tagen verschlechtert hat. Durch die nervösen Schmerzen sei Fürst Bismarck jeder Nachtruhe beraubt. Seitens des behandelnden Arztes werde auf der Forderung bestanden, daß der Fürst sich von Berlin und den Geschäften entferne. Bisher habe eine Ueberfiedelung auf das Land nicht stattfinden können, weil der Reichskanzler noch nicht reisefähig sei.

Der „Pos. Ztg.“ wird aus St. Petersburg gemeldet: Dem Vernehmen nach beabsichtigt die deutsche Regierung in Bezug auf das Gesetz über den Immobilien-Besitz der Ausländer in den westlichen Gouvernements bei der russischen Regierung eine gütliche Intervention hinsichtlich jener Fälle zu versuchen, in denen ein Kaufgeschäft durch deutsche Unterthanen bei Erlaß des Gesetzes bereits eingeleitet und durch Theilzahlungen rechtsgültig geworden, aber durch Ausstellung der behördlichen Besitz-Dokumente noch nicht endgültig zum Abschluß gebracht worden war.

[Zu der Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen in dem Etatsjahr 1886/87] ist der von dem Abg. Dr. Meyer-Balle erstattete Bericht der Rechnungscommission an das Plenum gelangt. Die Commission beantragt einstimmig die vorläufige Genehmigung der in der Uebersicht nachgewiesenen Staatsüberschreitungen von 31 272 896 M. und der außeretatmäßigen Ausgaben mit 1 787 582 M., zusammen 33 060 478 Mark. Bei der Prüfung der Staatsüberschreitungen in den einzelnen Verwaltungszweigen wurden Anträge nicht gestellt. Im Ordinarium des Marine-etats belaufen sich die Staatsüberschreitungen bei 29 Titeln auf 3 261 058 M., wozu eine außeretatmäßige Ausgabe von 4 206 M. kommt. Da hinsichtlich der Staatsüberschreitungen die Bezugnahme auf die Kosten der Unternehmung gegen Janibar bei so vielen Titeln wiederkehrt, erschien es der Commission angemessen, um eine Uebersicht über die Kosten dieser Unternehmung zu erlangen. Nach der hierüber eingegangenen Berechnung belaufen sich die Ausgaben bei Capitel 51, Wohnung und Seefahrtsubzulage auf 379 872 M., bei Cap. 52, Indienststellung 1 005 558 M., Cap. 53, Verpflegung an Bord 190 617 M., im Ganzen also über 1 1/2 Mill. Mark. Dazu kommt noch eine außeretatmäßige Ausgabe mit 4206 M. unter dem Rubrum: „Gebühren des aus Anlaß der Unternehmungen gegen Janibar über den Etat reactivierten Capitäns zur See“. Zu diesem Nachweise ist in dem Bericht bemerkt: „Die Durchsichtigkeit dieser Darstellung fand in der Commission allgemeine Anerkennung.“ Zur Aufklärung der Frage, wie hoch durch das beschlossene Unternehmen die Reichskasse belastet worden ist, trägt dieselbe ebenfalls bedeutend bei. Erörterungen allgemeiner politischer Art an dieselbe anzuknüpfen, betrachte die Commission als nicht im Rahmen ihrer Aufgabe liegend. Bei den übrigen Titeln der Marineverwaltung sah sich die Commission durch die in den gedruckten Erläuterungen gegebenen Aufschlüsse zufriedengestellt. Es tritt überall hervor, daß die begonnene Colonialpolitik zu erheblichen Mehrausgaben mit Nothwendigkeit führen mußte und daß neben der Colonialpolitik nur noch der Ausfall der erwarteten Managements in einigem Umfange auf die Erhöhung der Marineausgaben einwirkte.

[Postalisches.] Es wurde schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Porto für Briefe nach Australien im Allgemeinen 60 Pf. für 15 g beträgt. Eine Ausnahme besteht nur für die nach den Anlaufplätzen der deutschen Postdampfer in Australien (Melbourne, Sydney) bestimmten Briefe, welche von dem Absender mit der Bezeichnung „Schiffsbrief über Bremen“ versehen und frankirt sind. Bei diesen Briefen beträgt die Taxe 20 Pf. für 15 Gramm. Briefe, welche den letzteren Bedingungen nicht entsprechen, gleichwohl aber nur mit 20 Pfennig frankirt sind, unterliegen in Australien einem hohen Nachschußporto. Wer sich und seine Correspondenten in Australien vor diesen Folgen bewahren will, möge für richtige Frankirung der betreffenden Briefe Sorge tragen. — Vom 1. Juli ab werden auch im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von America bei der Briefpost Waarenproben sendungen mit Flüssigkeiten gegen die ermäßigte Taxe zugelassen.

[Die Straßburger Universität.] Gegenüber Angriffen, welche in der für das bisherige elsä-lothringische Regierungssystem eintretenden Presse auf die Universität Straßburg laut geworden, schreibt das elsä-lothringische amtliche Blatt:

Die ungewisselt richtige Erkenntnis, daß das Deutschthum im Reichslande besonders unter dem heranwachsenden Geschlechte weit weniger Fortschritte gemacht hat, als mancher deutsche Patriot erwartet haben möchte, hat einigen Tagesblättern Anlaß dazu gegeben, die Schuld an dieser Erscheinung unserer Hochschule und deren Lehrkörper zuzuschreiben, als ob sie es gewesen, welche ihre deutsche Mission nicht erfüllt und für die nationale Erziehung der Jugend nicht das geleistet habe, was man bei der Gründung unserer Hochschule sich versprochen hat. Wir wollen uns auf die abschließenden Bemerkungen eines hiesigen Blattes desfalls nicht einlassen, weil sie sich nicht nur als der Ausdruck der Erbitterung hiesiger Kreise über die Auslassungen des einen oder des anderen journalistisch thätigen Professors darstellen. Aber auch mäßiger gehaltenen Vorwürfen oder Vorstellungen gegenüber möchten wir doch darauf hinweisen, daß solche Urtheile den begleitenden Umständen, der ganzen Sachlage, welche die Entwicklung der Dinge beherrschte, zu wenig Rechnung tragen. In Zeiten der Erregung entzieht sich den Blicken vieler, aber eingelenken an die Oberfläche tretenden unerfreulichen Vorkommnissen, die Schätzung der tiefgreifenden Wirkungen, wie sie vorhanden sein müssen, wenn eine Universität von der Bedeutung der Straßburger ihre Pflicht als Lehranstalt ganz und voll erfüllt hat. Und daß dieses geschehen sei, muß anerkannt werden und wird auch von keinem ausländischen Beurtheiler bezweifelt. Es ist Unrecht, die nicht unbedeutliche Anzahl derjenigen eingeborenen Studenten, welche sich rüchhaltlos zu ihrer deutschen Nationalität bekennen, oder in besonderen Corporationen sich deutschen Studentenverbänden, wie dem Köfener S. C., dem Wingo, dem Allgemeinen Turnverein anschließen, über den französischen Sympathien der „Sundgavia“ zu vergessen, es ist Unrecht, der ansehnlichen Reihe trefflicher junger



Männer aus Maß-Lothingen, welche durch die Universität gegangen sind und sich hier mit dem deutschen Geist und deutscher Auffassung ihres Lebensberufes erfüllt haben, die Fächer derjenigen entgelten zu lassen, welche selbst wenig von der Universität mitgenommen haben, oder den Einflüssen ihrer Umgebung gegenüber das Erworbene nicht zu behaupten vermöchten. Es ist ein weiteres Unrecht, wenn man heute nach fünfzehn Jahren von der Universität nationale Erfolge verlangt, welche sich naturgemäß erst im Verlauf von Generationen einstellen können. Was würde man von demjenigen sagen, der in den dreißiger Jahren der Universität Bonn Vorwürfe darüber gemacht hätte, daß nicht alle die Rheinländer, welche durch die Universität gegangen waren, sich mit dem preussischen Geist der alten Provinzen erfüllt hätten? Wir nehmen an, daß sich auch in Betreff der Straßburger Universität eine billigere Auffassung als bisher geltend machen werde; was aber die aus Anlaß der beregten Bolemit entstandenen Gerüchte betrifft, als ob die Landesregierung sich in einem Gegenstand zur Universität befände und dieselbe auf das Niveau einer kleinen Landes-Universität herabzubringen beabsichtige, so können wir dieselben als un begründet bezeichnen.

[Militär-Wochenblatt.] Bremer II., Händel, Proviantamt-Controleure in Berlin und Siedlin, unter Ernennung zu Proviantamt-Controleuren nach Oplau und Osel, Karsten, Krüger, Proviantamt-Controleure in Osel und Oplau, nach Berlin und Magdeburg versetzt. Kippel, Zahlmstr.-Alpr., zum Zahlmstr. beim V. Armeecorps ernannt. Wrobel, Intendantur-Secretariats-Mittent von der Intendantur des VI. Armeecorps, zum Intendantur-Secretär, von Arnault de la Bérière, Bureau-Adjutant von der Intendantur des V. Armeecorps, zum Intendantur-Secretariats-Mittent ernannt. Borchardt, Zahlmeister, dem Fül.-Bat. 3. Oerschl. Inf.-Regts. Nr. 62 überwiesen.

\* [Der Verein deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler „Concordia“] hält am 20. d. M. im „Brandenburger Haus“ zu Berlin seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Zweck des Vereins ist bekanntlich die Bekämpfung der ausländischen Concurrenz. Auf der Tagesordnung stehen außer den üblichen Verwaltungsfragen die Abzahlungsgehalte im Nähmaschinen-Detailshandel und Anträge, betr. eine Reform der Vereinsstatuten.

[Zum Falle Zietzen] schreibt das „B. Tgl.“: Der Bruder des umschuldbig Verurtheilten, der bliesige Restaurateur Herr Heinrich Zietzen, ist heute Vormittag aus Eberfeld zurückgekehrt. Ueber den Erfolg der Reise wird uns von ihm zunächst das Folgende kurz berichtet: Der Staatsanwalt in Eberfeld, welchen am Sonnabend der Bruder nach der ersten eindrucksvollen Begegnung mit dem Schweregeprüften aufsuchte, hatte die Acten gegen Wilhelm nicht erhalten und war daher noch nicht in der Lage, eine bestimmte Erklärung abzugeben, obwohl er von der Berliner Criminalpolizei schon telegraphisch von der Wendung der Affaire unterrichtet worden war. Herr Zietzen, welcher Veranlassung nahm, über die ihm in Berlin von amtlicher Seite gewordenen Mittheilungen und das offene Gefährnis des wüthlichen Händlers dem Staatsanwalt gegenüber sich auszusprechen, wurde von demselben auf Sonntag Vormittag um 10 Uhr bestellt. Zu dieser Zeit waren die Moabiter Untersuchungs-Acten bereits eingetroffen, deren Inhalt sich genau mit demjenigen deckte, was Herr Zietzen am Tage vorher dem Staatsanwalt berichtet hatte. Auf die Frage, wann nun der Bruder entlassen werden würde, ward ihm indeß zunächst nur die Antwort, daß die Acten erst mit den früheren verglichen werden müßten und dann die Strafkammer zur Verathung und Beschlußfassung zusammentreten würde. Zugleich wurde Herr Zietzen aufs Neue zum Montag Nachmittag 5 Uhr zum Herrn Staatsanwalt bestellt. Man kann sich aber denken, daß dem Bruder, der zu Hause noch dazu kaum entbehrlieh war, die Stunden zu Ewigkeiten wurden und daß sein ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet war, dem Unschuldigen die Haft möglichst abzukürzen und auf Beschleunigung des Verfahrens hinzuwirken. Er begab sich daher schon am Montag Vormittag gegen 10 Uhr in das Bureau des ersten Staatsanwalts, mit welchem er indeß erst um 1 Uhr eine Unterredung hatte. Auf die Frage, wann nun der Bruder aus der Strafanstalt entlassen werden würde, erhielt er auch hier den Bescheid, daß zunächst der Beschluß der Strafkammer abgewartet werden müßte; den Zeitpunkt konnte auch der Erste Staatsanwalt nicht angeben. Nach Lage der Sache hielt es Herr Zietzen für angemessen, an die Rückreise zu denken, da seine Anwesenheit eine Beschleunigung des Verfahrens nicht herbeiführen vermöchte. Er machte nur noch einen Abschied nach Düsseldorf zum Besuche eines Bruders der Emigranten und des Feldwebels Domb, eines Bruders seiner eigenen Gattin, und kehrte dann über Dortmund mit dem Jagdzuge nach Berlin zurück. Der Beschluß der Strafkammer ist heute zu erwarten und soll Herrn Heinrich Zietzen auf sein dringendes Bitten telegraphisch übermittelt werden. Mit welcher Spannung die Familie nun hier das Eintreffen der wichtigen Depesche erwartet, das bedarf wohl keiner weiteren Schilderung.

[In der zweiten Instanz] wurde gestern von der VI. Straf-

kammer hiesigen Landgerichts I gegen den Cigarrenhändler Stadterordn Gördi und den Arbeiter Pitke verhandelt. Beide waren von den Schöffen wegen großen Unfugs freigesprochen und wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs bestraft worden, während die zweite Instanz sie gestern umgekehrt wegen Hausfriedensbruchs freisprach, dagegen Gördi des ruhestörenden Lärms für schuldig erklärte. Es handelt sich um die Entrüstungsversammlung gegen die Reichstagsmajorität, welche Dr. Carl Peters im Namen eines Comités zum 30. December nach Tivoli bezufen hatte. Diese Versammlung wurde der Schaulust großer Tumulte, die gleich zu Beginn ihren Anfang nahmen. Als, wie bekannt, die Versammlung mit der Bemerkung eröffnet wurde, daß die Gegner der Militär-vorlage „Landesverräther“ seien, und es sich um die Frage handelte, ob man die Dynastie Hohenzollern haben wolle oder nicht, soll nach der Bekundung eines einzelnen Zeugen der mit mehreren Genossen an einem Tisch sitzende Stadter Gördi dazwischen gerufen haben: „Pui! Nieder damit!“ Ferner soll er wiederholt das Zeichen zu Störungen gegeben, mit den Füßen getrampelt und schließlich einen Gefinnungsgegnen veranlaßt haben, auf einen Tisch zu steigen und ein Hoch auf die Socialdemokratie auszubringen. Als die durch Abzeichen nicht weiter fernmüthigen Ordner in Action traten und die Ruhestörer gewaltsam hinausgebracht wurden, sollen die beiden Angeklagten den Aufforderungen zum Verlassen des Locals nicht nachgegeben sein. Das Schöffengericht hatte, wie gesagt, nur den gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch für vorliegend erachtet und Gördi zu 4 Wochen, Pitke zu einer Woche Gefängnis verurtheilt. Sowohl die Angeklagten, als auch der Staatsanwalt hatten hiergegen die Berufung eingelegt. In der gefrigen Beweisnahme konnte weder mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß irgend eine dazu rechtlich legitimierte Person die Aufforderung zum Verlassen des Locals hatte ergeben lassen, noch aber, daß diese Aufforderung direct an die Angeklagten ergangen war. In Folge dessen beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung wegen des Hausfriedensbruchs, dagegen gegen Gördi wegen ruhestörenden Lärms 4 Wochen Haft. Gördi und seine Gefinnungsgegnen setzten zweifellos in die Versammlung gezogen, dieselbe zu stören und zu verhindern, daß der bestehende Rechtszustand aufrechterhalten bliebe. Staatsanwalt Höpner erachtete aber weiter, daß in dem von einem Zeugen eidlisch bezeugten, „Pui“-Ruf eine grobe Majestätsbeleidigung liege und befehlt sich sein Einschreiten nach dieser Richtung vor. — Rechtsanwält Sach als Verteidiger hielt es dagegen für ganz klar, daß Gördi mit dem Pui-Ruf nur eine zulässige Kritik an dem Besagten habe üben wollen. Dieser Pui-Ruf sei eine verdiente Abwehr gegen den Redner gewesen, welcher sofort einen großen Theil der Bürgerchaft des Landesvertraths beschuldigte und die Dynastie in den Parteikampf hineinzog. Selbst wenn man Herrn Gördi eine Beleidigung des Herrschers zutrauen wollte, dürfte man ihm doch eine so kolossale Dummheit nicht zumuthen, daß er dieselbe in öffentlicher Versammlung, in unmittelbarer Nachbarschaft von geheimen Politisten an den Mann bringen würde. Der Verteidiger beantragte vollständige Freisprechung. Nach seiner Ansicht liege auch der große Unfug nicht vor, denn da die überwachende Polizei doch gewiß alle Versammlungen mit gleichem Maße wache, würde doch zweifellos die Auflösung erfolgt sein, wenn wirklich ruhestörender Lärm vorlag. Der Gerichtshof sprach wegen Unfugs zu 50 Mark Geldbuße einst. 5 Tage Haft. In dem Scharen mit den Füßen und in der an einen Parteigenossen erlassenen Aufforderung, ein Hoch auf die Socialdemokratie auszubringen, habe Gördi die Absicht bezeugt, die Versammlung zu sprengen und sich damit gegen § 360 ad 11 vergangen, denn eine öffentliche Versammlung, zu der Jedermann Zutritt habe, erfülle den Begriff der „Allgemeinheit“ im Sinne jener Strafbestimmung.

## Österreich-Ungarn.

[Selbstmord eines Gelehrten.] Aus Budapest wird telegraphirt: „Gestern hat sich ein außerordentlich verdienter junger Gelehrter, der 31jährige Privat-Docent und Adjunct am National-Museum, Dr. Ladislaus Dörley, erschossen. Als Ursache wird eine Geistesverwirrung angenommen, da Dörley seine Studien zu angestrengt betrieb. Er nahm im „Hotel Orient“ ein Zimmer und schoß sich eine Kugel durch die Brust.“

[Die Geschichte eines Haupttreffers.] Das „N. Bester Journal“ berichtet: „Vor einigen Monaten kaufte ein Temesvarer Antiquar, Namens Theodor Szöcs, von einem sich in dieser Stadt aufhaltenden Agenten eines Budapest-Buchhändlers einen Ratenbrief über drei Dombau-Loose. Der Käufer sandte die Theilzahlungen von monatlich zwei Gulden am Beginn eines jeden Monats nach Budapest und erhielt dann mit Postwendung die Befristung dieser Zahlung. Gleich nach Ankauf des Ratenbriefes hatten sich zwei Kameraden des Betreffenden die in dem Ratenbriefe angegebenen Serien und Nummern der Loose notirt, da Szöcs

Demjenigen, der ihm zuerst davon Mittheilung machte würde, daß er einen Treffer gemacht habe, eine Gratification versprach. Am 1. d. fand dieziehung der Dombau-Loose statt, bei welcher Serie 2384 Nummer 65 den Haupttreffer machte. Zwei Tage nach derziehung bedurfte Szöcs dringend einer kleinen Geldsumme, nahm seinen Gagebogen, den Ratenbrief über die drei Dombau-Loose und noch ein anderes kleines Wertpapier und ging zu einer Frau, die zuweilen kleine Geldgeschäfte macht, um sich von derselben fünfzig Gulden zu borgen, was ihm diese jedoch mit dem Bemerkten abhug, daß sie nicht bei Kasse sei. Als Szöcs nun unverrichteter Sache von der Frau fortging, wurde er auf der Straße von einem ihm unbekannten Manne angesprochen, der ihn vor dem Thore zu erwarten schien und ihn fragte, wo er da gewesen sei und was für Papiere er in der Hand habe. Szöcs entgegnete, daß er auf diese Papiere Geld entlehnen wolle, und nachdem der Unbekannte dieselben durchgesehen, erklärte er sich bereit, ihm auf die Papiere die gewünschte Summe von 50 Fl. zu verschaffen. Der Fremde führte Szöcs nun in das in Temesvar befindliche Hotel „zum Kronprinzen“ und sagte, er solle unten warten, da man nicht wissen dürfe, daß der betreffende Herr Geldgeschäfte mache. Nach ungefähr 10 Minuten brachte der Fremde Szöcs theilhaftig 47 Fl. und erklärte, daß sich der Herr 3 Fl. als Zinsen abgezogen habe. Am nächsten Tage stürzte einer der Kameraden des Szöcs in die Wohnung desselben und theilte ihm mit, daß er den Haupttreffer im Betrage von 200 000 Gulden gemacht habe. Szöcs war außer sich vor freudiger Aufregung, ließ seinen Posten im Stiche und eilte, den dritten Genossen aufzusuchen, um auch mit ihm Serie und Nummer zu vergleichen. Dieselben stimmten vollkommen: Serie 2384 Nummer 65 war mit dem Haupttreffer gezogen worden und der Ratenbrief des Szöcs war es, der diese Ziffern trug. Nun aber galt es, diesen Ratenbrief, den er verpfändet hatte, aufzufinden, und Szöcs verfügte sich in das erwähnte Hotel, um den Herrn, bei welchem derselbe verpfändet war, aufzufuchen. In dem betreffenden Hotel wohnte jedoch kein Herr, auf den die Beschreibung paßte, und Szöcs versuchte nun mit Hilfe der Temesvarer Polizei den geheimnißvollen Vermittler ausfindig zu machen. Auch das mißlang; derselbe war spurlos verschwunden. Auf das Anrathen einer amtlichen Persönlichkeit in Temesvar telegraphirte Szöcs nun an das Budapest-Buchhändlerhaus, daselbe möge, falls ihm der betreffende Ratenbrief präsentirt werde, das Originalloos nicht herausgeben, worauf er von dem Bankhause das telegraphische Aviso erhielt, der Bureau-Chef desselben werde am nächsten Tage in Temesvar eintreffen, er möge denselben in einem ihm näher bezeichneten Hotel aufsuchen. Am dem bezeichneten Tage traf der erwähnte Herr auch tatsächlich in Temesvar ein und hatte eine Besprechung mit Szöcs, welchem er sagte, er möge seine Ansprüche durch Vorweisung des Ratenbriefes documentiren, da er sonst nicht weiter mit ihm verhandeln könne, übrigens solle er in einigen Tagen nach Budapest kommen und seine Ankunft telegraphisch anzeigen, man werde ihn am Bahnhof erwarten. Szöcs aber that das nicht, sondern wandte sich an den Temesvarer Geldwechsler, Herrn S. Grünfeld, den er mit der Einleitung der weiteren Schritte betraute, und heute ist der Temesvarer Advocat Dr. Marcus Paulovics in Budapest eingetroffen, um die Intervention der Behörden in Anspruch zu nehmen. Inzwischen war das betreffende Originalloos in Wien in der Wechselstube des „Mercur“ zur Zahlung präsentirt und mit 187 400 Fl. escomptirt worden, nachdem die Centralstelle in Budapest die Echtheit des Loose befestigt hatte. Die behördliche Untersuchung des Falles ist bereits eingeleitet worden.

## Frankreich.

L. Paris, 13. Juni. [Die Rede des Kriegsministers.] Die radicalen Blätter sind, wie es sich von selbst versteht, mit dem Kriegsminister General Ferron nur halb zufrieden. Zwar können sie ihm ihren Beifall, was seine Erklärungen über die Organisation des Militärwesens und der Landesverteidigung betrifft, nicht verweigern, aber sie ziehen desto schärfer gegen die unumwunden geäußerte Absicht los, die Studierenden und die Seminaristen so kurze Zeit als möglich von ihren Studien zu entfernen.

Als der Kriegsminister gestern diese Erklärung abgab, schreibt der „Rapport“, ergriff er — das ist ganz unzulässig — für das Vortrecht gegen das Recht Partei. Werden etwa jene Studierenden und Seminaristen ausnehmend gute Soldaten sein, und durch ihren Fleiß, ihren Eifer, ihre Hingebung die Gunst verdienen, die man ihnen so voreilig verspricht? Es läßt sich zum Wenigsten sagen, daß Niemand etwas davon weiß. Inbendem man sich im Voraus verpflichtet, sie so kurze Zeit als nur möglich im Heere zu behalten, läuft man Gefahr, es zu schwächen. Und dies ist eine ernste Sache, nicht nur wird das Gleichgewichtsprincip verletzt, sondern die Streikkraft Frankreichs verringert.

Die „Lanterne“ beschränkt sich nicht auf solche sachliche Ausführungen; sie beschuldigt den Kriegsminister geradezu der reactionärsten

## Die Ausstellung des Schlesischen Kunstvereins.

### IV.

Vor einiger Zeit gab uns das bei Lichtenberg ausgestellte Gemälde eines schlesischen Künstlers, R. Scholz, „Abgestürzt“, Anlaß zu einigen Bemerkungen über den Zusammenhang zwischen dem Inhalt und dem Format eines Gemäldes. Es bedarf nach den Erfahrungen der großen Ausstellungen der letzten Zeiten keines Beweises mehr, daß einer sehr großen Zahl unserer Künstler das Gefühl für diesen Zusammenhang völlig fehlt. Wie viel figurliche Darstellungen sind uns zu Gesicht gekommen, bei denen die Ueberlebensgröße oder Lebensgröße ohne jede innere Rechtfertigung beliebt worden war, wo der Zwiespalt zwischen Inhalt und Form nur dazu diente, das ganze Werk um so gewisser als eine „aufgebaute Größe“ zu kennzeichnen. Zum Theil ist die „Lebensgröße“ der Ausdruck der realistischen Theorie, die naiverweise meint, es sei zur Hervorbringung der realistischen Wirkung nöthig, daß der Künstler an den Menschen in seiner natürlichen Größe vorführe. Zum Theil aber ist die verfehlte Tendenz, die Staffelmalerie der Monumentalität anzunähern, auf die ganz äußerliche, von jeder ästhetischen Doctrin unabhängige Ursache zurückzuführen, daß es unsern Malern vor Allem darauf ankommt, bei Ausstellungen nicht übersehen zu werden. Ein großes Bild hat mehr Chancen, unter einer erdrückenden Fülle von andern Bildern die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, als ein kleines: so argumentirt der eine Ausstellung beschickende Künstler, und so nimmt er keinen Anstand, an der grassirenden Leinwandverschwendung sich nach Kräften zu betheiligen. Die Verfechter der Lebensgröße aus Princip vergessen nur, daß sie genöthigt sind, dies Princip mit demselben Athemzuge zu verleugnen, in welchem sie für dasselbe eintreten. Denn wenn sie auch ihre Vordergründfiguren im Maßstabe 1:1 darstellen, sind sie durch die ehernen Gesetze der Perspective gezwungen, sich für Mittel- und Hintergrund zu kleineren Verhältnissen zu bequemen. Welcher Art ist aber eine Doctrin, die in der Praxis so jäh zu Fall kommt! Und wie steht es mit den Künstlern, die das große Format wählen, um beachtet zu werden? Nun, es mag ihnen ja wohl gelingen, einen bestimmten Theil des Publikums an sich zu locken. Wird dies aber der urtheilsfähigere Theil desselben sein? Wir glauben nicht. Wer den Werth eines Bildes nicht nach dessen Flächeninhalt tarirt, der geht nicht zu denen, die sich durch eine ausgebreitete Leinwandfluttopfchen machen lassen. Auf unserer Ausstellung sind Bilder bescheidensten Formats vorhanden, und die Autoren dieser Bilder dürfen sicher sein, daß sie nicht unbeachtet bleiben werden, wenigstens nicht von Seiten derer, an deren Urtheil ihnen etwas liegt. Nicht minder, als bei Figurenbildern, spielt die Formatfrage bei den Landschaften eine Rolle. Es kann Landschaften geben, die einen großen Rahmen nicht ausfüllen und ein Hinüber-spielen ins Monumentale nicht vertragen. Endlich machen sich auf unserer Ausstellung sogar Stillleben breit — im wahren Sinne des Wortes —, die eine gänzliche Verkennung des Wesens dieses Zweiges der Staffelmalerie betunden.

Nach dieser kleinen Abschweifung allgemeiner Natur, für deren Auf-

anwendung sich in der Ausstellung mannigfache Gelegenheit bietet, halten wir Musterung unter den Figurenbildern, die sich Genres, Sitten- oder Costümbild zu nennen. Die Ausbeute an Besserm ist hier nur gering. Gerade auf diesem Gebiete tritt die Erfindungslosigkeit der lieben Mittelmäßigkeit am deutlichsten in die Erscheinung, genau so, wie auf der Bühne das bürgerliche Schauspiel, das Lustspiel, der Schwank der jüngeren Autoren von den Einfällen der älteren zehrt und dieselben Situationen, dieselben allbekannten Figuren immer wieder von Neuem und vor das Auge gerückt werden.

Max Fleischer's „Erste Communion“ nehmen wir vorweg, weil dieses Bild die Formatfrage von einer neuen Seite beleuchtet. Auch Fleischer hat es für nöthig gehalten, auf die Lebensgröße seiner Vordergründfiguren hinzuwirken. Als wir vor Kurzem das Bild des jugendlichen Künstlers in dessen Atelier in Kleinburg besichtigten, hat uns derselbe bedeutet, es sei für das Gemälde der große Maßstab gewählt worden, weil dadurch die Schwierigkeiten zunähmen, die sich aus der Lösung des gestellten Beleuchtungs- und coloristischen Problems ergaben. Dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, habe ihn hauptsächlich gereizt. Die „Erste Communion“ ist daher so recht eigentlich als eine Kraftprobe des strebsamen Künstlers aufzufassen. In der Sache hat Fleischer Recht: Die Schwierigkeiten, die er sich in den Weg legte und die er durch das große Format auf's Höchste steigerte, sind außerordentlich große. Er führt uns in das Innere einer einfachen Dorfkirche; vor dem Altar steht ein katholischer Geistlicher, dem Beschauer drei Viertel ab- und einer Anzahl von weißgekleideten Mädchen voll zugewandt, die in den Bankreihen stehen und den Worten des Geistlichen andächtig lauschen. Zur Rechten des Geistlichen kniet ein Chortnabe. Es war nun des Künstlers Aufgabe, außer der individuellen Charakteristik der dem Beschauer ihre Gesichter zuehenden Mädchen die Wirkungen der Beleuchtung in einem Raume zu schildern, in welchem das helle Tageslicht von zwei Seiten einströmt, sowie ferner sich mit dem coloristischen Problem auseinander zu setzen, die uniforme Monotonie der zahlreichen weißen Festkleider zu mildern. Wir können nun keineswegs zugestehen, daß alle vorhandenen Schwierigkeiten siegreich überwunden wären; noch mangelt unserem jugendlichen Landsmann die Souveränität in der Beherrschung der Maltechnik, die zu einer völlig befriedigenden Durchführung derartiger Aufgaben unerlässlich ist; bei manchen vortrefflichen Einzelheiten weist das Bild Unfertigkeiten auf, von denen die Härte des Colorits eine der hervorsteckendsten ist. Trotzdem dürfen wir die „Erste Communion“, da sie einen energischen künstlerischen Willen und ein unleugbar bedeutendes Talent bekundet, für ein Werk halten, an das man für die Zukunft des Künstlers die besten Hoffnungen knüpfen kann. Jedenfalls verdient die weitere künstlerische Laufbahn Max Fleischer's auf Grund seiner „Ersten Communion“ mit Interesse verfolgt zu werden.

Wir werden nun bei Besprechung anderer Figuren-, Sitten-, Costümbilder der Ausstellung die Formatfrage, so schwer sie bei jedem einzelnen Werk ins Gewicht fällt, auf sich beruhen lassen, da die Eingangs dieser Zeilen entwickelten allgemeinen Gesichtspunkte bei der Orientirung in dieser Frage als Fingerzeig dienen können. —

Das Prachtstück unter den Genrebildern der Ausstellung sind unzweifelhaft Claus Meyer's von feinsten Beobachtung des Lebens zeugende, virtuos ausgeführte „Wärter“, durch deren Hergabe die Königl. Nationalgalerie sich um das Unternehmen des Schlesischen Kunstvereins höchst verdient gemacht hat. Wenn wir die besten Bilder, die den Beschauer nach irgend einer Richtung hin anregen, ihn um irgend eines ihnen anhaftenden, lebenswürdigen Zuges willen fesseln, oder wegen ihrer technischen Durchführung unsern Beifall verdienen, besprechen, so dürfen wir Hermann Sondermann's „Im Lesecabinet des Curhauses in Wiesbaden“ nicht unerwähnt lassen. Das Thema Lesecabinet ist nicht neu; einzelne malerische Bearbeitungen dieses Sujets sind längst allgemein bekannt geworden; man denke an Hasenclever's köstliches Gemälde in der Nationalgalerie. Aber Sondermann weiß uns für sein Bild durch die Lebenswahrheit der Darstellung nicht wenig zu interessieren. Man sieht hier alle Arten von Zeitungslesern beisammen, von dem Heißsporn der Journalist, der sich in die Beschäftigung des Lesens bis zum Vergessen der ihn umgebenden Welt vergräbt, die ganze Stala hindurch bis zu demjenigen Besucher des Lesecabinet, der nicht zwischen, sondern neben den Zeilen liest, und zwar, weil er seine Aufmerksamkeit auf eine Gruppe von Damen richtet — ou est la femme, heißt es auch im Lesezimmer —, die sich über irgend ein lustiges Bild einer illustrierten Zeitschrift höchlich amüsiren. Unter den lesenden Individuen befinden sich einige ganz vorzüglich gezeichnete Figuren, wie beispielsweise der Herr Consistorialrath, gegen die Mitte des Bildes. Schade, daß der Künstler es sich hat entgehen lassen, die beiden Spiegel im Hintergrunde so weit herunterzuführen, daß sich noch die stille lesende Gemeinde darin hätte spiegeln müssen; er hätte das interessante Effect erzielen können. — Ein Costümbild von sorgfältiger Ausführung und einem Vorwurf, der uns menschlich nahe geht, ist S. Chrentrant's „Der jüngste Kamerad“. Ein alter Krieger betrauert die auf der Diele eines Herrenhauses zu seinen Füßen liegende Leiche des jungen Kameraden, den man soeben aus einem Gefecht herausgebracht hat. Im Hintergrunde nähern sich der vorderen Gruppe zwei Offiziere, in ein ernstes Gespräch verwickelt. Emil Doerfling's „Blumenverkäuferin“, ein an eine Häuserwand gelehntes junges Mädchen, ein armseliges „Kind des Volkes“, dem das Glend und die stumpfe Resignation, die daraus entspringt, aus den dunklen Augen abzulesen sind, ist ein im besseren Sinne realistisch Werk von guter technischer Durchbildung. Zwei in der Charakteristik höchst gelungene, mit feinem Pinsel trefflich gemalte Genrebilder stellt W. Roegge-München aus. Auf beiden kleinen Tafeln, denen der Katalog den Titel „Fatalitäten“ giebt, sieht sich ein grauer Alter einmal von einer ungezogenen Rake, das andere Mal von seiner eigenen Ungeschicklichkeit genasführt. Die Einfachheit der Situation ist das Bild als stimmungsvoll behandeltes Interieur nicht zu verachten. Prof. Richter in Glas liefert in seinem „Flüchtiger“



Bestrebungen, macht ihm den Vorwurf, er diene als Gefangener der Opportunisten den opportunistischen Nachgefolgten und als Gefangener der Rechte ihrem Clericalismus. Darum hätte er schon eine Menge aufrichtiger Republikaner aus seinem Ministerium entlassen und durch Conservern, ja Jesuitenfreunde ersetzt und man müsse es gewärtigen, daß nächstens die Verwaltung wieder in den Händen der Zoppfartei sei, wie unter dem 16. Mai.

Dasselbe Blatt behauptet, die Posten- und Telegraphen-Beamten, welche gegen die Günstlings-Wirtschaft des letzten Postministers Granet petitionirten, wären sämtlich unverbesserliche Clericale und protestirten nur aus Neid gegen gesinnungstüchtige Republikaner, deren Verdienste Herr Granet anerkennen wußte. Eine solche Behauptung ist nach all den „Säuberungen“, welche Herr Granet und seine Parteigenossen in ihren Ressorts durchführten, einfach lächerlich, und es nimmt sich sonderbar aus, daß gerade die „Lanterne“, welche den Enthüllungen des „alten kleinen Angeküllten“ größtentheils ihre Popularität verdankt, heute für die im Vergleich zu ihrem Können und ihren Leistungen reich besoldeten Beamten gegen die kleinen Angestellten auftritt, die sich Jahre lang nach einer unbedeutenden Aufbesserung sehnen müssen.

## Rußland.

[Das Plewna-Monument in Moskau.] Das Monument, welches von den Offizieren des russischen Grenadier-Corps zum Andenken an die am 28. November 1877 bei Plewna gefallenen Grenadiere in Bulgarien in der Nähe von Plewna errichtet werden sollte, wird nun nicht, wie es anfänglich bestimmt war, in Bulgarien aufgestellt, sondern in Rußland und zwar im sogenannten Herzen Rußlands, in Moskau, wo das Grenadier-Corps seinen ständigen Aufenthalt hat. Ursache dieser Aenderung ist die heftige Spannung zwischen Rußland und Bulgarien. Am 6. Juni (26. Mai) beschloß sich der Moskauer Magistrat mit dieser Angelegenheit. Das prächtige Monument, das nach dem Plane Scherwudas ausgearbeitet wurde, stellt dar: 1) einen wüthenden Paschi-Bogul, der eine bulgarische Familie abschlägt; 2) einen gebeugten Greis, einen russischen Bauer, der, darüber empört, seinem Sohne diese Gruppe zeigt und ihn durch Hinweis auf ein Heiligenbild auffordert, die christliche Liebe stets hoch zu halten; 3) die Niesenfigur eines Grenadiers, der einen türkischen Krieger niederwirft, indem er ihm den letzten Schlag versetzt; 4) einen stehenden Grenadier, der einer bulgarischen Frau die Schenkelkette abreißt; 5) ein Kreuz oberhalb eines Halbmonds, als Symbol des Sieges; das Kreuz ist mit der Krone des Czaren geziert. Das Monument wird von Lorbeerkränzen umfaßt, welche sich am Kreuze emporranken. Auf dem oberen Theile des Monumentes sind die Bildnisse der Heiligen: Alexander Newski, Georgius, Michael und Stephan angebracht. Auf jeder der vier Seiten des Monumentes befindet sich folgende Aufschrift in russischer, bulgarischer, serbischer und rumänischer Sprache: „Die russischen Grenadiere ihren Kameraden, die in der ruhmreichen Schlacht bei Plewna am 28. November 1877 fielen.“ Die Höhe des Monumentes beträgt 7 Klafter, die Breite mehr als 4 Klafter.

## Provinzial-Beitrag.

Breslau, 15. Juni.

Aus unserem Leserkreise ging uns vor einigen Tagen eine Zuschrift zu, in welcher darauf hingewiesen wurde, daß seitens der städtischen Verwaltung bei Renanlage von Straßen resp. Herstellung von Canälen u. dergleichen verfahren würde, daß solche nicht als gemeinsames Ganze, sondern in allen Einzelheiten als von getrennten Ressorts verwaltet, behandelt und gehandhabt werden. Zunächst würde der Canal, nachdem das Gas und endlich das Wasserrohr verlegt, und jedesmal die Straße neu aufgerissen und jedes Einzelne in einen besonders ausgegrabenen Schacht gelegt. Der Einförmigkeit knüpfte daran die Frage, ob es nicht empfehlenswerther wäre, Canal, Gas- und Wasserrohr in einem gemeinsamen Schachte unterzubringen. Die Isolirung der einzelnen Abtheilungen würde wohl leicht durchführbar und könnte kein Hinderniß sein, da die Röhre ohnehin in eine Reihe gelegt würden.

Da ähnliche Anfragen an uns schon früher gerichtet worden sind, so haben wir an zuständiger Stelle um Auskunft über das bei der

Verlegung von Canälen u. dergleichen verfahren gebeten, und sind auf Grund dessen in der Lage, Folgendes erwidern zu können:

Die Canal-, Gas- und Wasser-Röhre in den städtischen Straßen müssen in verschiedener Tiefe verlegt werden, was die Unterbringung in einer Baugrube unmöglich macht, wenn nicht ganz außerordentliche Kosten für die Anlage eines Tunnels aufgewendet werden sollen, in welchem alle drei Leitungen untergebracht werden könnten.

Derartige Tunnel-Anlagen hat man in früherer Zeit, z. B. in Paris, hergestellt, mußte aber diese scheinbar einfachste Construction wieder verlassen, weil es bei derselben unendlich schwer ist, die Stelle aufzufinden, an welcher ein Gasrohr defect geworden ist: Das ausströmende Leuchtgas erfüllt mehr oder weniger den hohlen Raum des Tunnels, vermengt sich mit atmosphärischer Luft und giebt in dieser Vermischung Gelegenheit zu höchst gefährlichen Explosionen.

Die verschiedene Tiefe der Röhre ist geboten, weil die Abwässer im Canal dem natürlichen Gefälle folgen müssen, während Gas und Wasser unter Druck in den Röhren fließen. Die Tiefe der Canäle wird namentlich auch durch die Tiefe der zu entwässernden Keller- und Hofräume bedingt, während die Tiefe der Gas- und Wasserrohre nur Schutz gegen das Einfrieren gewährt soll.

Auch muß zwischen den verschiedenen Rohrsträngen ein der Wassertiefe entsprechender Zwischenraum verbleiben, damit zur Ausföhrung von Reparaturen an einem oder dem anderen Rohrstrange, sowie zum Anschlusse von Zweigleitungen Aufgrabungen vorgenommen werden können, ohne das daneben liegende Rohr frei zu legen, und dadurch der Grund zu Beschädigungen desselben zu werden.

Die aufzubereitende Pflasterfläche wird demnach keine größere, wenn man die Röhre einzeln und nach einander, oder gemeinschaftlich mit einander verlegt, aber der Verkehr in den Straßen würde bei letzterem Verfahren, wo eine breitere Baugrube längere Zeit offen liegen bleiben müßte, bedeutend mehr beeinträchtigt, als wenn man den Rohrgraben nach Verlegung jedes einzelnen Rohrstranges wieder zufüllt und interimistisch überpflastert. Die Herstellung eines solchen Interim-Pflasters ist unvermeidlich, weil der Straßen-Verkehr unmöglich so lange unterbrochen werden kann, bis das Füllmaterial in der Baugrube sich so vollständig gesetzt hat, daß ein Nachsinken des Straßenpflasters über den Rohrgraben nicht mehr zu befürchten ist.

Die Neu- oder Umpflasterung der Straßen kann aber erst dann mit Erfolg im einheitlichen Zusammenhange zur Ausföhrung gebracht werden.

### Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 29. Mai bis 4. Juni 1887 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner pro 1000.	Verhältniß pro 1000 Einwohner.	Namen der Städte.	Einwohner pro 1000.	Verhältniß pro 1000 Einwohner.	Namen der Städte.	Einwohner pro 1000.	Verhältniß pro 1000 Einwohner.
Breslau...	4216	17,9	Dresden...	254	20,7	Braun-	88	17,7
Paris...	2260	24,5	Ober...	217	21,9	Schweig...	85	19,5
Berlin...	1376	20,3	Brüssel...	175	26,1	Halle a. S.	82	26,6
Petersburg...	928	28,2	Leipzig...	177	26,4	Dortmund...	69	28,6
Wien...	790	29,7	Köln...	166	24,3	Bozen...	67	26,9
Hamburg...	486	21,7	Frankfurt...	160	22,7	Essen...	56	27,7
incl. Vororte...	442	28,1	Königsberg...	154	30,3	Birgung...	57	—
Budapest...	431	22,1	Benedict...	145	21,2	Frankfurt...	55	25,5
Warschau...	355	27,9	Danzig...	116	28,5	a. d. Oder...	49	18,9
Rom...	308	28,9	Magdeburg...	149	22,2	Duisburg...	46	39,2
Breslau...	288	31,1	Chemnitz...	115	36,8	München...	—	—
Brag...	272	38,2	Stettin...	102	24,5	Glabach...	—	—

Außerdem haben eine hohe Mortalitätsziffer: Augsburg 31,7, Brunn 38,1, Freiburg i. B. 32,7, Krafau 46,3, Lemberg 32,7.

\* Lobetheater. Der Billetverkauf für die beiden ersten Gastvor-

ein interessantes Bild. Der Kopf des am offenen Fenster sitzenden „Meisters“, den das einströmende Sonnenlicht in scharfer Beleuchtung zeigt, ist ein Studienkopf, würdig eines niederländischen Pinsels. E. Strecker's „Kochstudien“ und „Tyrolerhaasel“, von denen das zweite Bild den Vortrag sorgfältiger, stimmungsvoller Ausführung hat, sind passable Nummern der Ausstellung. W. Großmann's „Ein deutsches Lied in deutschen Bergen“ hält den Moment eines Schülerausfluges fest, in welchem es dem leitenden Pädagogen angetragen erscheint, in der Dämmerung des Abends, am Fuße einer romantischen Ruine des Rheins oder Mosels, von den seiner Obhut anvertrauten Knaben ein Lied anstimmen zu lassen, das zur Ehre des deutschen Vaterlandes erbauend und erhebend zum abendlichen Himmel emporsteigt. Zu dem etwas trüben Colorit würde es lieblich stimmen, wenn die Herren Tertianer die Loreley säßen; da aber der geistige Hiter der Knaben ersichtlich durch seine berebete Pantomimik zu verstehen giebt, daß hier ein schnelles Tempo erwünscht und das Lied „mit Kraft und Feuer“ vorzutragen ist, so dürfen wir im Geiste vielleicht das schwungvolle „Stimmt an mit hellem hohen Klang“ oder ein anderes gleich ferniges Carmen hören. Zur Zierde gereicht unserer Ausstellung das mit sicherem, breitem, kraftvollem Vortrage gemalte Genrebild aus dem Tiroler Bergen, „Zühtelänge“ von Prof. Julius Scholz in Dresden. Dem zühtelängenden Burgen und seinen beiden Zuhörerinnen flammverwandt ist ohne Zweifel die von urwüchsig-berder Gesundheit strotzende Gestalt der Frau, von welcher der Katalog verräth, daß es „Lustige Geschichten“ sind, die sie zu diesem gottvergnügten Lachen anregen. Der Autor dieses Studienkopfes ist Ernst Nelson in Berlin. H. Rettig's „Schulplattler von Hohen-Achau“ ist ein bewegtes Bild, das einer näheren Erläuterung nicht bedarf, da der Titel genug besagt. Die Figuren der tanzenden Burgen und Mädchen, des Terzett, dem die Tanzmusik zu danken, der dem Tanze zuschauenden Corona sind Gestalten von Fleisch und Blut, das was man anerkennen; die farbige Wirkung des Bildes ist jedoch eine etwas spröde. P. v. Ravenstein's „Abend auf der Piazza, Motto Affili“ reihen wir hier an, obwohl es am passendsten unter die auf der Ausstellung spärlich vorhandenen Architekturbilder zu rechnen wäre. Es hat aber eine so figurative Staffage, daß man zu der Annahme berechtigt ist, der Künstler habe ein Stück italienischen Volkslebens darstellen wollen, so daß wir ihn zu den „Sittenbildern“ gesellen dürfen. Das Gemälde hat viele große Vorzüge, unter denen die echt malerische Behandlung des anziehenden architektonischen Hintergrundes obenan steht. Fast noch mehr aber als diese das Bild auszeichnende Eigenschaft nöthigt uns die vortreffliche Art Anerkennung ab, in welcher der Künstler das Beleuchtungsproblem gelöst hat, bei welchem es darauf ankam, das Wehen der Dämmerung im Widerspruch mit der künstlichen Beleuchtung der Piazza, der Verkaufsbuden u. dergleichen. Dieser Theil seiner Aufgabe ist dem Künstler hervorragend gelungen. Es fehlt nur noch, daß die bei dem Brunnen ab und zu gehenden, wassertröpfelnden Mädchen und die anderen zahlreichen Figuren, die hier auf dem Plage vereinigt sind, etwas mehr ungewungenes Leben zeigten; dann wäre das Ravenstein'sche Bild eine nach

jeder Richtung hin erfreuliche und befriedigende künstlerische Leistung. — Als unsere Bänder-Ausstellung in Königsberg war, erregte das J. Kleinmichel'sche Bild „Eifrige Studien“ das Wohlgefallen des dortigen Kunstvereins so, daß er das kleine Gemälde antaufte. Vom hiesigen Kunstverein zur Verloofung erworben, würde es wahrscheinlich ebensovienig verfehlt haben, dem glücklichen Gewinner zu gefallen. Mit vielem Humor ist der alte Professor dargestellt, der an der Seite eines gar amüthigen jungen Mädchens sich auf einer Bank am Ausgange eines Parks niedergelassen hat, um mit höchstem wissenschaftlichem Eifer unter Zuhilfenahme einer stark vergrößerten Linse eine Pflanze zu „bestimmen“, während unterdessen das junge Fräulein im Rücken des in der Gegend weit und breit berühmten Botanikers den zärtlichen Empfindungen für die junge Mädchenknoche Ausdruck giebt, die ansehnend dem Ergebnis der Untersuchungen des würdigen alten Herrn mit Spannung entgegensteht und sich nicht im mindesten dagegen sträubt, daß sich um ihre schlafte Hüfte faßt der Arm eines Liebenden schlingt. So sind die jungen Leute! Und so ist die Liebe, der nichts ehrwürdig genug ist, nicht einmal das weiße Haupt eines im Dienste der Wissenschaft ergrauten verdienstlichen Forschers! Der Maler hat für seine Darstellung das Göttem des absterbenden Rocco, das dem unter dem Directorium en vogue kommenden Classicismus der Kleidung weichen mußte, gewählt, um den jugendlichen Liebreiz seiner schalkhaften Schönen um so freier entfallen zu können. Nun, der Künstler hat ja das Recht dazu! Wir schließen unseren Ueberblick über das „Genrebild“ und die mit ihm verwandten figürlichen Darstellungen, indem wir auf A. Riedmann's „Dorfgenie“ verweisen, das einen zukünftigen Stern am Kunsthimmel und vorführt, wie er als Knabe, von seinen Mitschülern bewundert, das Reiterbild des Landesherren, das die Schulstube schmückt, mit sicherer Hand auf die Wandtafel überträgt. Vielleicht trägt der Lehrer, welcher eben die Klasse betritt, dazu bei, daß der talentvolle Knabe recht bald Gönner findet, die ihn auf die Akademie schicken, damit er dort was Rechtes lerne und den Grund lege zu dereinstiger Größe. Mit anderen „Dorfgenie“, die in der Kunstgeschichte eine große Rolle spielen, ist's ja eben so gegangen!

Karl Bollrath.

### Aus Wissenschaft und Leben.

Der badische Kunstgewerbeverein, dessen Vorstand Herr Kunstgewerbeclubdirector Prof. Völs ist, hat zu Anfang des Jahres ein Preisanschreiben für Kunstschmiede-Arbeiten erlassen und dabei insbesondere betont, daß als Bewerber die eigentlichen Verrichtiger der Arbeiten, nicht etwa Auftraggeber oder Wiederverkäufer auftreten sollen. Die zahlreiche Theilnahme aus ganz Deutschland zeigt deutlich, wie zeitgemäß dieses Unternehmen angesichts des so erfreulichen Aufschwunges der deutschen Kunstschmiedetechnik ist, und verlegt den Verein in die angenehme Lage, von Mitte Juli bis Mitte September d. J. im großherzoglichen Orangeriegebäude in Karlsruhe eine reichhaltige Ausstellung von Kunstschmiede-Arbeiten zu veranstalten, welcher sich eine besondere Abtheilung mit Literatur

stellungen der Münchener beginnt Freitag, den 17. Die erste Vorstellung ist „Der Herrgottschinder von Ammergau“, die zweite „Mimenrausch und Edelweiss“.

— d. Von der Universität. Die vom Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten durch Erlass vom 29. September 1886 verfügte Erhebung über die persönlichen Verhältnisse der Studierenden findet auch in diesem Semester mittels Zählkarten statt. Die Ausgabe und Rücklieferung der Zählkarten geschieht in dem westlichen Zimmer der akademischen Bibliothek. Der Zutritt erfolgt vom Universitätsplatz aus durch den Flur der Wohnung des Universitäts-Secretärs. Die Ausgabe der Zählkarten findet von Freitag, 17. d. M., bis zum 22. Juni Vormittags zwischen 10 und 1 Uhr und Nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr statt. Die Rückgabe kann von Donnerstag, 23., bis Dienstag, 28. Juni, in den gleichen Geschäftsstunden erfolgen. Studierende, welche bis zum 28. Juni die Zählkarten mit der vorchriftsmäßigen Ausfüllung nicht zurückgestellt haben, werden in eine Geldstrafe von 2 M. genommen, wozu noch eine Erhebungsgebühr von 30 Pf. tritt. In Bezug auf Studierende, welche gegen diese Anordnungen fortgesetzt ungehorsam sind, oder welche willkürlich falsche Angaben in den Zählkarten machen, müssen weitere Maßregeln angewendet werden. Auch nicht immatriculirte Hörer haben die Zählkarten auszufüllen.

H. Kreisynodal-Versammlung. Unter dem Vorsitze des städtischen Kirchen-Synodals Pastors prim. Dr. Späth fand heut Vormittag von 9 Uhr ab im Saale der Stadtverordneten-Versammlung die diesjährige Kreisynodal-Versammlung der Diocese Breslau statt. Derselbe wurde durch Gesang und Gebet eröffnet, worauf die Feststellung der Zahl der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder erfolgte. Derselbe ergab die Anwesenheit von 92 stimmberechtigten Mitgliedern, zu denen noch 7 Mitglieder mit nur beratender Stimme traten. Von Seiten des Königl. Consistoriums wohnte Consistorialrath Hoppe den Verhandlungen bei. Demnachst vollzog der Vorsitzende die Einführung und Verpfichtung der neu eingetretenen, resp. noch nicht verpflichteten Mitglieder, der Herren Dr. Kriebel, Friederici, Leue und Keil, durch Abnahme des durch die Synodal-Ordnung vorgeschriebenen, von ihnen zu leistenden Gelöbnisses. — Auf Antrag des Synodal-Vorstandes erklärte sich die Versammlung demnachst damit einverstanden, daß mit Rücksicht auf den Referenten und den Herrn Consistorial-Vertreter der Punkt X. der Tagesordnung: „Verbands-Statut der städtischen Kirchengemeinden St. Elisabeth, St. Maria-Magdalena mit St. Christophorus, St. Bernharden, Elstauend Jungfrauen, St. Barbara und St. Salvator“, sofort zur Verhandlung gelangte. Der Referent, Landgerichtsdirector Witte, wies zunächst einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Patronats-Ablösungsfrage, um sodann in überzeugender Weise den Nachweis der Nothwendigkeit eines gemeinsamen Bandes für die evangelischen Gemeinden Breslaus zu führen und sodann das Statut für diesen Verband in einzelnen Paragraphen zu begründen und zu erläutern. Redner empfiehlt die Annahme des Statuts mit dem Wunsche, daß dasselbe auf lange Zeit bestehen und die evangelischen Gemeinden Breslaus immer mehr zu einander führen und aneinander halten möge, und daß in dieser Gemeinschaft auf lange Zeit hinaus das evangelische Bewußtsein gehoben und gestärkt werde. In der demnachst eröffneten Discussion nahm nur Amtsgerichtsrath Kretsch das Wort, um zu constatiren, daß die von dem Referenten betonte Uebereinstimmung sämtlicher Gemeinden keineswegs auch die volle und allseitige Zufriedenheit mit dem Statut darstelle. Betschke wurde der Wunsch nach einem weniger schwerfälligen Apparat, sowie nach einer weiteren Ausdehnung der Zwecke und Befugnisse des Verbandes geäußert, und er hoffte, daß die Zukunft diesen Wünschen Rechnung tragen werde. — Auf Antrag des Herrn Stadtrath Klette wurde hierauf das Verbandsstatut einstimmig genehmigt.

Demnachst schritt die Synode zu den in diesem Jahre erforderlichen Wahlen zur Provinzial-Synode. Da gegen die Wahl des ersten geistlichen Deputirten per Acclamation Widerspruch erhoben wurde, so erfolgte dieselbe durch Stimmzettel. Sämtliche abgegebenen 91 Stimmzettel lauteten auf den Kircheninspector Dr. Späth, der somit gewählt wurde und die Wahl mit Dank annahm. In gleicher Weise wurde auch der erste weltliche Deputirte gewählt; von den abgegebenen 91 Stimmzetteln waren 3 ungültig, von den übrigen erhielten Professor Dr. Kähler 55, Director Dr. Bach 32 Stimmen und Bürgermeister Dählich 1 Stimme. Prof. Dr. Kähler hat somit die Majorität der Stimmen erhalten und ist gewählt. Derselbe erklärt die Annahme der Wahl. Die noch übrigen vier Deputirten wurden in einem Wahlzuge gleichzeitig gewählt. Es erhielten dabei Propst Dr. Treblin 90, Bürgermeister Dählich 89, Pastor May 61 und Pastor Weingartner 76 Stimmen. Derselben sind gewählt. Die nächststimmten Stimmen, nämlich 32, erhielt Landgerichtsdirector Witte. — Zu Stellvertretern wurden gewählt Pastor Dr. Eisner mit 67, Rector Dr. Garbath mit 65, Senior Dede mit 67, Stadtrath Klette mit 66, Apotheker Müller mit 66 und Sub-Senior Klum mit 61 Stimmen. — Demnachst erstattete der Vorsitzende den

und Publicationen über Kunstschmiedetechnik, Photographien und Abbildungen älterer und moderner Kunstschmiede-Arbeiten, Original-Entwürfen deutscher Schulen und Meister anreihen wird. Karlsruhe wird hiermit eine Specialausstellung erhalten, die sowohl dem Fachmann, als dem Kunstfreunde vielfache Anregung und Belehrung bieten dürfte.

Das „Centralblatt der Bauverwaltung“ beschreibt das Verfahren, welches von dem Italiener Barbini angewandt wird, um die vom dem preussischen Staat angekauften Fresken von Cornelius, Dürer, Beut und Schadow nach Berlin zu schaffen, welche die bekannte Casa de Lucchi in Rom schmücken. Die Arbeit ist, wie man sich denken kann, sehr schwierig, um so schwieriger, als die genannten Künstler ihre Fresken hinterdrein stark mit Temperafarben übermal haben. Diese Farben aber vertragen keine Feuchtigkeit, weshalb man hier von dem gewöhnlichen Verfahren absehen und durchaus auf trockenem Wege vorgehen mußte. Eine weitere Schwierigkeit liegt in der großen Unebenheit der mit Freskomalereien bedeckten Wände, sowie in dem Umstande, daß zwei vielfach nicht vermischte Zuglagen übereinander liegen. Wie überwindet nun Barbini diese Hindernisse? Zunächst verfertigt er eine Holztafel von der Größe der betreffenden Wandmalerei, diese Tafel spickt er alldann mit zahlreichen beweglichen Holzpföcken, worauf er sie, fest gestützt, vor die Wände mit Holzpapier bedeckte Bildfläche stellt. Alldann schlägt er die Holzpföcke so weit vor, daß sie den Zug berühren, so daß er eine sichere Auflage für die nicht ebene Wand gewinnt. Nachdem Barbini alldann die Mauer, auf welcher der Zug liegt, vorsichtig bis auf die geringste zulässige Stärke und unter Abseifung des Hauses entfernt, wird die Wand vorsichtig mit Hilfe der stützenden Holztafel umgelegt und gleich darauf mit einem eigenthümlichen Mörtel hintergeossen, welcher ihr die nöthige Festigkeit verleiht und auch die Fugen schließt. Endlich wird die Festigkeit des Ganzen durch Auflegen eines feinmaschigen Drahtgitters erhöht, dessen Maschen mit Gyps ausgefüllt werden. Es erübrigt nur noch die Eisenbahnverföhrung, welche nach dem dem bei großen Spiegelscheiben üblichen Verfahren vor sich gehen soll.

In Folge einer Hochwasserbeschädigung an dem Ufer des linksseitigen Donau-Artefices am Fuße des Antoniberger bei Stepperg wurde, wie das „Neub. Anzeigebblatt“ mittheilt, eine interessante Entdeckung gemacht. Es zeigten sich bei dem niedrigen Wasserstande des vorigen Sommers die eidechen Pfeile eines Brückenpfeilers, deren dunkle Färbung und sonstige Beschaffenheit auf Jahrhunderte langes Liegen im Wasser schließen lassen, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, man habe es hier mit den Ueberresten der lange gesuchten Römerbrücke zu thun, welche nach dem Laufe der Römerstraße zu beiden Seiten der Donau aller Wahrscheinlichkeit nach hier über den Fluß geführt haben muß. Nachdem nun der Ausgangspunkt der Römerbrücke auf dem linken Donau-Ufer gefunden ist, wird versucht werden, von diesem ausgehend, auch die übrigen Pfeiler der römischen Donaubrücke, soweit solche noch in der Anschlüt am Antoniberge, sowie auf dem rechtsseitigen Donau-Ufer in der sogenannten Antonischütt vorhanden sind, aufzufinden.



(Fortsetzung.)

Mitbrutanten und Aufnahmepflichtigen, welche gleichfalls einen Aufschub erlitten, in nächster Zeit abgehalten werden können. Das schriftliche Examen der Mitbrutanten war bereits vor Ausbruch der Augenkrankheit beendet worden.

**1. Josten, 12. Juni.** [Regenmessenstation. — Schulschließung. — Molkerei-Gesellschaft. — Bauhandwerker-Krankenkasse.] Von der hiesigen Regenmessenstation ist jüngst der erste Bericht über die Niederschläge und Witterungsverhältnisse des Ortes im Monat Mai an das königl. meteorologische Institut nach Berlin gelangt worden. — In Folge Erkrankung des zweiten Lehrers an den Mäse ist die hiesige ev. Stadtschule infolge Verfügung des königl. Landratsamtes bis auf Weiteres geschlossen worden. — In der Generalversammlung der Molkerei-Gesellschaft wurde über den Bau des Molkereigebäudes verhandelt. Der Bauplan wird vom Gutsbesitzer Klement Kloss angekauft. Der Bau soll unter Aufsicht des Stadtbauraths Sonnabend aus Schweißstein durch Maurermeister Mohr hier ausgeführt werden. Die Lieferung der für die Molkerei nötigen Maschinen wird der Fabrik Leffeld u. Lentz in Schöningen (Braunschweig) übertragen. Die vom Vorstand vorgelegte Geschäfts-Mollerei-Ordnung fand die Annahme der Versammlung. Die Gesellschaft zählt bereits 18 Mitglieder. — In der Generalversammlung der Bauhandwerker-Krankenkasse erstattete Maurermeister Mohr den Jahres-Rassenbericht, welcher für 1886 an Einnahmen 1201 Mark und an Ausgaben 1041 Mark nachwies. Auf Antrag des Vorstandes wurde die Erhöhung der Mitgliederbeiträge beschlossen.

**2. Josten, 14. Juni.** [Cantor Rosenthal] ist am Sonntag vom Vorstande der hiesigen Synagogen-Gemeinde einstimmig zum ersten Cantor gewählt worden. Herr Rosenthal hat sich entschlossen, diese Wahl anzunehmen und seine ehrenvolle Berufung nach Haag seitens der dortigen jüdischen Gemeinde nunmehr abzulehnen.

**3. Krappitz, 13. Juni.** [Ein Wahnsinniger.] Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich heute Nacht am hiesigen Orte zugetragen. Der Hausbesitzer Matthei von hier hat in einem Anfall von Wahnsinn heute Nacht fast sämtliche Fenster seines Hauses zertrümmert und seinen eigenen Vater, welcher als Ausgänger in demselben Hause wohnt, auf schreckliche Weise erschlagen. Hierauf drang der Wahnsinnige in das Geschäft seines Nachbarn Bialek, zerbrach auch dort die Fensterscheiben und stieg durch dieselben in die Küche ein. Hier schloß er zwei Dienstmädchen, von denen das jüngere, als sie Geräusch hörte, entfloß. Mit einem dicken Knüttel drang M. auf das noch schlafende ältere Mädchen ein und brachte demselben am ganzen Körper und hauptsächlich am Kopfe so bedeutende Wunden bei, daß der Tod jeden Augenblick eintreten kann. Nachdem der Aderbörger Bialek und dessen Nachbar Schattka durch diese Vorgänge wach geworden und den Polizei-Ergänzungs-Ordnung zur Stelle geholt hatten, gelang es erst nach vielen Anstrengungen den Matthei, welcher sich unterdessen mit einer Dünigergabel bewaffnet hatte, auf der Straße festzunehmen, gerade in dem Augenblicke, als er wieder in ein anderes Geschäft eindringen wollte. Der Kranke wurde, dem „Ob. Anz.“ zufolge, gebunden, in eine Zwangsjacke gesteckt und im hiesigen Krankenhaus untergebracht. M. ist etwa 25 Jahre alt, seit zwei Jahren verheiratet, bis jetzt aber kinderlos. Das Opfer des Wahnsinners, das 20-jährige Mädchen, hat ebenfalls im Krankenhaus Aufnahme gefunden.

**4. Umschau in der Provinz. — R. Bries.** Der Stand der Feldfrüchte ist in diesem Jahre in hiesiger Gegend ein recht günstiger. Roggen und Weizen stehen sehr dicht und lassen eine befriedigende Ernte erhoffen. Auch die Sommerernte entwickeln sich zufriedenstellend. Von Gabelschaden haben die Felder des Kreises in diesem Jahre noch nicht zu leiden gehabt, doch haben die Roggenfelder in Folge der vielfachen Regengüsse an zahlreichen Stellen Lager erhalten. Kartoffeln und Rübenplanzen nehmen ein gutes Wachstum. Im Futter ist in diesem Jahre kein Mangel. Der Klee ist sehr gut geblieben und Gärten und Wiesen sind mit dem spätesten Grün bedeckt. Leider beginnt die fortwährende Rasse für die begonnene Heuernte, welche eine gute Ausbeute liefern würde, nachteilig zu werden. — Bei dem in voriger Woche hieselbst stattgehabten Ober-Geschäft-Gesellschaft für den Kreis Bries sind auch den gestellungspflichtigen Mannschaften des Kreises 290 Mann für den Militärdienst ausgegeben worden. — Vorigen Donnerstag veranstaltete der hiesige Geflügelverein „Brega“ auf der diesjährigen Flugtour Königsberg-Bries von Reiken, Prop. Rosen, aus ein Briesfliegenfliegen. In Folge mehrerer Gewitter, welche die Lauben zu durchfliegen hatten, haben die beteiligten Briesfliegenzüchter beträchtliche Verluste erlitten. — oe. **Bunzlau.** Der Uhrmacher Gustav Jacob hieselbst feiert am 28. d. Mts. sein 50-jähriges Bürgerjubiläum. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtvorordneten-Versammlung wird den Jubilar an seinem Ehrentage beglückwünschen.

— e. **Sagan.** In verschiedenen hiesigen Geschäften sind in letzter Zeit Diebstähle von schulpflichtigen Knaben verübt worden, ohne daß es gelang, die Diebe zu ertappen. In den letzten Tagen wurden endlich drei Knaben bei Ausführung eines Diebstahls in einem Verkaufsladen festgenommen und der Polizeibehörde übergeben. — Im Gefängnis bei dem nahen Boigwitz fand eine Großpächterin die Leiche eines etwa fünfzigjährigen Mannes an einem Strauch hängend. In dem Selbstmord wurde der Dachdecker K. aus Sachwitz recognoscirt. — W. **Goldberg.** Die vom Kreise Goldberg-Hainau pro 1887 aufzubringenden Kreis-Communal-Beiträge belaufen sich auf 11 500 M. Davon entfallen auf die Städte Goldberg und Hainau 1747 resp. 1504 Mark. Den höchsten Beitrag der ländlichen Ortschaften leisten die Goldberger Bormwerke mit 314 M., die niedrigsten Beiträge Gemeinde und Dominium Gräbigrund mit 181 bzw. 151 M. — Am 11. cr. wurden unsere Berge und das Hermsdorfer Bad von der Secunda des Bunzlauer Gymnasiums besucht. — Wasseranstalt und Seminar zu Bunzlau veranstalteten ebenfalls am 11. cr. die alljährliche „Gedächtnisfahrt“. — Am 12. hat der hiesige Kirchliche Gesangsverein einen Ausflug nach Löwenberg gemacht. — **Sagan.** Herr Buchhändler Bruno Schäfer (Schönborn'sche Buchhandlung) ist vom Herzog zu Sagan zum Hofbuchhändler ernannt worden. — Welchen Werth öffentliche Schlachthäuser in sanitärer Beziehung haben, geht deutlich aus einer offiziellen Bekanntmachung des hiesigen Magistrats hervor, der wir nachstehende Notizen entnehmen: Im Etatsjahre 1886/87 (also vom 1. April 1886 bis ult. März 1887) wurden im Schlachthause zu Sagan geschlachtet 1027 Rinder, 17 Pferde, 4462 Schweine, 3596 Kälber, 1599 Hammel, 80 Ziegen, in Summa 10 781 Stück. Krank befunden wurden: a. 38 Rinder (31 davon litten an Tuberculose), b. 23 Schweine (davon waren 9 mit Trichinen, 8 mit Finnen, 5 mit Rothlauf befallen), c. 5 Kälber (davon wurde 1 wegen Tuberculose ganz vernichtet, 4 wegen Magerkeit den Verkäufern zurückgegeben), d. 5 Hammel (an Gelbsucht und Treibkrankheit). Die kranken Rinder und Schweine fielen fast alle ganz oder theilweise der Vernichtung anheim. — Kürzlich hat sich hier ein „Beamten-Verein“ gebildet. Die provisorischen Vorstandsmitglieder derselben sind die Herren: Stationsvorsteher Beller, Lehrer Liebig, Seifenfabrikant Hinz und Straßenschilder-Rendant Schmidt.

— e. **Trachenberg.** Das fortwährende Regenwetter hat bereits in unserer Umgegend Ueberschwemmungen verursacht, die die vorhandenen Ausflüsse auf einen reichlichen und guten Graswuchs sehr herabmindern. — Auch unter Stadt-Sädel wird durch das regnerische Wetter empfindlich geschädigt, indem die Gras-Verpachtung in Stadtwäldern, die jetzt im Gange sind, und deren Erlös eine wichtige Einnahmequelle für das Stadtkar ist, voraussichtlich erheblich hinter dem Durchschnittsertrage zurückbleiben werden.

## Nachrichten aus der Provinz Posen.

**5. Graustadt, 13. Juni.** [Verlust eines Menschenlebens durch muthmaßliche Brandstiftung.] Am Donnerstag, Nachts 11 Uhr, brach, wie dem „Fraust. Volksbl.“ berichtet wird, in der Scheune des Gajowitschs Garsole zu Jagen Feuer aus; dasselbe ergriff auch alsbald die Wirthschaftsgebäude des benachbarten Besitzers Dutowski. In der Stiebelkammer des letzteren war die seit mehreren Wochen geistesranke und von Tobfuchtsanfällen heimgegriffene Frau des D. internirt. Zu allem Ueberflusse hatte auch noch nicht nur die Thür zu dieser Kammer verschlossen, sondern auch noch vernagelt, so daß es bei dem rapiden Umlauf des Feuers nicht mehr möglich war, die Unglückliche zu befreien und sie ein Opfer der Flammen wurde. Tags darauf war die hiesige Gerichtscommission in Begleitung des ersten Staatsanwalts Herrn Göge aus Pissa an Ort und Stelle, um den Thatbestand festzustellen. Der Ehe-mann der Verbrannten wurde, als der Brandstiftung verdächtig, sofort in Haft genommen. Durch das Feuer sind zwei Scheunen und die erwähnte Stiebelkammer vernichtet. Die D. sollte in Kürze nach der Provinzial-Strassenanstalt zu Dölnitz überführt werden.

## Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

## Reichstag.

\* Berlin, 15. Juni. Der Reichstag arbeitet gegenwärtig mit Hochdruck, sechs- bis achtsündige Tages- und außerdem noch Abend-sitzungen stoßen schon auf keinen Widerspruch mehr. Heute wurde von 10 bis 4 Uhr allein über den gestern abgelesenen § 43, der die Nachbesteuerung des Branntweins betrifft, debattirt. Allerdings lagen eine ansehnliche Reihe von Abänderungs-Anträgen vor. Der freisinnige Abg. Dr. Meyer führte die Nachteile einer Nachsteuer vor Augen und motivirte damit das ablehnende Votum seiner Partei. Dagegen vertheidigten der Finanzminister von Scholz und Frhr. von Helldorf die Nachsteuer als gerecht und notwendig. Sie sei auch keineswegs so belästigend, wie man es darstelle. Im Uebrigen aber versprach Herr v. Scholz, daß die Regierung mit möglichster Schonung die Vor-schriften über die Nachsteuer zur Durchführung bringen werde, eine Erklärung, über die der Abg. Miquel seine große Befriedigung aussprach. Seine Abneigung gegen die Nachsteuer brachte der Abg. Windthorst leider etwas spät vor. Es ist im Uebrigen hervorzuheben, daß der Antrag Böhm, wonach Branntwein in Mengen von nicht mehr als 40 Liter, welche sich im Besitz von Wirthen oder Branntweinhandlern befinden, oder 10 Liter im Besitz von anderen Haushaltungsvorständen von der Nachsteuer befreit bleibt, angenommen wurde, sowie auch der Antrag Witte die Zustimmung des Hauses fand, wonach für Branntwein, welcher auf Grund von Verträgen, die nachweislich vor dem 7. Juni d. J. abgeschlossen, in der Zeit vom 1. October bis 31. December d. J. an einen anderen Inhaber übergeht, die Nachsteuer nicht vom Verkäufer, sondern vom Käufer zu erheben ist. Wie es voraus-zusehen war, wurde der ganze § 43 mit großer Mehrheit ange-nommen. Damit war der erste Punkt der heutigen Tagesordnung erledigt. Den Rest derselben beschloß nunmehr das Haus, auf Vor-schlag des Präsidenten, in einer Abend-sitzung noch heute zu beraten.

43. Sitzung vom 15. Juni.  
10 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Scholz, Dr. v. Schelling u. A.

Eingegangen: Enquete über die Sonntagsarbeit.  
Der Reichstag erledigte zunächst die noch ausstehenden Paragraphen 43 und 43a der Branntweinsteuer-Vorlage, welche von der Nachsteuer handeln.

Dieselben lauten:  
§ 43. Aller am 1. October d. J. innerhalb des Gebietes der Brannt-weinsteuergemeinschaft im freien Verkehr befindliche Branntwein unter-liegt nach näherer Bestimmung des Bundesraths der Verbrauchsabgabe in Form einer Nachsteuer von 0,30 M. für das Liter reinen Alkohols.  
Von der Nachsteuer befreit bleiben: 1) Branntwein, welcher zu ge-merblichen Zwecken, einschließlich der Essigbereitung, zu Heil-, zu wissens-schaftlichen oder zu Kunst-, Heizung-, Koch- oder Beleuchtungszwecken verwendet wird; 2) Branntwein in Mengen von nicht mehr als 10 Litern; 3) Branntwein, welcher nachweislich gegen Erlegung des Zoll-betrages von 125 bzw. 180 Mark für 100 Kilogramm vom Auslande eingeführt worden ist.

Für die Zeit vom Tage der Verkündung des gegenwärtigen Ge-setzes ab bis zum 30. September d. J. wird  
a. der Betrieb jeder Brennerei mit Ausnahme der Hefebrennereien auf drei Viertel des Umfangs desjenigen Betriebes beschränkt, welchen dieselbe in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres gehabt hat;  
b. die Malzschottischsteuer auf das Dreifache des bisherigen Satzes und dementsprechend die Steuervergütung für Branntwein, welcher aus dem deutschen Zollgebiete ausgeführt wird, auf 48,03 Mark für das Hektoliter reinen Alkohols festgesetzt.  
Hefebrennereien unterliegen jedoch nur einer Erhöhung der Malzschottischsteuer um 100 Procent, andere Getreidebrennereien einer solchen um 175 Procent des bisherigen Satzes. Die Bestimmungen des § 3, Absatz 3 des gegenwärtigen Gesetzes finden auf die Stundung der Nach-steuer mit der Maßgabe Anwendung, daß der Bundesrath ermächtigt ist, weitergehende Erleichterungen eintreten zu lassen.

43a (neu). Der Bundesrath ist ermächtigt, für eine von ihm fest-zusetzende Uebergangszeit alle im Interesse der Ausführung des gegen-wärtigen Gesetzes notwendigen Erleichterungen und Ausnahmestimmungen anzuordnen.  
Hierzu beantragen 1) für § 43 Dr. Witte, Brömel, hinter b. folgen-den Zusatz zu machen:

Somit Brennereibesitzer nachweislich vor dem 7. Juni d. J. von ihrer Branntwein-Produktion auf Lieferung bis 1. October d. J. zu festen Preisen verkauft haben, soll denselben der Brennereibetrieb in dem dazu erforderlichen Umfang zu dem bisherigen Malzdraum-Steuer-satze von 16,1 Mark gestattet werden.

2) Dr. Witte: § 43 nach dem ersten Absatz folgenden neuen Absatz einzufügen:

Die Entrichtung der Nachsteuer liegt dem Inhaber des nachsteuer-pflichtigen Branntweins ob. Für Branntwein, welcher auf Grund von Verträgen, die nachweislich vor dem 7. Juni d. J. abgeschlossen sind, in der Zeit vom 1. October bis 31. December d. J. an einen anderen Inhaber übergeht, ist die Nachsteuer vom Käufer zu erheben, wofür der Verkäufer diesen Branntwein am 1. October d. J. bei der Steuer-behörde anmeldet. Der Nachweis kann durch alle in der deutschen Civilproceßordnung zugelassenen Beweismittel erbracht werden.

3) Frhr. v. Huene: 1) § 43 im zweiten Absatz die Nummer 2 zu fassen, wie folgt: 2) Branntwein, im Besitz von Gewerbetreibenden, welche die Erlaubnis haben, Kleinhandel mit Branntwein zu treiben und ein Lager nicht über 1000 Liter besitzen, die Menge von 500 Litern in jedem einzelnen Falle, in allen übrigen Fällen nur Branntwein in Mengen nicht über 10 Liter;

2) Absatz 3 ad a am Schlusse hinzuzufügen: „unter sinnemäßiger Anwendung der Bestimmungen des § 2 Absatz 2.“

4) Böhm: In § 43 Absatz 2 die Nummer 2, wie folgt, zu fassen: 2) Branntwein in Mengen von nicht mehr als 40 Liter, welche sich im Besitz von Wirthen oder Branntweinhandlern befinden, oder 10 Liter im Besitz von anderen Haushaltungsvorständen.

5) Czmulas-Hesse: Dem § 43 ad 4 zuzufügen: Rum, Arac, Cognac, welcher in Flaschen lagert, sowie die Vorräthe an Branntwein bei den Kleinhändlern, welche dieselben nachweislich bis zum 1. No-vember d. J. brauchen, und welche im Höchstbetrage 1000 Liter reinen Alkohols nicht übersteigen dürfen.

6) Dr. Lieber: 1) In § 43 Absatz 2 hinter Ziffer 3 einzufügen: 4) diejenigen Bestände von Branntwein, welche nachweislich vor dem 7. Juni d. J. auf Lieferung bis 31. December d. J. verkauft sind; 5) die Lagerbestände der Liqueurfabrikanten, Destillateure, Gark- und Schankwirthe an fertigem Trinkbranntwein, Liqueur, Rum, Arac und Cognac, insoweit dieselben nachweislich das Maß der regelmäßigen Vorräthe nicht übersteigen.

2) In § 43 Absatz 3 am Ende zuzufügen: Somit Brennereibesitzer nachweislich vor dem 7. Juni d. J. erst zu erzeugenden Branntwein auf Lieferung bis 1. October d. J. zu festen Preisen verkauft haben, bleibt ihnen der Betrieb ihrer Brennereien in dem dazu erforderlichen Umfang zu dem bisherigen Satze der Malzschottischsteuer gestattet. Zu dem bis-herigen Satze der Malzschottischsteuer ist der nach vorstehender Vorschrift beschränkte Betrieb auch denjenigen landwirtschaftlichen Brennereien ge-stattet, welche Getreide verarbeiten und in einem Jahre nicht mehr als 150 Hektoliter reinen Alkohols erzeugen.

7) Abg. Spahn: In § 43 Absatz 4 Zeile 1 die Worte „Tage der Ver-Verkündung des gegenwärtigen Gesetzes ab“ zu ersetzen durch „1. Juli“.

8) Abg. Rade: Den Antrag der Commission zu § 43 sub b abzu-lehnen, event. den Absatz 3 ad b wie folgt abzuändern: „Die Malzschot-tischsteuer auf das Dreifache des bisherigen Satzes und dementsprechend die Steuervergütung für Branntwein, welcher nachweislich mit diesem dreifachen Steuersatz belastet ist und aus dem deutschen Zollgebiete ausgeführt oder zu gewerblichen Zwecken einschließlich der Essigbereitung verwendet wird, im letzteren Falle jedoch

nur insoweit als der Bundesrath von der ihm durch § 1 des Gesetzes betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, vom 19. Juli 1879 (Reichs-Gesetzbl. Seite 229) erteilten Befugniß Gebrauch gemacht hat, auf 48,03 M. für das Liter reinen Alkohols festgesetzt. Hefebrennereien u. s. w. (wie in den Commissionsbeschlüssen.) 9) Dr. Meyer (Halle): Dr. Miquel an das letzte Alinea des § 43 folgenden Satz anzuschließen:

„Insbesondere kann derselbe den Malzschottischsteuern, soweit abge-schlossene Verträge dazu Anlaß geben, die Brennerei über das vorbe-zeichnete Maß hinaus und zu dem einfachen Malzschottischsteuerbetrag gestatten.“

10) Dr. Buhl: § 43. In dem Antrag der Herren Dr. Meyer (Halle): Dr. Miquel (unter 8) das Wort „Malzschottischsteuern“ zu ersetzen durch das Wort „Brennereibetriebe“.

11) Spahn: In § 43 Absatz 3 die lit. a wie folgt zu fassen: a. der Betrieb jeder Brennerei auf den Umfang desjenigen Betriebes beschränkt, welchen dieselbe in dem entsprechenden Zeitraum des Vor-jahres gehabt hat.

12) Frhr. v. Huene: Dr. Buhl, den § 43a der Commissionsbeschlüsse zu streichen und dafür folgenden § 44a anzunehmen:

Der Bundesrath ist ermächtigt, für eine von ihm festzusetzende Uebergangszeit alle im Interesse der Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes notwendigen Erleichterungen und Ausnahmestimmungen an-zuordnen. Der Bundesrath ist ferner ermächtigt, für den Fall, daß die im § 44 Absatz 1 vorbehaltene Zustimmung eines nicht zur Brannt-weinsteuergemeinschaft gehörenden Bundesstaates nicht zum 1. October 1887 erfolgt, die dann zur entsprechenden Einführung dieses Gesetzes erforderlichen Uebergangsbestimmungen mit dem betreffenden Staate zu vereinbaren.

Referent Abg. Camp empfiehlt die Anträge der Commission und bittet die Regierung, eine Declaration darüber zu geben, ob auch aller vor dem 1. October d. J. producirter Branntwein zu dem Satze von 48 M. expor-tirt werden dürfe.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird die Discussion über den § 43 ge-trennt. Es sollen zunächst die Alinea 1—3 des § 43, welche die eigentliche Nachsteuer und die dazu gehörigen Ausnahmen betreffen, alsdann der Rest des Paragraphen von den Worten „über die Zeit vom Tage u. s. w.“ an besprochen werden. Dieser letztere Theil betrifft die Behandlung der Brennereien nach der Zeit der Verkündung dieses Gesetzes und die während dieser Periode zu gewährenden Steuerergünstigungen.

Abg. Dr. Meyer-Halle (Hr.): Ich erkenne an, daß der erste October ein viel geeigneter Termin ist, als der von der Regierung vor-geschlagene 1. April. Was die Nachsteuer betrifft, so giebt es zwei Wege: entweder man führt die Nachsteuer in gleicher Höhe wie die Consumsteuer und in gleichem Termine wie diese für allen am 1. October vorbandenen Branntwein ein, oder man verzichtet überhaupt auf die Nachsteuer. Bei dem letzteren Wege, den wir gewünscht haben, muß man allerdings sehr ein-schneidende Produktionshemmungen vornehmen, und wir waren bereit, diese zu bewilligen. Nicht zu bestreiten ist es, daß beide Wege sehr erhebliche Verkehrsstörungen mit sich bringen. Die Commission hat nun einen Mittel-weg gewählt. Sie hat die Nachsteuer niedriger angelegt und Produktions-hemmungen vorgeschlagen und so die Schäden beider Wege verbunden. Ich meine, daß da der Vorschlag der Regierung vorzuziehen war. Bei der Nachsteuer sind verschiedene Interessen zu beachten, zunächst das fisci-sche. Dieses aber brauchte uns nach meiner Ansicht nicht zu kümmern. Der Fiskus macht ohnedies bei diesem Gesetz ein vor-zügliches Geschäft, und sein Interesse an der Nachsteuer ist auch nicht so bedeutend, als es scheint, da dieselbe durch die Unmög-lichkeit der vollen Durchführbarkeit und durch die nothwendig zu gewährenden Ausnahmen verringert wird. Sehr wichtig aber ist das wirtschaftliche Interesse, und es ist nicht zu verkennen, daß die verschiede-nartigen Tendenzen auf dem wirtschaftlichen Gebiete in Folge der Nach-steuerfrage hervorgetreten sind. Aber die Unterlassung der Nach-steuer wäre das beste Heilmittel dagegen gewesen. Neben der Tendenz, den Spirituspreis sofort zu erhöhen, wäre doch die Nothwendigkeit für den Kaufmann hervorgetreten, sich seine Rundschaft zu erhalten. So hätten sich diese beiden Tendenzen gegenseitig gemildert, zumal noch die Produktionsbeschränkungen hinzugekommen wären. Die Nachbesteuerung dagegen hat ihre großen Nachteile. Sie erfordert zunächst für den Ge-werbetreibenden eine Erhöhung seines Betriebscapitals. Er muß also Credit suchen, und diesen erhält der kleine Gewerbetreibende schwerer als der große. Die Nachsteuer widerspricht demnach der Gerechtigkeit. Sie ist außerdem aber auch sehr schwierig durchzuführen, denn es wird sich nicht bloß darum handeln, die Menge der vorhandenen Vorräthe fest-zustellen, sondern auch deren Qualität, was bekanntlich nicht so einfach ist. Man wird dabei in den Inzähl jeder einzelnen Flasche eindringen müssen, und man sollte die Zollbeamten doch lieber nicht in Versuchung führen. (Heiterkeit.) Ich verkenne nicht, daß diesen Gründen wieder andere entgegenstehen. Den Ausschlag muß deshalb geben: „Was ist für den Verkehr am bequemsten?“ Und da lassen die eingegangenen Petitionen mit ihren Hunderttausenden von Unter-schriften keinen Zweifel daran, daß die große Mehrheit der Gewerbe-treibenden gegen die Nachsteuer ist. Wir werden daher gegen den ersten Theil des § 43, der die Nachbesteuerung anordnet, stimmen. Sollte sie abgelehnt werden, so muß der Paragraph nochmals an die Commission gehen. Andernfalls werden wir alle Anträge unterstützen, welche geeignet sind, eine Erleichterung zu bewirken.

Abg. v. Helldorf (conf.) tritt den Neuerungen des Vorredners ent-gegen und spricht sich für die Nachbesteuerung aus, welche bei der hohen Exportprämie vornehmlich im Interesse des Exports liege.

Finanzminister Dr. v. Scholz: Ich kann mich mit dem, was der Vor-redner bezüglich des § 43 angeführt hat, vollkommen übereinstimmend er-klären. Ich möchte nur noch einmal hervorheben, daß die Nachsteuer ebenso nothwendig wie berechtigt ist zur Verhütung von allerhand üblen Folgen. Wenn wir die Nachsteuer nicht einführen, so würde diese eine Unterbrechung unseres Exports zum Nachtheile des ganzen Reiches bedeuten. Es würde eine lange dauernde Schä-digung des Exports sich geltend machen. Allen zu erwartenden Uebelständen wollte die Regierung mit dem Nachsteuererlasse von 60 Mark entgegengetreten, gegen dessen Angemessenheit und Wirksamkeit von keiner Seite ernstliche Einwendungen erhoben worden sind, noch erhoben werden können. Gewisse Nachteile — davon habe ich mich auch in den Verhand-lungen der Commission überzeugen müssen — sind nicht zu leugnen, wenn wir den verhältnismäßig sehr hohen Nachsteuererlass aufrecht erhalten. Es ist in dieser Beziehung mit großem Glück in der Commission ein Aus-gleichsweg gesucht worden, der den verschiedenen Interessen Rechnung trägt. So sind die Vortheile, welche bei dem Nachsteuererlass von 60 Mark be-standen, auf die Hälfte reducirt worden. Es sind aber auch die Nach-theile, welche aus diesem Steuererlasse hervorgehen würden, auf die Hälfte reducirt worden. In dieser Beziehung bitte ich Sie dringend, die Nach-steuer aufrecht zu erhalten im Interesse aller Vertheiligten. Daß diese Nachsteuer eine kaum auszuführende Aufgabe sein würde, kann ich nicht zugeben. Wir haben schon praktische Beispiele der Durchführung von Nach-steuern gehabt, und zwar nicht nur in Bayern, sondern auch in Württem-berg, wo dieselben bayerischen Nachsteuerbestimmungen fast unverändert angewendet worden sind. Wir haben auch noch viel schwierigere Nach-steuerehebungen in früherer Zeit durchgeführt bei der Einführung des Zolltarifs, wo es sich nicht darum handelte, ein einzelnes Object, sondern alle Artikel des Zolltarifs der Nachvervollung zu unterwerfen. Also wird sich auch diese Nachsteuer in unbedenklicher Weise zur Ausführung bringen lassen. Ich zweifle nicht, daß wir mit der bewährten in Süddeutschland erprobten Methode sehr bald über diese ganze Nachsteueraufgabe hinweg-kommen werden, ich bitte Sie deshalb, an dieser Stelle der Sache keinen Anstoß nehmen zu wollen. Daß man dabei mit aller Rücksicht, mit aller Schonung und mit der Bereitwilligkeit, den Interessen die Sache zu erleichtern, verfahren wird, diese Zusage kann ich hier abgeben. Ich glaube auch, daß es nicht rathsam ist, diesem wohl erwogenen und schwierig gewählten Arrangement, wie es die Commission vorschlägt, mit vielen Ab-änderungen im Einzelnen wieder Schwierigkeiten zu bereiten. Ich rathe bringen ab, das Bestreben wachen zu lassen, einzelnen Interessenten mehr Vortheile zuzuwenden. Es ist das eine Ungerechtigkeit gegen die übrigen Interessenten, und wenn das Interesse einzelner Interessenten mit größerer Lebendigkeit hier vertreten wird, so werden dadurch die übrigen be-nachtheiligt.

Abg. Dr. Witte (Hr.): Die Regierung hat in der Commission die Erklärung abgegeben, daß die Durchführung der Nachbesteuerung mit aller möglichen Schonung vorgenommen werden solle. Es ist das auch noth-wendig, denn die Durchführung der Nachbesteuerung ist so schwierig und mit so vielen Härten verbunden, daß Ungerechtigkeiten sich gar nicht werden



**Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diocese, woran sich ein Bericht des Diaconus Gerhard über die Bestrebungen innerhalb der Diocese bezüglich der Mission unter den Heiden, sowie einige Mittheilungen des Diaconus Weiss über den neugegründeten evangelischen Arbeiterverein schlossen.** Diaconus Künzel entwarf sodann ein kurzes Bild von der Thätigkeit des evangelischen Schriftensvereins und bat um dessen kräftige Unterstützung, und Vicentia Hofmann lenkte die Aufmerksamkeit der Synodalen auf den vor wenig Tagen gegründeten schlesischen Zweigverein des deutschen evangelischen Bundes, den Beitritt zu demselben auf das Wärmste empfehlend.

Zu der Proposition des königlichen Consistoriums: „Wie ist unter den Synodalen und kirchlichen Gemeindeorganen, sowie in den Gemeinden das Verhältniß und die thätige Theilnahme für die Aufgaben der inneren Mission zu wecken und zu pflegen?“ — nahm zunächst Sub-Senior Schulze als Referent das Wort, indem er ausführte, daß vor allem die innere Mission selber in fortgesetzter Selbstprüfung sich von den Mängeln und Einseitigkeiten zu reinigen suchen, die ihr etwa anhaften, und sie durch die zu ihrer Leitung berufenen Persönlichkeiten und die von ihr zu beachtenden Grundsätze eine Bährkraft dafür geben müsse, daß sie das Vertrauen aller Gemeindeglieder verdient. Bei der Wahl der Gemeinde-Vertreter seien solche Männer in ausreichender Zahl zu berücksichtigen, von denen zu erwarten ist, daß sie für die Aufgaben der inneren Mission Verständnis, Zeit, Geduld und opferwillige Liebe mitbringen. Im Weiteren die Art und Weise darlegend, wie sich die thätige Theilnahme der Gemeindeorgane und der Gemeinden an den Aufgaben der inneren Mission zu gestalten habe, wie dafür gerade die Fürsorge für die Errichtung einer Gemeinde-Diaconie und für die Gewinnung von Helfern und Helferinnen dafür aus der Gemeinde-Diaconie förderlich sein können, schloß Referent mit der Hoffnung, daß auch in den hiesigen Gemeinden die Gemeindeorgane die rechte Stellung zu einer solchen Gemeinde-Diaconie einnehmen mögen. Ein hoffnungsvoller Anfang hierfür ist in der St. Elisabeth-Gemeinde gemacht, indem dort seit Oetern d. J. zwei Diaconissinnen aus Beihanden im Dienste des Gemeinde-Kirchenraths häusliche Krankenpflege unter den Bedürftigen der Gemeinde üben. Auch in der Maria-Magdalena-Gemeinde schweben Verhandlungen über Verwendung einer oder zweier Schwestern aus der Anstalt der Gräfin v. Boninska in Lebgraben in der Gemeinde-Krankenpflege der Parochie. Der Correferent, Pastor Ulrich, schloß sich im Allgemeinen den Ausführungen des Referenten an, führte dieselben im Einzelnen noch weiter aus und schloß daran die Mittheilung, daß der Vorstand des Krankenhauses Beihanden beschlossen habe, sich mit der Anfrage an die übrigen Gemeindevertretungen zu wenden, ob sie geneigt seien, mit ihm in ähnliches Verhältniß zu treten, wie ein solches bereits bei St. Elisabeth bestehe. An der sich an die Vorträge anschließenden Debatte betheiligten sich die Herren Diaconus Jacob, Prof. Dr. Rabiger, Diaconus Klum, Senior Meyer und Propst D. Treblin. Eine Beschlußfassung erübrigte sich.

Hierauf erfolgte die Dechargirung der Kreisynodal-Kassen-Rechnung pro 1886/87. Dieselbe erfolgte unter bestem Danke der Synode an den Herrn Synodalrechner, Expeditionsvorsteher Melzer. Im Weiteren erfolgte die Feststellung des Kreisynodal-Kassen-Stats pro 1888/89, sowie der Bericht über das Ergebnis der Prüfung des Kassen- und Rechnungswesens der Kirchlichen und kirchlichen Stiftungen pro 1886/87. Nachdem sodann noch der Beschluß gefaßt worden, die Gefaltung einer Hauscollekte für die Armen- und Krankenpflege an zuständiger Stelle zu erbitten, und die Versammlung sich mit einer Ergänzung von § 1 des Statuts für die Kreisynode Breslau einverstanden erklärt hatte, erfolgte gegen 3/4 Uhr der Schluß der Verhandlungen durch Gebet und Gesang.

—d. **Gewerbekammer für den Regierungsbezirk Breslau.** In der ersten, unter dem Vorsitz des Freiherrn von Tschammer und Osten auf Dromsdorf vor einiger Zeit im Sitzungssaale der Präsidialabtheilung der kgl. Regierung hier selbst abgehaltenen Sitzung hatte sich die Kammer nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten zunächst über die bei der Ausführung und der bisherigen Handhabung des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883, gemachten Erfahrungen zu äußern. Hierbei sprach sich die Kammer dafür aus, die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Carenzzeit aufrecht zu erhalten, aber mit dem Zusatz: „Nur in ganz besonderen Fällen steht dem Krankenkassen-Vorstand das Recht zu, auch während der ersten 3 Tage das Krankengeld zu gewähren.“ Die Frage, ob auf Krankenkassenmitglieder, die sich nicht am Orte der Kasse befinden, § 27 Absatz 3 des Gesetzes auszuwenden sei, wurde nach kurzer Debatte bejaht, indem die Versammlung einstimmig das Bedürfnis für den Erlass einer Bestimmung dahin anerkannte, daß der Versicherte, welcher nach der Erkrankung ohne Genehmigung der Kassenaufsichtsbehörde seinen bisherigen Aufenthaltsort mit einem andern außerhalb des Kassenbezirks vertauscht, auf die Unterstützung aus § 6 Nr. 1 keinen Anspruch habe. Die Ertheilung der Ermächtigung an die Kassen, für Gewährung freier ärztlicher Behandlung und Arznei an Familienangehörige von Kassenmitgliedern (§ 21 Absatz 5) erhöhte Beiträge von den letzteren zu erheben, erließen der Versammlung nicht zweckmäßig, da diese Mehrbelastung der verheiratheten Arbeiter eine Härte sein würde. Es wurde ausreißend sein, wenn bestimmt würde, daß die Kassen nur freie ärztliche Behandlung, nicht aber freie Arznei und sonstige Heilmittel an Familien-Angehörige von Kassenmitgliedern gewähren können. Die Bestimmung des § 49 Absatz 1 beschränkt die Meldepflicht der Arbeitgeber auf diejenigen von ihnen beschäftigten Versicherungs-pflichtigen, für welche die Gemeinde-Kranken-Versicherung eintritt oder welche einer Ortskrankenkasse angehören. Die Versammlung war einmüthig der Ansicht, daß die Verpflichtung zur Meldung auf alle diejenigen Versicherungs-pflichtigen auszuweiten sei, welche nicht Mitglieder einer Betriebs- (Fabrik-) Krankenkasse, einer freien Hilfskasse oder einer Knappschaftskasse sind. Ferner erklärte sich die Kammer mit einem vom Fabrikbesitzer Kaufmann gestellten Zusatzantrag zu § 26 des Krankenkassengesetzes einverstanden, wonach durch Kassenstatut bestimmt werden kann, daß das Recht auf Wöchnerinnen-Unterstützung erst nach Ablauf einer Carenzzeit beginnt, welche den Zeitraum von 6 Monaten nicht überschreiten darf. In diese Carenzzeit ist die frühere Mitgliedschaft bei einer anderen Ortskrankenkasse, derselben Ortskrankenkasse oder einer der übrigen in § 4 bezeichneten Kassen bzw. die Zugehörigkeit zur Gemeinde-Krankenversicherung einzurechnen, sofern die Unterbrechung der Mitgliedschaft bei einer der genannten Kassen bzw. die Zugehörigkeit zur Gemeinde-Krankenversicherung nicht länger als 3 Wochen gedauert hat. — Sodann hatte sich die Gewerbekammer über die Lage des mittleren und niederen gewerblichen Schulwesens in ihrem Bezirk gutachtlich zu äußern. Sie schloß sich den vom Referenten, Bädermeister Klapper-Sabellschwert, gestellten Anträgen an: 1) Die Lage des gewerblichen Handwerker-Fortbildungsschulwesens im Bezirk der Kammer ist eine befriedigende. Die königliche Regierung wird jedoch ersucht, darauf hinzuwirken, daß die Errichtung von Handwerker-Fortbildungsschulen in denjenigen Städten, welche noch keine dergleichen besitzen, möglichst bald in Angriff genommen werde. 2) Die Lage des eigentlichen Fachschulwesens im Bezirk der Kammer ist eine völlig ungenügende. Eine Hebung desselben ist nur durch Gewährung ausreichender staatlicher Subventionen an vereinigte Innungen möglich. — Was die Frage der Verleihung der Vorrechte aus § 100a der Reichsgewerbeordnung anlangt, so beschloß die Gewerbekammer nach längerer Debatte, die königliche Regierung zu ersuchen, die Verleihung der Vorrechte auf § 100a der Reichsgewerbeordnung an bewährte Innungen möglichst zu erleichtern und zu diesem Zweck die Erlangung der Rechte nicht mehr an das Vorhandensein von Zweidrittel der im Innungsbezirk vorhandenen Arbeitgeber zu knüpfen, wenn die übrigen von der königlichen Regierung geforderten Vorbedingungen vorhanden seien. — Eine längere Debatte rief die Frage hervor, ob und welchen Beschränkungen die Consumvereine zu unterwerfen seien. Die Kammer schloß sich einstimmig einem Antrage des Vorsitzenden an, wonach die Regierung ersucht werden soll, dahin zu wirken, daß den Consumvereinen der Verkauf von Spirituosen unterlagt werde, ferner mit 10 gegen 5 Stimmen einem Antrage des Commerzienraths Rosenbaum: die königliche Regierung wolle dahin wirken, daß Consumvereine deren Rahmen über die Versorgung von Nahrungsmitteln zwischen einzelnen Familien hinausgehe, welche vielmehr vollendete Form von größeren Handelsgesellschaften angenommen haben, mit allen gesetzlichen, staatlichen und städtischen Steuern belegt werden. — Einen weiteren Gegenstand der Verhandlung bildete die Frage, wie dem Personalcredit aufgehoben werden könne. Der Vorsitzende beantragt als Referent, die vorliegende Frage dahin zu beantworten: Dem Personalcredit kann aufgehoben werden durch Errichtung von Creditgenossenschaften nach dem Muster der unseren Verhältnissen im Osten entsprechend abgeänderten F. W. Raiffeisen'schen Darlehnskassenvereine. Nach Ansicht des Referenten müßten für die Vereine die Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868 § 3 al. 12 (uneingeschränkte Solvabilität der Mitglieder) außer Anwendung bleiben. Die Höhe der Geschäftsanteile wird auf den Betrag von 200 Mark festzusetzen sein, um damit die fraglichen Vereine mehr nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen für die Commandit-Gesellschaften auf Actien zu organisiren, als nach denjenigen des sog. Genossenschafts-

gesetzes. Es erscheint ferner geboten, die Zerlegung der einzelnen Geschäftsanteile bis zu 1/10 zu gestalten, um auch dem kleinsten Landwirth oder Handwerker die Theilnahme am Vereine zu ermöglichen. Die Errichtung eines Darlehnskassenvereins dürfte obrigkeitlich zu genehmigen sein für jede Innung, oder, wenn deren Mitglieder nicht zahlreich genug sind, für mehrere solcher Verbände; ferner für die Landwirthe eines Amtsbezirks oder mehrerer solcher Bezirke, je nach der Einwohnerzahl und den Besitzverhältnissen; für landwirthschaftliche Kreisvereine; für Vereinigungen der kleineren Kaufleute. Die Darlehnskassenvereine bedürfen einer Centralstelle, welche einerseits bei zeitweiligem Geldüberfluß die nicht notwendigen Barbehalte verzinslich aufnimmt, andererseits gegen mäßige Zinsen Credit gewährt. Als die wünschenswerthe derartige Centralstelle erscheint die Reichsbank. Dieselbe befindet sich aber zur Zeit nicht in der Lage, jenen Anforderungen entsprechen zu können, weil sie genöthigt ist, auf die Erzielung eines nicht unbeträchtlichen Nutzens zu achten, beßers Vertheilung einer angemessenen Dividende an ihre Theilhaber. Darum ist endlich die Verstaatlichung der Reichsbank vom 1. Jan. 1891 ab im Interesse des Personalcredits bzw. der Darlehnskassenvereine dringend geboten, weil dieselbe nach der Neuorganisation das Grundcapital an das Reich nicht höher als 3 1/2 pSt. zu verzinsen brauchte, dadurch die Kosten zahlreicher Filialen, auch in kleineren Städten, zu tragen in der Lage und befähigt wäre, mit den Darlehnskassenvereinen in den für diese wünschenswerthen Verkehr zu treten. Die Kammer schloß sich nach kurzer Debatte dem Antrage und den Ausführungen des Referenten einstimmig an. — Bezüglich der Frage des Hausirhandels beschloß die Kammer nach einem Antrage des Kaufmanns Urban-Trebitz mit 11 gegen 4 Stimmen, die kgl. Regierung zu ersuchen, dem Hausirhandel dadurch Beschränkungen aufzulegen, daß sie die Hausirertheile weitest möglich höher besteuere. — Schließlich hatte sich die Gewerbekammer über die Frage zu äußern, was zu thun sei, um auch die kleinen Grundbesitzer von den Vortheilen der Drainage zu überzeugen und sie zur Bildung von Drainagegenossenschaften zu bewegen. In Bezug hierauf stellte der Referent, Rittergutsbesitzer und Lieutenant d. R. Kammerau, folgende Propositionen auf: a. durch Errichtung der Landes-Cultur-Rentenbank für Schlesien und durch das Genossenschaftsgesetz vom 1. April 1879 sind die Hilfsmittel geboten, um auch dem kleinen Besitzer die Drainirung seines Acker zu ermöglichen. b. Es ist erforderlich, die zur Förderung der Drainirung getroffenen Maßnahmen in geeigneter Weise zur Kenntniß der Interessenten zu bringen. c. Die Aufgabe der Kreisverwaltungen dürfte es sein, in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen, und es hat in jedem Kreise die Bildung einer im § 39 des Statuts der Landes-Cultur-Rentenbank vorgesehene Drainage-Commission zu erfolgen. Diese Propositionen des Referenten gelangten zu einstimmiger Annahme.

— **Unsere älteste Mitbürgerin, Frau Sophie Schön, Matthiasstraße 26b, 4 Treppen wohnhaft, erlebte vor mehr als zwei Jahren, als sie ihren hundertsten Geburtstag beging, die Freude, daß eine große Zahl ebendieser Herren und Damen sich vereinigt hatten, der in kümmerlichen Verhältnissen lebenden Greisin eine Geburtstagsgabe darzubringen, welche die Frau, die sich rühmte, daß, schon zu der Regierungszeit Friedrichs des Großen gelebt zu haben, vor bitterer Sorge zu schätzen verstand. Es hatte sich damals — einige Wochen vor dem 13. Februar 1885 — aus den Herren Particulier Louis Burgfeld, Turn-Director Krampe, Expeditionsvorsteher Melzer, pratt. Arzt Dr. Richter und Bezirksvorsteher Kaufmann Schröder ein Comité gebildet, welches die Sammlungen für Frau Sophie Schön in die Hand nahm. Die damals zusammengekomme Summe wurde Frau Schön an ihrem hundertsten Geburtstage von den Mitgliedern des Comité's, für welches Herr Krampe zu einer Ansprache an die Greisin das Wort ergriff, überreicht. Herr Expeditionsvorsteher Melzer hatte es übernommen, von der beim Vorsteherein verzinslich angelegten Summe Frau Schön allmonatlich eine angemessene Rente zur Verfügung zu stellen. Leider ist nun der Fonds, welcher den Lebensabend unserer ältesten Mitbürgerin freundlich erhalten sollte, aufgebraucht, so daß sich die nunmehr im 103. Lebensjahre stehende alte Frau dem äußersten Mangel preisgegeben sieht, wenn nicht wiederum mildbätige Herzen sich für sie erwärmen, und wenn es dem Comité nicht gelingen sollte, mit Hilfe besser situirter Mitbürger abermals eine Summe zusammenzubringen, die Frau Schön ratenweise zur Verfügung gestellt werden kann. Frau Schön wohnt bei ihrer den Siebzigern nahen Tochter, welche bei ihren Verhältnissen nicht im Stande ist, ihrer Mutter wirksame Unterstützung zu gewähren. Es ergeht daher an alle Menschenfreunde die Bitte, ein Scherlein zur Vinderung der Noth unserer ältesten Mitbürgerin freundlich beizutragen zu wollen. Jeder der Herren vom Comité nimmt Beiträge für den „Schön-Fonds“ entgegen. Auch die Expedition dieser Zeitung ist zur Annahme von Beisteuern gern bereit. Ueber die Höhe der einlaufenden Beiträge, sowie über die Art der Verwendung derselben werden wir später berichten.**

— **§§ Göppert-Hain. — Ernennung.** Nachdem die vierzig Morgen großen Park-Anlagen bei Scheltnitz, genannt „Göppert-Hain“, fertig gestellt sind, sind dieselben einer Beschützung durch die Promenaden- und Park-Deputation anvertraut worden. Auch der Magistrat mit dem Verwaltungschef Herrn Oberbürgermeister Friedensburg beauftragt dieselben. — In Anerkennung dieses und der sonstigen zufriedenstellenden Leistungen ist dem Parkgärtner Heintze durch Magistrats-Beschluß der Titel Park-Inspector verliehen worden.

— **Gartenfest im Scheitniger Park.** Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Verein gegen Verarmung und Bettel, auch in diesem Jahre ein Sommerfest im Scheitniger Park zu veranstalten.

— **Fürsorge für entlassene Gefangene.** Montag, 20. d. Mts., findet ein großes Gartenfest im Etablissement „Friede-Berg“ zum Besten entlassener Gefangener statt. Die Gegenstände, welche dabei zur Verlosung kommen, sind bei Gebrüder Michael, Hummerl 57, ausgestellt. Die Gewinne, deren bereits 280 vorhanden sind, haben einen nicht unbedeutenden Werth und sind mit ebenso viel Geschmack als praktischem Sinn ausgewählt. Auch die sonstigen Vorbereitungen, wie das Concert, die Illumination, das Feuerwerk u. s. w., sind mit großer Umsicht getroffen und versprechen einen genussreichen Nachmittag und Abend. Im Interesse des wohlthätigen Zweckes machen wir auf das Fest hierdurch aufmerksam.

— **Hundesperre.** Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist am 28. Mai er. in der Nähe des Wasserburses der Offenbachstraße Klein-Mochern ein der Tollwuth verdächtiger Hund erschlagen und demnach auch die Tollwuth constatirt worden. Auf Grund des § 20 der Instruction zum Viehschutzes vom 23. Juni 1880 hat das königl. Landrathsamt zu Breslau die Festlegung sämtlicher Hunde in den bis 4 Kilometer von Klein-Mochern entfernten Ortsteilen des Landkreises Breslau für die Dauer von 3 Monaten angeordnet. Auf Grund derselben gesetzlichen Bestimmungen wird für den Stadtbezirk Breslau hiermit Folgendes angeordnet: 1. Sämtliche Hunde in hiesiger Stadt sind festzulegen, d. h. anzufetten oder einzupferren. 2. Der Festlegung gleichachien ist das Führen der, mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine, jedoch dürfen die Hunde aus dem oben erwähnten gefährdeten Bezirke ohne polizeiliche Erlaubnis nicht ausgeführt werden. 3. Die Benutzung von Hunden zum Ziehen ist in dem qu. Bezirke unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeleitet, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden. 4. Die Verwendung von Hunden zum Begleiten und Treiben von Vieh und zur Jagd ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben außer der Zeit des Gebrauchs, resp. außerhalb des Jagdreviers festgelegt werden. 5. Hunde, welche diesen Anforderungen zuwider innerhalb des hiesigen Stadtbezirks frei umherlaufend betroffen werden, werden aufgesengen und getödtet. Vorstehende Maßregeln gelten vorläufig bis zum 15. September er.

— **§§ Aus dem botanischen Garten.** Die Vegetation des botanischen Gartens steht gegenwärtig in voller Pracht. Freunde der Natur sehen insbesondere auf die Gruppen im östlichen Theil aufmerksam gemacht, welche die Floren der europäischen und außereuropäischen Gebirge in anmuthiger Anordnung veranschaulichen. Die jetzt in voller Entfaltung stehenden Blüten bieten in der Mannigfaltigkeit ihrer Formen und Farben einen reizenden Anblick. Besonders farbenreich präsentirt sich der Miniaturhöhenzug der Alpen, dessen Flora infolge der reichen Niederschläge sich sehr üppig entwickelt hat. Für den Freund der Landwirthschaft ist ein Besuch der agronomischen Abtheilung des Gartens, welche der besonderen Leitung und Pflege des kgl. Garteninspectors Herrn Stein anvertraut ist, empfehlenswerth. Diese anlässlich der Begründung des agronomischen Instituts an der Universität Breslau vor einigen Jahren angelegte Specialabtheilung erscheint namentlich in ihrer Anlage wohl als abgeschlossen. Der Besucher wird hier eine Pflanze kaum vermissen, welche nach den modernen Principien zum agronomisch-botanischen Bestande, sei es als Nährpflanze oder Nutzpflanze, gehört und vom zeitentsprechend theoretisch ausgebildeten Landwirth gepflegt oder diesem zur Pflege empfohlen wird. Dieses interessante Special-Tableau ergänzt die beachtenswerthe Abtheilung des Gartens, in welcher u. A. die exotischen Nuz- und Nahrungspflanzen, Baumwolle, Reis u. in ihrem natürlichen Wachsthum

demonstrirt werden. — Das neue Gebäude für das Botanische Institut ist im äußeren Ausbau beendet. In Innern werden sämtliche Stagen mit Hilfe eiserner Träger, gemauert und eiserner Säulen, massiv überwölbt. Ueberhaupt trägt der Bau durchaus das Gepräge der Solidität.

— **§§ Von der Promenade.** Nachdem die Abräumung des Promenadenheides, welcher von dem Breslauer Internationalen Maschinenmarkt in Anspruch genommen wurde, erfolgt ist, ist die Passage für das Publikum daselbst wieder freigegeben. Die Abräumung des Exercierplatzes selbst geht, durch die häufigen Regenschauer beeinträchtigt, verhältnismäßig schnell von statten. Die Locomobilen und sonstigen größeren Maschinen sind größtentheils bereits vom Platze geschafft.

— **Zugeflogen.** Ein Bauhahn ist auf dem Terrain des Bürgerwerders zugeflogen und kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer beim Unteroffizier Bank, An den Kasernen Nr. 4, abgeholt werden.

— **Altes Thier** hat in der gegen ihn eingeleiteten Untersuchungs-sache die Witwe eines Todtengräbers als Fehlerin angegeben. In Folge dessen wurde bei derselben gestern Hausdurchsuchung abgehalten, wobei eine große Anzahl von Werthgegenständen vorgefunden wurde. Die Werthgegenstände liegen im Bureau 12 des königl. Polizei-Präsidiums zur Ansicht aus. Wir geben nachstehendes Verzeichniß derselben: Drei goldene Siegelringe, mit H. K. und A. J. gravirt. Der eine Ring ist mit einem Wappen verziert. Ueber dem Wappenstein befindet sich ein kleiner Adler, darüber ein Heiser. Ferner eine goldene Ancreuhr mit der Fabriknummer 83 752, eine goldene Damen-cylinderuhr mit doppelter Luette und der Fabriknummer 65 327, eine goldene Damen-cylinderuhr mit schwarz emaillirtem Deckel, auf dem sich ein kleiner Stern mit 5 kleinen Diamanten befindet, nebst daran befestigter goldener Erbsenketten mit Goldquasten. Diese Uhr ist von 18 karätigem Golde und enthält die Fabriknummer 57 604; eine goldene Herren-Banneruhr, sogenannte Stillekette mit Medaillon zu 4 Bildern nebst goldenem Uhrschlüssel; eine lange goldene Herrenuhrkette mit Schieber, welcher schwarz emaillirt ist; zwei goldene Medaillons in länglicher Form mit Perle; eine silberne lange Herrenuhrkette; eine neunreihige silberne Halskette mit 2 Granaten als Schluß; ein goldenes mit Perlen besetztes Kreuz nebst goldener Kette; eine alte goldene Broche mit daranhängendem Medaillon mit 2 Perlen und grünem Steinchen; 2 goldene Schlangenhörner mit je einem Granaten im Kopfe der Schlangen; ein goldener Damenring mit Amethyst und ein Paar goldene Schlangenhörner, sowie eine Partie Bettwäsche, deren einzelne Stücke mit O. K. oder G. K. bezeichnet sind.

— **Anglistische Fall.** Am 13. c. Nachmittags 4 Uhr, fuhr ein Hürblerkutscher von der Hofstraße mit einem mit Sand beladenen Wagen die Brüderstraße entlang, als zu derselben Zeit der Fleischermeister Hermann Grunert von der Klosterstraße mit einem mit zwei jungen Pferden bespannten leichten Korbwagen vorüberfuhr. Der Hürblerkutscher fuhr ohne jeden Grund zu schimpfen an, und schlug schließlich mit seiner Peitsche auf die Fleischerpferde ein, die nun in Folge dessen scheu wurden, und in wildem Trabe bis nach der Brüderstraße rannten, dort aber an einen Wagen bergelast anprallten, daß die Peitsche brach. Grunert stürzte leider vom Wagen herab, und da er die Füße fest in Händen hielt, so wurde er von den weitergehenden Pferden eine Strecke fortgeschleift. Hierbei hat der Bedauernswerthe erhebliche innere und äußere Verletzungen erlitten. Die wilden jungen Pferde wurden schließlich eingezähnt. Grunert liegt schwer erkrankt in seiner Behausung darnieder.

— **Zur Ermittlung.** Am 30. Mai c. hat ein unbekannter Herr in einem Kaffee-Etablissement zu Kleinburg einen Oblatenbäckerin ein Fünftelpfennigstück in Zahlung gegeben, welches sich jedoch später bei näherer Betrachtung als ein funktloos aus einem Fünftelpfennigstück gefertigtes Medaillon herausstellte. Da dieses Medaillon, welches 2 Photographien enthält, einen höheren Werth als 50 Pf. repräsentirt, so ist dasselbe von der Oblatenbäckerin auf der Polizei abgeliefert worden und kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer im Bureau Nr. 13 abgeholt werden.

— **Vermist** wird seit dem 6. d. Mts. der 14 Jahre alte Bursche Carl Weiß, Stillehohn eines Stellmachers, Gräbnerstraße Nr. 46 wohnhaft. W. ist von kräftiger Statur, hat blondes Haar und ist mit dunklem Anzug bekleidet.

— **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Maurer-poller von der Kronprinzenstraße aus der Schirrkammer eines dortigen Neubaus eine Menge Kleiderstücke, einem Schneidermeister von der Sebanstraße eine Anzahl Kleider, Kostüme und Dienplatten, einem Magazin-Ausreißer von der Werderstraße ein grün farirtes Jacket, der Frau eines Bureauvorstehers von der Adolfstraße ein schwarzer Umhang, einer Kaufmannsrau von der Carlstraße ein sechsgliedriges Armband von Metall.

— **B. Görlitz, 14. Juni. [Bevölkerungsziffer. — Preßproceß.]** Nach der soeben ausgegebenen Statistik für den Monat April beträgt die fortgeschriebene Einwohnerzahl unserer Stadt Ende April 57 051 Seelen. Die Zahl der männlichen Einwohner bleibt mit 26 754 gegen die der weiblichen mit 30 297 um 3 543 zurück. Der gesammte Zuwachs von 277 Seelen kommt auf den Zug von außerhalb, da die Zahl der lebenden Geburten genau der der Todesfälle im April mit 128 entspricht. — Die „Görlitzer Nachrichten“ brachten Ende December einen Artikel, in welchem die damalige Schneecalamität auf den Straßen von Görlitz besprochen und unter Anführung der Thatsache, daß Arbeiter der Fabrik von Ernst Halberstadt sen. den Schnee von dem Dache der Fabrik auf die Uferstraße herabgeworfen hätten, die tendenziöse Bemerkung gemacht wurde, die Polizeiverwaltung gestatte einem Fabrikbesitzer und Landtagsabgeordneten, was andere Leuten verboten sei. Diese Bemerkung, die um so ungerechtfertigter war, da der Einführer, ein ehemaliger Buchhalter der Halberstädter Fabrik, weiß, daß der Abgeordnete S. Halberstadt in keiner Weise für die häuslichen Verrichtungen der Fabrik verantwortlich gemacht werden kann, veranlaßte die Polizeiverwaltung zur Stellung eines Strafantrags gegen den Verfasser, Kaufmann Bellardi, und den verantwortlichen Redacteur der „Görl. Nachrichten“, A. Nordmann. Das Schöffengericht verurtheilte den Verfasser zu 10 Mark, den Redacteur zu 5 Mark Strafe. Das ungewöhnlich niedrige Strafmaß veranlaßte die Redaction zu der Erklärung, daß sie „in Anbetracht der minimalen Strafbarkeit der erkannten Verbrechen“ sich mit dem „moralischen Triumph“ begnügen werde. Inzwischen hatte die Redaction zu früh frohlockt. Die Staatsanwaltschaft legte Verurtheilung zu je 50 Mark Strafe verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte für den Redacteur Nordmann eine Strafe von 100 Mark beantragt, weil sie aus dem Bericht der „Nachrichten“ über die Verhandlung vor dem Schöffengerichte den Triumph darüber herausgelesen hatte, daß man hier für 5 Mark die Polizei beleidigen könne.

— **Schneeberg, 15. Juni. [Zubelfeier.]** Im laufenden Jahre ist ein halbes Jahrhundert seit der Einwanderung der Zillertaler in das Girsberger Thal verfloßen. Vorgeföhrt hat sich, dem „Boten a. d. R.“ zufolge, in Mittelzillertal ein Comité gebildet, welches Vorkehrungen zu einer festlichen Begehung der Jubelfeier, die am 23. September stattfindet, treffen soll. Wie es heißt, erwarten die Mittelzillertaler zu diesem Feste Besuch aus der alten Heimat.

— **Neumarkt, 14. Juni. [Dorfgerichtliche Testamente. — Kreisstag. — Ober-Erbschaft.]** Da durch Nichtbefolgung der für die Form der Aufnahme dorfgerichtlicher Testamente gegebenen Bestimmungen die Ungültigkeit des betreffenden Testaments und damit schwere Schädigungen der Erben herbeigeföhrt werden können, hat der Landrath v. Zettenborn neuerdings im allgemeinen Interesse Veranlassung genommen, die Gemeinde-Vorstände des hiesigen Kreises auf die genaueste Befolgung der Instruction für die Dorfgerichte bei den von ihnen vorzunehmenden gerichtlichen Verhandlungen hinzuweisen. — Zur Verathung über Kreisangelegenheiten ist am Freitag auf Montag, 27. Juni d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr, im Sitzungssaale des Kreislandrathsamtes hier selbst anberaumt worden. U. a. wird auch die Wahl eines Vertreters des Kreises für den Kreisvorstand der Elementarlehrer-Witwen- und Waisenkasse an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Seidler in Deutsch-Wissa vorgenommen werden. — Das diesjährige Ober-Erbschaft wird am 16. und 18. Juli d. J. im Saale des Schießhauses hier selbst abgehalten werden.

— **Δ Oels, 15. Juni. [Die hier selbst ausgebrochene Augen-Frankheit.]** Infolge deren der Unterricht in dem kgl. Gymnasium, sowie in dem kgl. Lehrer-Seminar und den damit verbundenen Anstalten unterbrochen werden mußte, nimmt einen so mißigen Verlauf, daß im Gymnasium der Unterricht am 13. d. M. nach einer nur dreitägigen Unterbrechung bereits wieder begann und daß er auch im Seminar und den damit verbundenen Anstalten schon wieder am 16. d. M. aufgenommen werden kann. An den letztgenannten Anstalten hat die Unterbrechung 10 Tage gedauert. Es werden namentlich auch die Prüfungen am Seminar, (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.



vermeiden lassen. Eben darum ist mir auch die Bestimmung, welche dem Bundesrat weisende Vollmacht zur Gewährung von Erleichterungen giebt, äußerst wertvoll. Ferner empfiehlt Redner keinen Antrag, wonach für Branntwein, welcher auf Grund von Verträgen, die nachweislich vor dem 7. Juni d. J. abgeschlossen sind, in der Zeit vom 1. October bis 31. December d. J. an einen anderen Inhaber übergeht, die Nachsteuer vom Käufer zu erheben ist, wofür der Verkäufer diesen Branntwein am 1. October d. J. bei der Steuerbehörde anmeldet.

Abg. Frhr. v. Huene (Centr.): Auch ich sehe die Nachsteuer, überhaupt den ganzen § 43, nur als ein notwendiges Uebel an und würde ihn nicht zustimmen, wenn es sich um eine dauernde Einrichtung handelte. Abg. Meyer hat das pro und contra der Nachsteuer erwogen und hat gemeint, man solle die Regelung der Sache dem freien Verkehr überlassen. Bei einem so einschneidenden Gesetz, wie dieses ist, muß man aber auch Vorbehalte treffen gegen die Uebelstände, die dasselbe zunächst mit sich bringt. Bei Aufgabe der Nachsteuer würde die Folge sein, daß zunächst jeder Export aufhört, da der Branntwein nach dem 1. October eine sehr bedeutende Werthsteigerung erfährt, und nach dem 1. October werden kolossale Vorräthe vorhanden sein. Andererseits sieht uns eine Nachsteuer von 60 Pf. für den kleinen Gewerbetreibenden zu drückend, und aus Rücksicht auf diesen haben wir eine Nachsteuer von nur 30 Pf. festgesetzt. Dann tritt aber wieder die Frage auf: „Wo bleibt auch bei 30 Pf. der Export?“ Und das führte zu den weiteren Bestimmungen, welche die Commission angenommen hat. Daß dieselben zu einer milden Speculation an der Börse geführt haben, dafür können wir nichts. Diese Speculation ist kein reelles Geschäft, sondern hängt sich an unsere Beschlüsse wie an alle möglichen politischen Ereignisse.

Abg. Dr. Miquel (natl.): Ich kann sehr kurz sein, weil ich mich im Wesentlichen den Ausführungen des Vorredners anschließen kann. Ich will nur darauf aufmerksam machen, daß die Anträge der Commission betreffs der Nachsteuer ein wohl erwogenes Ganze bilden, daß es daher sehr bedenklich ist, an einzelnen Theilen derselben zu rütteln. Wir haben drei Gesichtspunkte bei diesen Bestimmungen der Commission zu beachten: einmal das Verhältnis des Exports zum inländischen Consum, dann eine mögliche Erleichterung des Uebergangs für die vorzugsweise betroffenen Klassen, und endlich auch die Interessen des Reichsfiskus. Daß diese Hauptgesichtspunkte an verschiedenen Stellen miteinander in Collision gerathen und eine Ausgleichung daher geboten ist, ist ganz klar, und der Antrag der Commission ist eben ein Versuch, eine solche Ausgleichung herbeizuführen. Das muß schon an und für sich sehr bedenklich machen, an einzelnen Theilen dieses Ganzen zu rütteln und dadurch Inconsequenzen herbeizuführen, die möglicherweise die gerade entgegengelegten Folgen haben könnten denen gegenüber, welche die Antragsteller wünschen. Denn es ist ungeheuer schwer zu überlegen, welche Folgen eine einzelne Aenderung dieser Bestimmungen herbeiführt. In den meisten Fällen wird man dahin gelangen, dem Einen eine Wohlthat zwar zuzufügen, dem Anderen aber ein so größeres Unrecht. Daher bin ich sehr vorsichtig in Bezug auf die Frage der Annahme der vorliegenden Anträge. Ich komme nun endlich zu dem Antrage des Abgeordneten Dr. Witte. Ich theile nicht die Ansicht des Abgeordneten Witte, daß eine jede Nachsteuer illegal sei. Ich weiß auch nicht, wie das illegal sein kann, was durch ein Reichsgesetz vorgedrieben wird. Ich halte es auch nicht einmal für unbillig, daß eine Nachsteuer in mäßigem Umfange eintritt, weil ja durch das Reichsgesetz selbst, welches die Nachsteuer vorschreibt, der Preis des Branntweins, der nur zum geringen Theil dem Vertriebs durch die mäßige Nachsteuer von 30 Pf. wieder abgenommen wird, eben dadurch gestiegen ist. Aber im Uebrigen, obwohl ich im Anfang namentlich auch nach den Ausführungen des Ministers in der Commission sehr bedenklich war, den Versuch zu machen — wie dies der Antrag Witte thut —, die bei der Nachsteuer bestehenden civilrechtlichen Fragen irgendwie zu berühren, so bin ich doch mehr und mehr dazu gelangt, dem Antrag gegenüber mich freundlich zu stellen. Es hat zwar Collegen Windthorst mit Recht gesagt, daß ich einen großen Theil meiner Jurisprudenz wohl vergessen haben könnte, aber so viel ich noch davon verstehe, bin ich doch der Meinung, daß hier Fragen entstehen, für welche das römische Obligationenrecht keine Anwendung findet, und wo das römische Obligationenrecht und auch das Landrecht keine Entscheidung giebt, die auf den vorliegenden Fall paßt. Ich will darüber nur noch zwei Worte sagen: Ich bin der Ansicht, wenn Jemand vor dem 7. Juni, also bona fide zu einer Zeit, wo er noch nicht wissen konnte, wie die Nachsteuer sich regelt, verkauft hat, er zu liefern hat in der Zeit vom 1. October bis 31. December, so werden die Gerichte trotz der Nachsteuer solche Verträge aufrecht erhalten. Der Antrag bringt jedenfalls einen besseren Zustand hervor, als wenn wir den Antrag nicht annehmen, er schneidet sehr viele Härten ab, er thut das, was in der Natur der Sache liegt, er legt die Lasten demjenigen auf, der den Vortheil hat. Unter diesen Umständen würde ich persönlich mich dem Antrage des Kollegen Witte anschließen. Herr Dr. Meyer und ich hatten noch einen anderen Antrag gestellt, den wir Dr. Meyer wohl selber begründen. (Auf: Kommt beim zweiten Theil!) Dann habe ich jetzt nichts weiter hinzuzufügen. (Beifall.)

Abg. Dr. Lieber (Centr.): Betreffs der behaupteten Illegalität der Nachsteuer bin ich mit dem Abg. Miquel darin einverstanden, daß nichts illegal ist, was ein Gesetz anordnet. Der Abg. Witte hat aber sicher nur gemeint, daß die Einführung der Nachsteuer, wenn auch legal, so doch ungerecht sei. Denn nicht alles, was das Gesetz vorschreibt, ist auch gerecht. Insofern nun aber das Gesetz das Recht hat, die Zustände, welche ohne das Gesetz bestanden hätten, aufrecht zu erhalten, ist die Nachsteuer durch das Gesetz gerechtfertigt. Die Commissionsbeschlüsse haben nun viel besser das Richtige getroffen, als die Vorschläge der Regierung. Es ist unabweisbar notwendig, die Vorräthe, welche vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, aber nach Verkündung desselben entstanden sind, anders zu besteuern, als diejenigen, welche aus der Zeit vor der Verkündung entstammen. Diesen Unterschied hat die Commission mit Recht gemacht und deren Beschlüsse wären sicherlich ohne Widerspruch angenommen worden, wenn die Rücksicht auf den Export nicht dazu gekommen wäre. Des Exportes wegen hat die Commission Bestimmungen getroffen, die Object lebhafter Angriffe geworden sind. Ich bin in dieser Beziehung für die Commissionsbeschlüsse. Was meine Anträge betrifft, so will ich die nachsteuerfreien Quantitäten um zwei Kategorien vermehren. Der Bundesrat soll nach den Commissionsbeschlüssen weitgehende Vollmachten erhalten zur Gewährung von Erleichterungen. Ich möchte nun der Bitte des Abg. Miquel beitreten, daß der Finanzminister dafür sorgen möge, daß auch von den unteren Beamten die Anordnungen, betreffend die Erleichterungen, wirklich ausgeführt werden. Ich bitte Sie also um Annahme meiner Anträge.

Die Discussion wird geschlossen.  
Zu der Abstimmung werden die Anträge Lieber, Szmulat und Huene abgelehnt, die Anträge Böhm (siehe sub 4) und Witte (siehe sub 2) und mit diesen die Absätze 1 bis 3 des § 43 angenommen.

Gegen den Antrag Böhm stimmen nur die Socialdemokraten, gegen den Antrag Witte die beiden conservativen Parteien.  
Das Haus tritt nun in die Discussion der zweiten Hälfte des § 43.  
Abg. von Wedell-Machow (cons.) erklärt sich für unveränderte Annahme des Antrags Spahn, welcher den Termin verändern wolle, und für welchen sich der Finanzminister ausgesprochen hätte.

Abg. Dr. Windthorst (Centr.): Meine Stellung zu der Nachsteuerfrage ist eine sehr schwierige, weil ich die Erhebung einer Nachsteuer für unzulässig erachte. Mein Widerstand dagegen hat aber leider keine Aussicht auf Erfolg. Die Anträge, welche eine billige Berücksichtigung verlangen, hat die Majorität abgelehnt, so namentlich den Antrag Lieber auf Freilassung der vor dem 7. Juni auf Vorrat übernommenen Quantitäten. Man müßte es nun so einrichten, daß man die Verträge annulliren kann. Was nun die noch vorliegenden Anträge betrifft, werde ich ihnen beitreten, soweit sie eine Erleichterung der Nachsteuer betreffen. Ich werde aber gegen sie stimmen, soweit sie dafür bestimmt sind, den Export zu erleichtern und so die Staatskasse zu belasten. Den Finanzminister möchte ich bitten, uns die Zahlen über die Beträge mitzutheilen, die nach seiner Berechnung in Folge der Exportbonification zu zahlen sein werden. Wie ich höre, sollen dieselben so hoch sein, daß es besser wäre, die Branntweinvorräthe aufzulösen.

Abg. Dr. Meyer (Halle): Der zweite Theil des § 43 stellt die Hemmungen, die die geringere Nachsteuer notwendig macht, fest. Es handelt sich da zunächst um die Hemmung der Production, der ich beistimme, weil sie notwendig sein wird. Es ist dabei aber gar keine Rücksicht genommen auf die Melassebrennereien, die nach diesem Paragraphen in diesem Sommer nicht brennen dürfen, weil sie im vorigen Jahre nicht gebrannt haben. Rüge das an der Conjunction, so hätte ich nichts dagegen. Die Conjunction hat sich aber insofern zu ihren Gunsten geändert, als sie jetzt mit einem kleinen Nutzen brennen können. Diese Melassebrennereien brennen nun alle auf Absatz, und es giebt ihrer überhaupt nur etwa 10 Stück. Sie sind verpflichtet, zum bestimmten Preise mit geringem Profit zu liefern, und kommen nun durch § 43 in eine doppelte Klemme.

Sie dürfen erstens überhaupt nicht brennen, was sie vor dem 7. Juni unmöglich wissen konnten, und sie werden außerdem, wenn sie zur Lieferung kommen, mit der Steuer belastet. Nun giebt ja § 43a allerdings die Möglichkeit, von Seiten des Bundesraths oder der einzelnen Finanzminister den Melassebrennereien Hilfe zukommen zu lassen. Aber ich meine, wir sollten diese Hilfe gesetzlich feststellen, und deshalb habe ich zusammen mit dem Abg. Miquel beantragt, die Melassebrennereien freizulassen, und ich hoffe, daß die verbündeten Regierungen sich meinem Antrage nicht entgegenstellen werden. Ich trage dabei kein Bedenken, gemäß dem Antrage Buhl, auch die Hefebrennereien in meinen Antrag aufzunehmen, da bei ihnen, wie ich höre, ähnliche Verhältnisse bestehen sollen. Der zweite Theil des § 43 enthält ferner die Bestimmungen über die erhöhte Malischottische Steuer, welche verdrängt werden soll. Ich halte diese zunächst für überflüssig. Man könnte einfach die Nachsteuer erhöhen, anstatt zwei Steuern einzuführen. Dann aber steht der Verdrängung der Malischottischen Steuer eine Verdrängung der Exportbonification gegenüber, und diese wird zu einer großen Belastung der Staatskasse führen. Man geht eben davon aus, daß man den bis zum 1. October vorhandenen Branntwein um jeden Preis außer Landes bringen will. Wie groß eigentlich die Vorräthe in Deutschland sind, ist schwer zu sagen. Nach einer Berechnung sollen sie so bedeutend sein, daß der Staat an Exportbonification 20 Millionen mehr zu zahlen haben würde, als er an Malischottische Steuer einnimmt. Wir werden daher gegen die ganzen, die Malischottische Steuer betreffenden Bestimmungen votiren.

Finanzminister Dr. v. Scholz: Ich möchte nur noch den Ausführungen des letzten Redners und des Abg. Windthorst gegenüber bemerken: Diese Verdrängung der Exportvergütung ist eben ein notwendiger Bestandteil des ganzen einheitlichen Arrangements, welches die Commission in beiden Theilen des Paragraphen getroffen hat. Es ist nicht etwas Beliebiges, das man weglassen könnte. Es ist die notwendige Ergänzung zu dem ersten Absatz. Ich möchte dann noch in der Richtung gegenüber dem Abg. Windthorst — er steht darin wohl ganz allein — bitten, nicht anzunehmen, daß die Commission und die verbündeten Regierungen hier bei dieser Nachsteuer nichts anderes bezwecken, als die Reichskasse zu füllen. Bei der ganzen Nachsteuerfrage ist das fiskalische Interesse das allerletzte, welches in Betracht gekommen ist. Die Frage ist vorwiegend eine volkswirtschaftliche. Nichts hat uns ferner gelegen, als eine fiskalische Tendenz zu verfolgen.

Abg. Frhr. v. Huene (Centrum): Als wir den Weg der Regierungen vorlage verließen, mußten wir uns nach Maßregeln umsehen, die dieselbe Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und die fiskalischen Interessen ermöglichen; man mußte dafür sorgen, daß nicht eine unumgängliche Reservierung von Vorräthen stattfindet. Nach meinen Erkundigungen schwankt der Bestand der jetzigen Vorräthe zwischen 1 000 000 und 2 000 000 Hektolitern. Vom fiskalischen Standpunkte aus ist die Verdrängung der Exportvergütung ein gutes Geschäft, denn der Staat bekommt nach dem 1. October das Doppelte wieder. Es sind jetzt schon Aufschläge im Spirituspreise erfolgt aus Anlaß dieser ganzen Bewegung, und zwar von 40 M. bis auf ziemlich 66 M. Soll nun eine Nachsteuer wirksam sein, so muß sie entschieden den von der Commission beschlossenen Satz erreichen. Es ist nach keiner Richtung hin etwas Exorbitantes geschehen. Wer die Spöndung der Gewerbetreibenden wünscht, muß sich zu einem notwendigen Uebel entschließen, als welches ich allerdings diesen ganzen Paragraphen betrachte. Was die Anträge betrifft, so entstehen durch die Anträge Dr. Buhl und Meyer bedeutende Konsequenzen. Die Bestimmungen sind eben zu generell, wenngleich ich nicht verkenne, daß in einzelnen Fällen Nachsicht seitens des Bundesraths wünschenswerth ist. Dem Antrag Lieber stehe ich nun in seinem zweiten Absatz sympathisch gegenüber; über den Antrag Spahn möchte ich erst weitere Aeußerungen aus dem Hause hören.

Abg. Dr. Witte (deutschfr.) bittet im Gegensatz zum Vorredner um Annahme der Anträge Miquel-Meyer und Dr. Buhl.

Abg. v. Helldorf (cons.) hält es nicht für wünschenswerth, daß größere Vorräthe bis zum 1. October im Lande bleiben, weil sonst die Producenten gezwungen werden könnten, an die Großhändler event. unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen.

Abg. Spahn (Centrum) vertheidigt kurz seinen Antrag.

Abg. Dr. Lieber (Centrum) will durch seinen Antrag auch den Getreidebrennern die Vorteile der erhöhten Exportprämie zuwenden, gerade die kleinen Getreidebrennereien müßten in der kritischen Zeit am meisten brennen; was den Kartoffelbrennereien recht sei, sei den Getreidebrennereien billig.

Abg. Hilde (Centrum) bittet, seinen Antrag anzunehmen, der eine Schädigung des soliden Geschäfts verheben würde.

Ein Antrag auf Schluß der Discussion „rd. angenommen.“

Bei der Abstimmung werden die Anträge Spahn (s. oben sub 7), Huene (s. sub 3 Nr. 2), Hilde in seinem zweiten Theil (sub 8) und Meyer-Miquel (s. sub 9), modificirt durch den Unterantrag Dr. Buhl, angenommen, letzterer mit 182 gegen 115 Stimmen.

Alle übrigen Anträge werden abgelehnt, so daß sich der Paragraph nunmehr gestaltet hat wie folgt:

„Aller am 1. October d. J. innerhalb des Gebietes der Branntweinsteuerungsgemeinschaft im freien Verkehr befindliche Branntwein unterliegt nach näherer Bestimmung des Bundesraths der Verbrauchsabgabe in Form einer Nachsteuer von 0,30 M. für das Liter reinen Alkohols. Die Entrichtung der Nachsteuer liegt dem Inhaber des nachsteuerpflichtigen Branntweins ob. Für Branntwein, welcher auf Grund von Verträgen, die nachweislich vor dem 7. Juni d. J. abgeschlossen sind, in der Zeit vom 1. October bis 31. December d. J. an einen anderen Inhaber übergeht, ist die Nachsteuer vom Käufer zu erheben, wofür der Verkäufer diesen Branntwein am 1. October d. J. bei der Steuerbehörde anmeldet. Der Nachweis kann durch alle in der deutschen Civilproceßordnung zugelassenen Beweismittel erbracht werden.“

Von der Nachsteuer befreit bleibt: 1) Branntwein, welcher zu gewerblichen Zwecken einschließend der Essigbereitung, zu Selbst- und wissenschaftlichen oder zu Puz-, Seilungs-, Koch- oder Beleuchtungs Zwecken verwendet wird. — 2) Branntwein in Mengen von nicht mehr als 40 Liter, welche sich im Besitz von Wirthen oder Branntweinhändlern befinden, oder 10 Liter im Besitz von anderen Haushaltungs-Vorständen. 3) Branntwein, welcher nachweislich gegen Erlegung des Zollbetrages von 125 bezw. 180 Mark für 100 Kilogr. vom Auslande eingeführt worden ist.

Für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. wird a. der Betrieb jeder Brennerei mit Ausnahme der Hefebrennerei auf drei Viertel des Umfangs desjenigen Betriebes beschränkt, welchen dieselbe in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres gehabt hat unter sinngemäßer Anwendung der Bestimmungen des § 2 Absatz 2; b. die Malischottische Steuer auf das dreifache des bisherigen Satzes und dementsprechend die Steuervergütung für Branntwein, welcher aus dem deutschen Zollgebiete ausgeführt oder zu gewerblichen Zwecken einschließend der Essigbereitung verwendet wird, (§ 1 des Gesetzes, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, vom 19. Juli 1879, R.-G.-Bl. Seite 259) auf 48,03 M. für das Liter reinen Alkohols festgesetzt. Hefebrennereien unterliegen jedoch nur einer Erhöhung der Malischottischen Steuer um 100 pSt., andere Getreidebrennereien einer solchen um 175 Prozent des bisherigen Satzes. Zu dem bisherigen Satze der Malischottischen Steuer ist der nach vorstehender Vorschrift beschränkte Vertrieb aus denjenigen landwirtschaftlichen Brennereien gestattet, welche Getreide verarbeiten und in einem Jahre nicht mehr als 150 Hektoliter reinen Alkohols erzeugen. Die Bestimmungen des § 3 Absatz 8 des gegenwärtigen Gesetzes finden auf die Stundung der Nachsteuer mit der Maßgabe Anwendung, daß der Bundesrat ermächtigt ist, weitergehende Erleichterungen eintreten zu lassen. Insbesondere kann derselbe den Brennereibetrieben, soweit abgeschlossene Verträge dazu Anlaß geben, die Brennerei über das vorbestimmte Maß hinaus und zu dem einfachen Malischottischen Steuerbetrage gestatten.“

Es folgt die Debatte über den oben mitgetheilten § 43a und den dazu gestellten, oben unter 12 wiedergegebenen Antrag der Abgg. Frhr. von Huene und Dr. Buhl.

Abg. Dr. Buhl: Sie haben dem ersten Absatz des § 43a, der jetzt von uns beantragt wird, als § 44 durch den eben angenommenen Antrag Dr. Meyer einen präciseren Inhalt gegeben. Es wurde bei unseren Commissionsberatungen § 43a, wie er hier vorliegt, in seinem Bedingtheit aus von den verbündeten Regierungen anerkannt, daß es selbstverständlich ist, daß bei der Einführung eines derartigen Gesetzes, besonders für die Uebergangszeit die Möglichkeit bestehen muß, ausgleichen Bestimmungen zu treffen, wodurch die Härten des Gesetzes nach der einen oder anderen Richtung hin beseitigt werden können. Wir haben uns nun erlaubt, noch über die Anträge der Commission hinaus einen zweiten Absatz hinzuzufügen, der sich auf die Vorbereitung des Gesetzes für die süddeutschen Staaten bezieht. Dieser zweite Absatz hat einen doppelten Zweck; es kann unter Umständen, obgleich dieser Fall weniger wahrscheinlich ist, als in Norddeutschland, doch möglich werden, daß auch

für Süddeutschland Bestimmungen notwendig sind, die eine Ueberproduction einschränken. Der Absatz hat aber noch eine andere und weitgehende Bedeutung, die ihn ganz unumgänglich notwendig macht. Ich will nicht unterlassen, hier an dieser Stelle besonders für mein engeres Vaterland Baiern die Hoffnung auszusprechen, daß es gelingen möge, das Branntweinsteuergesetz bis zum 1. October d. J. auch bei uns einzuführen. Man würde dadurch dem interessirten Gewerbe, dem Brennereibetriebe, jedenfalls eine ganze Reihe von Unbequemlichkeiten ersparen, wenn man gleichzeitig mit dem Reichsgesetz die Einführung eines Gesetzes möglich macht. Aber abgesehen vom Brennereibetriebe hat auch das andere Verkehrsleben ein sehr weitgehendes Interesse daran, daß diese beiden Gesetze gleichzeitig eingeführt werden, und wenn das nicht der Fall sein sollte, so wäre man gezwungen, gegen den Verkehr beträchtliche Einschränkungen zu treffen, damit nicht ein mit so hoher Steuer belasteter Branntwein mit Umgehung dieser Steuer aus Süddeutschland eingeführt wird. Diese Bestimmung wird ja dazu führen, daß überhaupt der ganze Verkehr mit Flüssigkeiten in einer weitgehenden Weise beschränkt werden könnte, daß nach dieser Richtung hin weitgehende Störungen eintreten könnten. Ich kann nicht umhin, auch am Schluß meiner Ausführungen nochmals die Hoffnung zu wiederholen, daß es gelingen möge, für Baiern diese Uebergangsbestimmung unmöglich zu machen. Denn auch mit diesen Uebergangsbestimmungen, die uns die Verhältnisse erleichtern werden, werden die Verhältnisse trotzdem so stark sein, daß der ganze bayerische Verkehr sich jedenfalls besser dabei befinden wird, wenn die Branntweinsteuer gegenwärtig auch in Baiern eingeführt wird. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Sagern (Centr.): Ich bitte, dem Antrage des Abg. Buhl Folge zu geben. Derselbe fällt eine Lücke aus, da es sehr möglich ist, daß die Vorbereitungen zum Eintritt Baierns in die Branntweinsteuerungsgemeinschaft nicht bis zum 1. October werden erledigt werden können.

Der Antrag Buhl-Huene wird angenommen.  
Es folgt die Beratung des vom Abg. Dr. Meyer (Halle) beantragten § 44a: Bei Uebertragungsgeheimnissen über Spiritus, die vor Verkündung dieses Gesetzes abgeschlossen sind und nach dem 1. October d. J. zur Erfüllung kommen, darf die Lieferung zu steuerfreiem Lager erfolgen, sofern nicht eine entgegengesetzte Absicht der contrahirenden Parteien nachgewiesen wird.

Abg. Dr. Meyer: Der von mir gestellte Antrag hat nichts mit der Nachsteuer zu thun, und er ist auch nicht durch die Annahme des Antrages Witte erledigt; er bezieht sich darauf, zu entscheiden, wer in gewissen Fällen die Consumsteuer zu zahlen hat, resp. ob sie da zu zahlen ist. Wir haben bisher nur eine Art Spiritus gehabt, vom 1. October ab haben wir zwei Arten: Weltmarktspritus, der consumsteuerfrei ist, und Consumspiritus. Vom Inkrafttreten des Gesetzes ab werden die Kaufleute bei Lieferungsverträgen sich vorsehen, sie werden in ihren Schließungen festsetzen, ob Weltmarktspritus oder Consumspiritus gemeint ist. Bei denjenigen Verträgen dagegen, die bisher abgeschlossen sind, wird oft die Streitfrage entstehen, ob es sich um Consumspiritus handelt oder um Weltmarktspritus, der steuerfrei in die steuerfreien Lager überführt werden kann. Der Finanzminister hat in der Commission gemeint, es werde Sache des Richters sein hierüber zu entscheiden, aber aus dem von Abg. Miquel vorhin zu einem ähnlichen Falle ausgeführten Gründen dürfen wir diese Frage nicht der richterlichen Entscheidung überlassen; wir müssen, wenn wir durch Gesetz in private Geschäfte eingreifen, wo diese ohne Verschuldung getroffen werden, auch durch Gesetz eine Remedur schaffen. Ich bin nun nicht gerade davon überzeugt, daß die von mir beantragte Abhilfe die einzig richtige ist, und ich würde mich freuen, wenn ein besserer Weg gefunden würde. Mir liegt nun daran, die gesetzliche Entscheidung dieser Frage anzugeben. Bei reichlicher Erwägung möchte ich meinen Antrag dahin abändern, daß statt „vor Verkündung dieses Gesetzes“ gesagt wird: „vor dem 7. Juni dieses Jahres“, und ich stelle also hiermit meinen Antrag in dieser Form. Seit dem 7. Juni wissen ja die Gewerbetreibenden, woran sie sind, und wo da noch ein Zweifel entsteht, mag man die Entscheidung dem Richter überlassen. Es wird sich nach meinem abgeänderten Antrage nur um wenige Fälle handeln, und damit fällt ein großer Theil der Bedenken gegen denselben fort.

Abg. Dr. Buhl: Wenn wir auch der Tendenz des Antrages des Abg. Meyer zustimmen können, so sind doch die Bedenken gegen die Form desselben sehr groß. Wir werden daher jetzt gegen den Antrag stimmen, behalten uns aber vor, bei der dritten Lesung auf den darin liegenden Gebanken in anderer Form zurückzukommen.

Abg. Dr. Meyer zieht nach der Erklärung des Abg. Buhl für diese zweite Lesung seinen Antrag zurück.

Eintretung und Schluß des Gesetzes werden genehmigt, womit dieses in zweiter Lesung erledigt ist.

Die Commission beantragt zu dem Gesetze die folgenden Resolutionen:

- 1) Den Herrn Reichskanzler zu eruchen, im Bundesrathe auf die Vorbereitung reichsgesetzlicher Bestimmungen hinzuwirken, welche geeignet sind, den noch vielfach üblichen Handelsverkehr in Branntwein nach dem räumlichen Inhalt der Fässer und Gebinde zc. (Liter) durch obligatorische Einführung des Branntweinhandels nach Gewicht (Kilo) zu ersetzen;
  - 2) die verbündeten Regierungen zu eruchen, in Erwägung zu ziehen, ob und inwieweit den Preßbefeisfabriken bei der Ausfuhr ihrer Fabrikate eine Rückvergütung des von ihnen vorausgelagten Zolles auf ausländisches Getreide gewährt oder in anderer Weise für die Aufrechterhaltung ihres Exports gesorgt werden könne.
  - 3) Die verbündeten Regierungen zu eruchen, dem Reichstag alsbald eine Vorlage zu machen, durch welche die Straf- und Haftbarkeits-Bestimmungen des Gesetzes vom 8. Juli 1868, betreffend die Besteuerung des Branntweins, den Bestimmungen dieses Gesetzes entsprechend abgeändert werden.
- Eine Discussion über die Resolutionen findet nicht statt. Die Abstimmung über dieselben findet in der dritten Lesung statt.  
De zu dem Gesetze eingegangenen Petitionen werden durch die gestellten Beschlüsse für erledigt erklärt.  
Hierauf verlegt das Haus die Erledigung der ferneren, auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände auf heute Abend 8 Uhr.  
Schluß 4 Uhr.

\* Berlin, 15. Juni. Die Kreuzzeitung schreibt in Betreff der Zuckersteuer: Auf die morgige Tagesordnung wird das Zuckersteuergesetz gesetzt werden. Die conservative Fraction hat gestern Abend über diese Frage eingehende Berathung gepflogen und den Beschluß gefaßt, zunächst für den Antrag Chamars (12 Mark Verbrauchsabgabe, 8 Mark Rübensteuer, 8,50 Mark Export-Vergütung) einzutreten, im Falle der Ablehnung desselben aber gegen das Gesetz zu stimmen.

\* Berlin, 15. Juni. Dem Vernehmen der Kreuzzeitung nach hat der Polizeipräsident in Frankfurt a. M., Hergenroth, seinen Abschied erbeten. An seine Stelle wird, wie das erwähnte Blatt hört, der Reichstagsabgeordnete Landrath v. Köller treten.

\* Berlin, 15. Juni. Wie die „Köln. Volksztg.“ erfährt, wurde der Besuch des Kultusministers von Götter bei dem Bischof von Fulda heute amlich angekündigt.

\* Berlin, 15. Juni. Dem überall ausgewiesenen socialdemokratischen Agitator Christensen ist jetzt auch in Coburg der Aufenthalt versagt worden.

\* Berlin, 15. Juni. Wie ein Wiener Correspondent der „Voss. Ztg.“ telegraphirt, ist nach einer officiellen ungarischen Meldung von einer Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Czaren bisher nichts bekannt.

\* Berlin, 15. Juni. Aus Rom wird der „Germania“ mitgetheilt, daß die Verhandlungen über die Form der preussischen Anzeigepflicht noch immer fortdauern. — Die „Germania“ schreibt: Bekanntlich will der heil. Vater während seines Jubiläumden Pilgern in der Peterskirche bei verschlossenen Thüren Audienz ertheilen, was bis jetzt noch nicht geschehen ist. Der Papst hat selbst diese Mitteilung dem Erzbischof von Newyork in einer Audienz gemacht. Dabei sagte Leo XIII. an, er werde die Pilger gruppenweise empfangen, einen Monat die Deutschen, den anderen die Franzosen u. s. w.

\* Berlin, 15. Juni. Ein Telegramm aus Belgrad meldet: Gestern Abend erneuerten sich die Straßenexzesse gegen Garaschnin, die aber durch starke Militärtruppen erstickt wurden. Auch



gegen die österreichische Gesandtschaft und das österreichische Consulat waren Demonstrationen im Werke, welche jedoch durch Patrouillen und die Gendarmeriebewachung der Gesandtschafts- und Consulatgebäude verhindert wurden.

\* Berlin, 15. Juni. In Paris wird der Kreuzigt. zufolge das Gerücht verbreitet, Said Pascha würde zum Großvezier ernannt werden.

\* Berlin, 15. Juni. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der dritten Klasse 176. Preussischen Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung: 1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 167081; 1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 108004; 1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 23318; 1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 40916; Gewinne von 1500 M. auf Nr. 78251, 149734; Gewinne von 500 M. auf Nr. 5024, 17032, 35711, 44923, 111808, 120679, 136754. — In der Nachmittagsziehung fielen 1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 49486; Gewinne von 3000 M. auf Nr. 179260, 182281; Gewinne von 1500 M. auf Nr. 29929, 118762, 168182; Gewinne von 500 M. auf Nr. 57135, 84361, 88476, 93904, 94398, 116784, 178558.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 15. Juni. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Prinzen Wilhelm, sowie den Generalleutnant Hahnke, welcher den Prinzen Wilhelm am Donnerstag Mittag über Wilhelmshafen nach England begleitet. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich fahren über Wilhelmshafen auf dem Hojodampfer „Blitz“, die Prinzessin Wilhelm und die Erbprinzessin von Meiningen fahren Freitag über Brüssel nach England.

Berlin, 15. Juni. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Bei fortwährender Abnahme der bisherigen Krankheitserscheinungen wurde der Kaiser gestern durch das Hinzutreten eines Schnupfens belästigt. Der Kaiser fühlte sich in Folge der bisherigen Vorgänge etwas angegriffen, empfand daher fortwährend das Bedürfnis nach Ruhe.

Leipzig, 15. Juni. Hochverrathsprozess. Die Beweisaufnahme ist beendet. Humbert (Mey) räumt ein, dreimal je 20 Francs Beitrag an die Patriotienliga gezahlt zu haben, dann aber, nachdem er gelesen, daß der Statthalter auf das Bedenkliche hingewiesen, wenn Eliaß-Kotzinger Mitglied der Liga werden, sei er ausgetreten. Die ärztlichen Sachverständigen erklären den Angeklagten für etwas geisteschwach, aber nicht für unzurechnungsfähig. Der Angeklagte Freund bekennet, zwar 10 Francs an die Patriotienliga entrichtet zu haben, aber nur, um dafür zwei Medaillen der Liga zu erhalten, wofür er als Münzenliebhaber Interesse gehabt habe. Der Angeklagte bestreitet entschieden, ein Feind der Deutschen zu sein oder vom Zweck der Liga gewußt zu haben. Zeuge Polizeicommissar Zahn aus Straßburg erklärte, ein Franzose, dessen Namen er jedoch nicht nennen wollte, habe ihm, resp. der vorgefetzten Behörde, aus freiem Antriebe die Liste der in den Reichsländern ansässigen Mitglieder der Patriotienliga eingehändigt. Dieser Franzose habe einen Freund in dem Pariser Bureau der Patriotienliga gehabt. Morgen Vormittag um 9 Uhr beginnen die Plaidoyers.

Wien, 15. Juni. Das „Fremdenblatt“ sagt in seiner Besprechung des serbischen Ministerwechsels: Wenn König Milan es als durch die innere Landeslage geboten erachtete, Ristke zu berufen, so habe Oesterreich ungeachtet aller panславistischen Ausstellungen zwei Achtung vor der Selbstständigkeit Serbiens, um diese Entschlüsse von irgend einem anderen Gesichtspunkte aus zu kritisieren. Es werde Sache Ristkes sein, die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn den Bedürfnissen und der Lage Serbiens entsprechend zu beurteilen; möglicher Weise deute der Punkt des Programms, die besten Beziehungen zu allen Mächten zu pflegen, auf das volle Verständnis der Grundlagen einer rationalen Politik Serbiens hin. Daß Oesterreich den Willen und die Macht besitze, jede Gefährdung seiner Interessen abzuhalten, welche Strömungen auch immer in den slavischen Staaten zur Herrschaft gelangen sollten, dessen könne Jedermann gewiß sein. Die „Presse“ glaubt, Ristke werde im eigenen wie im Interesse Serbiens eine correcte Haltung gegen Oesterreich-Ungarn beobachten und damit den unabwiesbaren Forderungen der Stellung Serbiens Rechnung tragen. Mit dieser Annahme zerfällt auch die Bedeutung der aufgetauchten Schlagworte über einen bevorstehenden Kampf der österreichischen Rivalität in Serbien. Bei der allseitigen Erwägung aller Momente könne dem Cabinetwechsel in Serbien vorläufig nur die Bedeutung eines hochinteressanten, zu nachfolgender Beobachtung anregenden internen Ereignisses beigegeben werden. Derselbe könnte erst durch eine Verschiebung der Gesamtlage im Balkangebiet nachträglich eine erhöhte Wichtigkeit erlangen. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Queenborough, 15. Juni. Das deutsche Kronprinzenpaar kam heute Vormittag 10 Uhr in Port Victoria an und begab sich per Extrazug nach Ankerly bei dem Krystallpalast.

Petersburg, 15. Juni. Nach der „Moskauer Zeitung“ beendete die zur Revision des Zolltarifs eingesetzte Commission ihre Arbeiten. Es wurde noch die Erhöhung des Einfuhrzolls auf Baumwollengarn und Stärke beschlossen. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Chicago, 15. Juni. Außer den bereits gemeldeten Fallissements sind sechs kleinere Suspensionen vorhanden. Ein Duzend andere Käufer sind in Mitleidenschaft gezogen. Der gestrige Umlauf beträgt 150 Millionen Dollars. Größere Capitalisten unterstützen den Markt.

Bremen, 14. Juni. Der Postdampfer „Julia“, Capitän H. Ring, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 4. Juni von Bremen und am 6. Juni von Southampton abgegangen war, ist heute 1 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

## Handels-Zeitung.

Breslau, 15. Juni.

\* Besitzwechsel. Das Grundstück in Berlin, „Unter den Linden“, in welchem sich das „Café zur Oper“ befindet, ist, dem „B. B. C.“ zufolge, in den Besitz der bekannten Juwelierfirma Gebrüder Friedländer für den Preis von 700000 M. übergegangen. — Am 10. d. M. ist in dem vor dem Amtsgericht in Schreda angestandenen Termine das Rittergut Rasibocz (349,51 Hektar), bisher dem Herrn von Grabski gehörig, von dem Pächter des Ritterguts Trzebow, im Posener Kreise, v. Plucinski, für das Meistgebot von 200000 M. erstanden worden.

\* Vom Kaffeemarkte. Fast gleichzeitig mit der seit wenigen Tagen an der Hamburger Börse begonnenen offiziellen Feststellung der Kaffeeterminpreise, über deren Öffnung und Schluss wir in gesonderten Telegrammen ausführlich berichten, hat die unter reger speculativer Betheiligung so eifrig genährte Preissteigerung des Artikels eine jähe Unterbrechung erfahren. In raschem Laufe sind die Notierungen der von der Speculation meist beherrschten Brasil-Sorten ansehnlich zurückgegangen. Wie im Aufschwung, so treten auch im Rückgang die Bewegungen, namentlich an den von der brasilianischen Speculation stark beeinflussten Börsen in Newyork und Havre besonders kräftig hervor. Nachdem die Newyorker Notierung für Rio seit vorigem Jahre von 7 1/2 Cents per Pfund auf über 21 Cents getrieben wurde, und Havre diesem Vorgange in einer ähnlichen Steigerung der Preise von good Average Santos von 49 auf 123 Cents Folge leistete, haben die Preise von ihrem Anfangs d. Mts. an jenen Märkten erreichten Höhepunkte seit einigen Tagen sehr beträchtliche Einbußen erlitten. Laut Kabeltelegramm aus Newyork notirte dort Rio Nr. 7 per Juli 16,15, während aus Havre die Schlussnotirung für good Average Santos per Juni mit 107 Cent, lautete. Namentlich an den beiden letzten Tagen hat der Rückgang bei sehr ausgedehnten Transactionen sich besonders scharf accentuirt. An der Newyorker Börse wurden, nach der „Frkf. Ztg.“, am vorigen Sonnabend die Umsätze auf über zwanzig Millionen Pfund, und der seit drei Tagen eingetretene Freirückgang mit

4 Dollars per Ballen beziffert. Angeblich gebesserte Aussichten für die brasilianischen Ernten sollen, dem citirten Blatte zufolge, in Newyork zu starkem Verkaufsandrang den Anlass gegeben haben, doch dürften diese Gerüchte leicht nur dem Realisationsbedürfnisse der überladenen Speculation ihre Entstehung verdanken. Dass die Engagements vielfach über die Kräfte der Speculanten hinausgehen, wird auch durch die aus Newyork gemeldete Panik bewiesen, welche bereits eine Anzahl von Insolvenzen nach sich gezogen hat. Mit der Steigerung sowie dem Rückgang der Terminpreise hielten die Consummärkte bisher keineswegs gleichen Schritt.

\* Russische Weine. Der Handel mit russischen Weinen nimmt nach dem „P. H.“ mit der Zeit immer grössere Dimensionen an und wendet das Ausland demselben seine Aufmerksamkeit ganz besonders zu. Dieser Tage soll zum Beispiel der Vertreter eines deutschen Handelshauses eine sehr bedeutende Bestellung auf Krimsche und Bessarabische Weine nach Berlin gemacht haben.

\* Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus“ in Hamburg. Aus dem Geschäftsbericht pro 1896 geht hervor, dass in der Lebensversicherungs-Branche 2666 Anträge mit 7264150 M. Versicherungscapital zur Perfection gelangten. Nach Abrechnung der im Rechnungsjahre durch Sterbefälle, Rückkauf etc. ausfallenden Versicherungen kam der Gesamtbestand derselben am Schlusse des Jahres auf 68804640 M., die Jahresprämien-Einnahme bezifferte sich auf 2198791 M. Die Zinsen-Einnahme belief sich in Folge des ungewöhnlich niedrigen Zinsfußes auf 743090 M. Das Verhältnis der Sterblichkeit der Versicherten gestaltete sich nicht ungünstig. Obgleich die rechnungsmässige Erwartung um einiges überschritten wurde, ergaben die zur Deckung der eingetretenen Sterbefälle bereiteten Mittel eine Ersparnis von 42254 M. Das Gewinn- und Verlust-Conto weist einen Überschuss von 209277 M. auf, aus welchem an Dividende 18 Procent auf die reine Prämie der am Schlusse des Jahres 1884 mit Gewinn-Anspruch laufenden Versicherungen und 288 M. pro Actie auf den Baar-Einschuss zur Vertheilung kommen können. Die Gesamt-Reserven sind um 1069942 M. auf 18142271 M. gestiegen. Von denselben gehören 14082347 M. auf Prämien-Reserve der Lebensversicherungs-Branche, 2981379 M. auf Reserve der Pensionsversicherungs-Branche, 721789 M. auf Gewinn- und 356856 M. auf Capital Reserve. Im Uebrigen verweisen wir auf den Inseratentheil.

## Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. Juni. Neueste Handels-Nachrichten. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Genehmigung eines Privilegiums wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Anleihscheine des Kreises Stendal im Betrage von 350000 Mark zu 3 1/2 pCt. — Der Cours der neuen Italienischen 3procent. Eisenbahn-Obligationen, welche morgen und übermorgen zur Subscription gelangen, stellte sich an der heutigen Börse auf 319 1/2 bez. Gl. Wie von den Emissionshäusern mitgetheilt wird, gehen die Anmeldungen auf die genannten Obligationen recht befriedigend ein. Nach Londoner Depeschen wurden die Obligationen in London heute mit 1/2 pCt. Agio gehandelt. — Der Privatdiscont erfährt heute eine Ermässigung auf 2 1/2 pCt., während aus der Provinz eine Verstärkung des Privatdisconts gemeldet wurde. Angesichts der grossen Käufe von Disconten, welche seitens erster Institute hieselbst stattfanden und den erwähnten Rückgang von 1/2 pCt. herbeiführten, hat eine Disconterhöhung bei der Reichsbank für die allernächsten Tage weniger Wahrscheinlichkeit, als bisher angenommen wurde. Die gestrige Generalversammlung der Berl. Handelsb. beschloss, 7 1/2 Dividende zu vertheilen. — Gestern und heute machte sich an der Börse eine Bewegung zu Gunsten von Salzwerthen geltend, und zwar auf unbestätigte Gerüchte, dass der Abschluss einer Convention der interessierten deutschen Salzwerke in Aussicht genommen sei. — Vom Rhein aus wird berichtet, dass die in Aussicht genommene Konferenz von Vertretern der schlesischen und rheinisch-westfälischen Salzwerke in Düsseldorf nicht stattgefunden hat. Indessen werden die Verhandlungen durch Mitglieder der seit einiger Zeit bestehenden Commission fortgeführt. Da sich aber diese Verhandlungen nicht nur auf die rheinisch-westfälischen und die ober-schlesischen, sondern auch noch auf die mitteldeutschen Salzwerke beziehen, so dürften bei der Verschiedenartigkeit der Interessen noch mehrere Vorbesprechungen erforderlich sein, ehe eine beschliessende Versammlung anberaumt werden kann. — Dem „B. B. C.“ wird über eine Zahlungseinstellung in der Wollwaarenexportbranche berichtet. Eine hiesige Grossfirma des Zwischenhandels hat heute ihren Gläubigern Mittheilung zugehen lassen, dass sie in Liquidation treten würde und gleichzeitig ihre Zahlungen eingestellt habe. Vorläufig lässt sich noch nicht überblicken, ob die Gläubiger Verluste erleiden, da die Masse eventuell bei einer Realisirung pari ergeben wird. Jedenfalls aber ist bei weniger guter Realisirung eine hohe Quote zu erwarten. — Aus den Kreisen der Verwaltung wird mitgetheilt, dass die Schwarzkopffsche Maschinen-Bauanstalt seit längerer Zeit mit der japanischen Regierung wegen eines grösseren Torpedoauftrags in Unterhandlungen steht, die jedoch noch nicht zum Abschluss gekommen. — Die heutige General-Versammlung der Actien-Gesellschaft O. Titel's Kunsttöpf. setzte die Dividende auf 9 pCt. fest. — Seit einiger Zeit giebt sich für die Actien der Vereinigten Breslauer Oelfabriken eine ziemlich lebhaftes Kaufinteresse kund und der Cours des Papiers hat nicht unwesentlich anziehen können. Wie der „B. B. C.“ hört, beruht die Beliebtheit der Actien darauf, dass nach zuverlässigen Mittheilungen die Dividende für das am 31. Mai zu Ende gegangene Geschäftsjahr nicht unter 4 pCt. betragen wird. Ausserdem hat die Gesellschaft durch die in der letzten Zeit eingetretene Steigerung der Oelpreise beträchtliche Gewinne erzielt.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Der „Frkf. Ztg.“ wird aus Wien gemeldet: Die Creditanstalt übernahm heute die restlichen 18 Millionen ungarische Märzrente. 20 Millionen 4 1/2 pCt. württembergische Obligationen von 1877 werden per 15. September gekündigt und die Convertirung in 4procentige auf 101,50 offerirt. — Die Emission 4procent. portugiesischer Eisenbahn-Obligationen findet in Paris am 25. Juni zu 440 Francs für 500 Nominal statt.

Berlin, 15. Juni. Fonds-Börse. Die Tendenz war heute schwankend. Die Nachricht, dass der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck bedenklich sei, war der äussere Grund der Mattigkeit der Börse, doch andererseits auch war das Angebot nicht sehr dringend. Das Geschäft war wieder beschränkt. Creditactien büsteten 2 Mark, Discont-Commandit-Antheile ca. 1 1/4 pCt. ein. Berliner Handelsgesellschafts-Antheile unterlagen grösseren Schwankungen und haben ebenso wie Deutsche Bank etwas im Course nachgegeben. Deutsche Fonds, sowie fremde, einheimische und fremde Prioritäten waren ganz still, deutsche fest. Russische Anleihen und Renten schwächer. Amerikanische Prioritäten fest. Deutsche Bahnen waren schwächer, Marienburger und Ostpreussener in mässigem Verkehr, die ersteren besonders aber geschwächt, die anderen blieben unbelebt. Schweizer Bahnen waren matt und ganz still. Auch österreichische matten, namentlich Duxer, in denen zwar einiges gehandelt wurde, die aber offerirt blieben. Die Coupondatirung (7 Fl. 20) alterirte heute den Cours. Wenn diese zugerechnet werden, stellt sich derselbe auf 145,60. Mittelmeer waren durch Realisirungen gedrückt. Montanwerthe wurden bei geringfügigen Umsätzen billiger umgesetzt. Dortmund zu 51 1/2—51 3/4 (w. 1/4 pCt.) und Laurahütte zu 71 1/2—70 1/4 (w. 1/2 pCt.), dagegen differirten Bochumer zu 121 1/2—121 nur unwesentlich gegen gestern. Am Cassamarkt war die Stimmung schwach. Es büsteten ein Aachen-Höngener 1,75, do. Convert. 1,50, Annener Guss 1,75, Aplerbecker 1,25, Arenberger 0,60, Glückauf 1,10, Lauchhammer 1 pCt. Das Geschäft in Industriepapieren war ruhig. Salzwerthe gefragt. Es gewannen Thüringer Salinen 4,50, Egestorf 1,50, Inowrazlow 1, Hallesche Masch. 1,25, Loewe 3, Nordd. Lloyd 1,30, Pappfabrik 1, Sudenburger Masch. 1,75, Zeitzer Masch. 1,25 pCt. Dagegen verloren Harburg-Wien 1,10, Heinrichshall 1, Keyling u. Thomas 1,50, Dynamit Trust 1,50, Norddeutsche Eisw. 1, Grosse Berliner Pferdeh. 1,25, Schering 3, Spin 2 Procent.

Berlin, 15. Juni. Producten-Börse. Die in Amerika ausgebrochene Panik auf dem Weizenmarkt, sowie das günstige Wetter wirkten zusammen, um die heutige Productenbörse in lauer Stimmung verkehren zu lassen. — Weizen loco fest, Termine für nahe Sichten behauptet, aber 1/2 M. niedriger, für spätere Sichten 3/4 bis 3/8 M. niedriger. — Roggen loco still. Termine um 1 bis 1 1/2 M. ermässigt. — Loco-Hafer nur in feiner Waare beachtet, in geringer schwer verkäuflich. Termine wenig verändert. — Roggenmehl etwas billiger, doch nicht flau. — Mais und Kartoffelfabrikate behauptet. — Rüböl musste dem Drucke fortgesetzter Realisationsver-

käufe nachgeben und schloss ca. 2 M. niedriger als gestern. — Petroleum still. — Der Spiritushandel war heute grossen Schwankungen unterworfen. Die Grundtendenz blieb indes steigend. Preise standen schliesslich ca. 1 1/2 M. höher als gestern.

\* Hamburg, 15. Juni, 3 Uhr 45 Min. Nachm. Kaffee-Terminbörse. (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 91 1/2 Pf., per December 92 1/2 Pf. bez. u. Gd. Tendenz: Steig.

Havre, 15. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. Kaffee. Good average Santos Juni 109,00, December 112,50. Unregelmässig.

Magdeburg, 15. Juni. Zuckerbörse. Termine per Juni 12,40 bis 12,42 1/2 M. bez., per Juli 12,22 1/2—12,25 M. bez. u. Br. per Juli-Aug. 12,22 1/2 M. bez. u. Gd., 12,25 M. Br., per August 12,15 bis 12,17 1/2 M. bez. u. Br., 12,20 M. Gd., per September 12,10 M. bez., 12,15 M. Gd., October-December 11,82 1/2 M. — Tendenz: Fest.

Paris, 15. Juni. Zuckerbörse. Rohzucker 88 pCt. behauptet, loco 28,50, weisser Zucker behauptet, Nr. 3 per Juni 32,60, per Juli 32,80, per Juli-August 33, per October-Januar 33,60.

London, 15. Juni. Zuckerbörse. 96proc. Javazucker 12 1/4 fest, Rübenrohrzucker 12 1/4 fest.

Glasgow, 15. Juni. Rohelien. 14. 15. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. — P. 42 Sh. 1 1/2 P.

Berlin, 15. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäftslas.

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 14.	15.	Schles. Rentenbriefe	103 70	103 70
Mainz-Ludwigshaf.	97 —	97 —	Posener Pfandbriefe	101 50	101 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 70	83 60	do. do. 3 1/2 pCt.	97 80	97 70
Gothard-Bahn	108 20	108 50	Goth. Pfm.-Pfdbr.S.I	104 50	104 50
Warschau-Wien	290 50	290 70	do. do. S.II	102 50	102 50
Lübeck-Büchen	157 90	157 70			

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Cours vom 14.	15.
Bresl.-Freib. Pr.Ltr.H.	—	—
Oberschl. 3 1/2 pCt. Lit.E.	—	—
do. 4 pCt.	—	—
do. 4 1/2 pCt.	106 30	105 30
R.-O.-U.-Bahn 4 pCt. II.	103 —	—
Mähr.-Schl.-Cfr.-B.	52 50	52 70

Bank-Actien.	Cours vom 14.	15.
Bresl. Discontobank	91 20	91 20
do. Wechselbank	100 30	100 20
Deutsche Bank	162 10	162 20
Disc.-Command. ult.	201 90	200 90
Oest. Credit-Anstalt	458 —	456 50
Schles. Bankverein	107 90	107 80

Industrie-Gesellschaften.	Cours vom 14.	15.
Bresl. Bierbr. Wiesner	59 50	59 50
do. Eisenb. Wagenb.	96 29	97 —
do. vereinf. Oelfabr.	67 50	67 50
Hofm. Waggonfabrik	91 —	90 70
Oppeln. Ford.-Cemt.	63 —	63 —
Schlesischer Cement	101 —	101 60
Bresl. Pferdebahn	133 —	133 —
Erdmannsdorf. Spinn.	56 —	56 —
Kramsta Leinen-Ind.	123 —	123 —
Schles. Feuerversch.	1790 —	—
Bismarkhütte	102 50	102 50
Dortm. Union St.-Fr.	52 50	51 60
Laurahütte	72 —	71 70
do. 4 1/2 pCt. Oblig.	101 30	101 50
Görlitz-Bd. (Lüders)	104 —	103 10
Oberschl. Eisb.-Bed.	45 40	45 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	—	126 —
do. St.-Pr.-A.	129 50	128 —
Bochumer Gussstahl	121 40	121 20

Inländische Fonds.	Cours vom 14.	15.
D. Reichs-Anl. 4 pCt.	106 10	106 10
Preuss.-Anl. d. 55	154 10	154 40
Pr. 3 1/2 pCt. St.-Schldsch.	99 90	100 —
Pr. 4 pCt. cons. Anl.	106 —	106 —
Pr. 3 1/2 pCt. cons. Anl.	99 70	99 70
Schl. 3 1/2 pCt. Pfdbr.L.A.	97 75	97 70

Ausländische Fonds.	Cours vom 14.	15.
Italienische Rente	98 50	98 40
Oest. 4 pCt. Goldrente	90 70	90 60
do. 4 1/2 pCt. Papierr.	65 20	—
do. 4 1/2 pCt. Silber.	66 20	66 30
do. 1860er Loose	114 30	114 70
Poln. 5 pCt. Pfandbr.	57 30	57 40
do. Liq.-Pfandbr.	54 20	53 80
Rum. 5 pCt. Staats-Obl.	94 50	94 50
do. 6 pCt. do.	105 70	105 60
Russ. 1880er Anleihe	83 50	83 50
do. 1884er do.	97 60	97 60
do. Orient-Anl. II.	56 90	56 60
do. Bod.-Cr.-Pfdbr.	97 —	97 —
do. 1883er Goldr.	110 —	109 90
Schles. Consols conv.	14 70	14 70
do. Tabaks-Actien	—	—
do. Loose	30 80	30 50
Ung. 4 pCt. Goldrente	81 70	81 70
do. Papierrente	71 —	70 80
Serb. Rente amort.	80 50	80 50

Banknoten.	Cours vom 14.	15.
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 45	160 55
Russ. Bankn. 100SR.	184 30	183 90
do. per ult.	—	—
Wechsel.	Cours vom 14.	15.
Amsterdam 8 T.	168 75	—
London 1 Lstrl. 8 T.	30 34 1/2	—
do. 1 „ 3 M.	20 29 1/2	—
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	—
Wien 100 Fl. 8 T.	160 40	160 50
do. 100 Fl. 2 M.	159 60	159 70
Warschau 100SR 8 T.	184 10	183 55

Privat-Discont 2 1/2 pCt.

Berlin, 15. Juni, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still.

do. St.-Pr. A.	129 50	128 —	do. per ult.	—	—
Bochumer Gussstahl	121 40	121 20	Wechsel.		
Inländische Fonds.			Amsterdam 8 T.	168 75	—
D. Reichs-Anl. 40/0	106 10	106 10	London 1 Estrl. 8 T. 3/4	34 1/2	—
Preuss.-Pr.-Anl. de 55	154 10	154 40	do. 1 „ 3 M.	20 29 1/2	—

Berlin, 15. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom 14.	15.	Cours vom 14.	15.
Weizen. Gewichen.	—	Rüböl. Niedriger.	—
Juni-Juli	192 25	Juni	51 60
Septbr.-Octr.	174 75	Septbr.-Octr.	51 90
Roggen. Flau.	—	Spiritus. Höher.	—
Juni-Juli	126 75	loco	65 80
Juli-August	126 75	Juni-Juli	65 70
Septbr.-Octr.	132 —	August-September	65 50
Hafer.	—	Septbr.-Octr.	64 30
Juni-Juli	96 —		
Septbr.-Octr.	101 50		

Stettin, 15. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom 14.	15.	Cours vom 14.	15.
Weizen. Flau.	—	Rüböl. Flau.	—
Juni-Juli	188 —	Juni	53 —
Septbr.-Octr.	176 —	Septbr.-Octr.	52 —
Roggen. Flau.	—	Spiritus.	—
Juni-Juli	125 —	loco	63 50
Septbr.-Octr.	131 —	Juni-Juli	63 50
		August-September	63 50
		Septbr.-Octr.	63 30

Petroleum.

Cours vom 14.	15.	Cours vom 14.	15.
loco	10 40	loco	63 50
		Juni-Juli	63 50
		August-September	63 50
		Septbr.-Octr.	63 30

Wien, 15. Juni. [Schluss-Course.] Still.

Weizen. Gewöhnl.				Roggen. Feinst.			
Juni-Juli. ....	192 25	191 —	—	Juni. ....	51 60	49 80	—
Septbr.-Octbr. ...	174 75	171 50	—	Septbr.-Octbr. ....	51 90	50 —	—
Roggen. Flau.				Spiritus. Höher.			
Juni-Juli. ....	126 75	126 —	—	loco. ....	65 80	68 90	—
Juli-August. ....	126 75	126 —	—				

Paris, 15. Juni, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

June-Juli . . . . .	96	—	96	—	Septbr.-Octbr. . .	64	30	65	5
Septbr.-Octbr. . . .	101	50	101	—					
<b>Stettin, 15. Juni. — Uhr. — Min.</b>									
Cours vom 14.					Cours vom 14.				
15.					15.				
Weizen. Flau.					Rübböl. Flau.				



Köln, 15. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 12, 80, per Nov. 17, 60. Roggen loco —, per Juli 12, 55, per Nov. 13, 05. Rüböl loco 27, 60, per October 26, 70. Hafer loco 11, 75.

Hamburg, 15. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinscher loco 185—190. Roggen loco ruhig, mecklenburger loco 132—138, russischer loco still, 98—102. Rüböl loco 48. Spiritus fest, per Juli 28 1/2, per Juli-August 28 1/4, per September-October 28 1/2, per November-December 27 1/2. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 15. Juni. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per November 224. Roggen loco niedriger, per October 122. Rüböl loco 23 1/2, per Herbst —. Raps per Herbst —.

Paris, 15. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juni 26, 10, per Juli 25, 50, per Juli-August 25, 30, per September-December 24, 10. Mehl matt, per Juni 57, 50, per Juli-August 57, 25, per Septbr.-December 53, 90. Rüböl ruhig, per Juni 56, 50, per Juli 57, —, per Juli-August 57, 25, per September-December 58, 75. Spiritus fest, per Juli 42, 75, per Juli 42, 75, per Juli-August 42, 75, per September-December 41, —. — Wetter: Schön.

London, 15. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen weichend, Käufer zurückhaltend. Mehl williger, Uebrigens sehr träge. Fremde Zufuhren: Weizen 11760, Gerste 400, Hafer 42690.

Liverpool, 15. Juni. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

#### Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 15. Juni, 7 Uhr — Min. Creditactien 227, 12, Staatsbahn 182, 50. Lombarden 70 1/2. Galizier —, Ungar. Goldrente 81, 45. Egypter 75, 65. Mainzer —, Portugiesen —, 4proc. russ. innere Anleihe —. Tendenz: Abgeschwächt.

Wien, 15. Juni, 5 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 283, 80, Ungarische Credit —, Staatsbahn —, Lombarden —, Galizier —, Oesterr. Papierrente —, Marknoten —, 4procent. Ungarische Goldrente 102, —.

#### Marktberichte.

Freiburg i. Schl., 14. Juni. [Productenbericht von Max Busch.] Die Stimmung des heutigen Marktes war im Allgemeinen fest und Preise zum Theil höher. Man zahlte für Weissweizen 18,50 bis 20,80 Mark, Gelbweizen 18,50—20,50 Mark, Roggen 13,00—13,50 Mark, Gerste 11,00—12,50 M., Hafer 9,50—10,00 M. pro 100 Kgr.

Landeshut, 15. Juni. [Garnbörse.] Bei gutem Marktbesuch war zu bisherigen Preisen regere Nachfrage nach Tow- und Lineargarnen. (Priv.-Telegr. der Bresl. Ztg.)

Grünberg, 14. Juni. [Getreide- und Productenmarkt.] Die Getreidezufuhr war auf dem gestrigen Wochenmarkt eine mässige. Die über ein Jahr hier unverändert gebliebenen Getreidepreise stiegen gestern durchweg. Weizen stieg um 1,50—2,00 M. pro 100 Kilogramm. Bezahlt wurden pro 100 Kgr. Weizen 17,00—16,50 M., Roggen 12,80 bis 12,30 M., Hafer 11,50—11,00 M., Kartoffeln 3,20—2,75 M., Stroh bis 12,30 M., Heu 6—5 M., Butter (Kilogr.) 1,50—1,40 M., Eier (Schock) 2,40—2,20 Mark. — Endlich ist besseres wärmeres Wetter eingetreten welches unseren Weingärten sehr noth thut.

Gross-Glogau, 14. Juni. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei mässigen Zufuhren konnte sich die gute Stimmung für alle Körnergattungen voll behaupten und sind Preise unverändert zu notiren und zwar für: Gelbweizen 18,60—19,20 M., Roggen 12—12,80 M., Gerste 10—11,60 M., Hafer 10—10,60 Mark. Alles per 100 Kgr.

An der Getreidebörse machte die Steigerung für Weizen mangels Angebot fernere Fortschritte und sind die Preise je nach der Bedarfsfrage der einzelnen Käufer so unregelmässig geworden, dass deren Notirungen nur für das locale Geschäft zu betrachten sind, denn nach auswärts rentirt der Artikel nicht mehr und nur kleine Lager hiervon befinden sich noch in den Händen einzelner Händler. Roggen verkehrte auch in recht fester Haltung, doch sind Preise nur unwesentlich höher zu notiren. Gerste und Hafer matt, aber unverändert. Futterartikel werden bei geringer Nachfrage wenig umgesetzt und sind Preise etwas billiger zu notiren, mit Ausnahme von Raps und Leinkuchen, die bei steigenden Preisen in recht fester Stimmung blieben. Es ist zu notiren für: Weissweizen 19,00—20,50 Mark, Gelbweizen 19,00—20,00 Mark, Roggen 12,40—13,10 M., Gerste 10,00—13,00 M., Hafer 10,00—10,50 M., Rapskuchen 11,60—12,20 M., Leinkuchen 14,50—16,00 M., Futtermehl 7,80—8,40 Mark, Weizenkleie 7,40—7,80 Mark (Detailpreise bis 1 Mark höher). Alles per 100 Kilogramm.

Neustadt O.S., 14. Juni. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war im Verhältnis zur Jahreszeit gut befahren. Bei guter Kauflust entwickelte sich ein reger Verkehr und wurden Weizen und Hafer neuerdings besser bezahlt, während Roggen und Gerste alte Preise behielten. Es wurde bezahlt per 100 Kgr. Weizen 19,00—20,00 M., Roggen 12,80—13,30 Mark, Gerste 9,80—12,20 Mark, Hafer 9,00—9,80 Mark.

Wien, 13. Juni. [Schlachtviehmarkt.] Der Auftrieb auf dem heutigen Markte belief sich auf 4446 Stück Schlachtvieh, und zwar 1397 Stück ungarischer, 1922 Stück galizischer und 1127 Stück deutscher Provenienz. Der Gattung nach bestand der Auftrieb aus 3646 Stück Mastvieh und 800 Stück Beilvieh. Wir hatten heute einen Auftrieb, wie er in solcher Höhe seit der Zweitheilung des Marktes hier noch nicht zu verzeichnen war. Die Folge davon war, dass sämtliche Qualitäten einer scharfen Baisse unterlagen, die in einem Courseabschlage von 2 bis 3 Gulden per Metercentner ihren Ausdruck fand. Viel zur Verschärfung der Depression trug auch die ungünstige Witterung bei, durch welche sich die Landfleischhändler veranlasst fanden, ihre Einkäufe wesentlich zu restringiren. Man verkaufte: ungarische Ochsen von 48 bis 53 Fl., prima bis 55,50 Fl., galizische von 48 bis 53 Fl., prima bis 55 Fl., deutsche Ochsen von 50 bis 55 Fl., prima bis 59 Fl. per Metercentner Schlachtgewicht excl. Verzehrungssteuer. Stiere und Kühe galten 43 bis 51 Fl. per Metercentner Schlachtgewicht. (Pr.)

Lyon, 9. Juni. Seide und Seidenwaaren. Die Preise der Rohseiden blieben auch in dieser Woche unregelmässig; indessen scheint eine bessere Stimmung eintreten zu wollen. In glatten schwarzen Stoffen herrschte letzter Tage etwas günstigerer Tendenz. Für englischen Consum zogen Gros-Grains mehr Interesse auf sich; ferner fanden in Faillies françaises und Veloutines einige nennenswerthe Transactionen statt. In halbselbigen Satins erfuhren die niedrigeren Marken etwas mehr Nachfrage, desgleichen Ottomanes mit Baumwoll-Schuss. In gefärbter Waare trafen wiederum einige Aufträge ein. Die Mode begünstigte momentan alle moirirten Genres, in ganz glatter, gestreifter oder faconirter Waare. Bänder und Samtte. In glatten Bändern

herrschte anhaltend günstige Stimmung, für einheimischen sowohl als ausländischen Consum. In faconirten Bändern zogen die niedrigeren Qualitäten etwas mehr Interesse auf sich. Sammtbänder wurden in ganz glatter Waare nur wenig gehandelt; dagegen hatten gestreifte Sammtbänder etwas mehr Absatz. Für ganzseidene glatte Samtte zeigte sich diese Woche befriedigendere Kauflust und wurden namentlich für deutschen Bedarf einige Partien dem Markte entnommen. In halbselbigen glatter Waare wurde für Paris ziemlich viel umgesetzt, dagegen blieben die gestreiften Genres ausser Frage. Faconirte reiche Samtte wurden in farbiger Waare mehr beordert. (N. Z. Z.)

### Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

#### Substitutions-Kalender

für den Zeitraum vom 16. bis 30. Juni 1887.

Termin	Tag	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstückes.	Der Grundstücke				Nutzungs-Wert
				Größe	ha	a	qm	
18.	10	Reichenbach u. E.	Reg.-Bez. Breslau. Grundstück Nr. 27 in Sadebedschöb.	0	10	20	120	
20.	8 1/2	Reinerz-Strehlen.	Grundstück Nr. 2 in Hartau.	16	21	40	87	
23.	10	Reichenbach u. E.	Grundstück Nr. 211 in Strehlen.	—	—	—	300	
28.	10	Reichenbach u. E.	Grundstück Nr. 76 in Güttmannsdorf.	0	40	30	90	
30.	9	Freiburg.	Grundstück Nr. 1 in Nieder-Salzbrunn (Scholtz).	2	77	80	1104	
21.	10	Schmiedeberg.	Reg.-Bez. Liegnitz. Grundstück Nr. 1 in Wülfersdorf, Kreis Hirschberg.	0	62	10	120	
22.	10	Schmiedeberg.	Grundstück Nr. 68 in Erdmannsdorf.	0	30	10	300	
28.	10	Schönbürg.	Grundstück Nr. 124 in Schönbürg, Kreis Landeshut.	12	46	50	240	
30.	9	Löwenberg.	Grundstück Nr. 295 in Löwenberger Feldmark (Haus).	0	04	10	296	
17.	9	Leobschütz.	Reg.-Bez. Oppeln. Grundstück Nr. 11 in Leobschütz.	—	—	—	1224	
22.	10	Leobschütz.	Grundstück Nr. 13 in Groß-Schierakowitz.	14	88	30	120	
23.	9	Leobschütz.	Grundstücke Nr. 64, 125, 321, 336 in Löwitz und 327 in Sauerwitz.	4	31	80	—	
24.	9	Rybnik.	Abthil-Wittergut Krzischowitz.	448	41	58	804	
27.	8	Tarnowitz.	Grundstück Nr. 232 in Tarnowitz.	11	80	10	300	

Breslau, 14. Juni. [Schwurgericht. — Vorsätzliche Brandstiftung. — Vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg.] In der heutigen Sitzung der III. diesjährigen Schwurgerichtsperiode, welche gestern von dem zum Vorsitzenden ernannten Herrn Landgerichtsrath Streblor eröffnet wurde, stand zunächst der Arbeiter Karl Karnecky aus Rastern wegen vorsätzlicher Brandstiftung vor den Geschworenen. Karnecky, ein bereits vielfach, besonders wegen Betrugs und Obdachlosigkeit vorbestrafter Mensch, war im Winter 1882/83 zusammen mit einer großen Anzahl anderer Arbeiter für Rechnung des Bauunternehmers Jüdel in einem Dorfe bei Neumarkt mit Schachtarbeiten beschäftigt. Als Anfang Februar 1883 in Folge starken Frostes die Schachtarbeiten unmöglich wurden, erhielten sämtliche Arbeiter ihre Entlassung. Nach Empfang des letzten Lohnes kehrten sie in die nahegelegenen Wirthshäuser ein; eine Anzahl von ihnen verweilte daselbst bis zum Abend. Kurz nach dem die Arbeiter das Dorf verlassen hatten, ging ein großer Haufen Brennholz, welcher in der Nähe der Straße aufgestapelt lag, in Flammen auf. Bestimmte Anzeichen sprechen dafür, dass einer der Arbeiter, und zwar Karnecky, in böswilliger Absicht das Feuer angelegt habe. Den Schaden, in Höhe von mehreren tausend Mark, hat indessen nicht, wie der Brandstifter erwartet haben mochte, der Eigentümer des Holzes zu tragen gehabt, sondern derselbe wurde dem Besitzer seitens der Versicherungsgesellschaft ersetzt. Es ist Karnecky Jahre hindurch nicht aufzufinden gewesen resp. man hat bei seinen anderweitigen Verurtheilungen übersehen, dass gegen ihn noch diese Untersuchung anhängig sei. Nachdem er in Untersuchungshaft genommen worden war, suchte er die Brandlegung so darzustellen, als hätte er sie in totaler Trunkenheit und nur aus Fahrlässigkeit begangen. Auch vor den Geschworenen ließ er sich zu keinem vollen Geständnis herbei. Diese erklärten ihm gemäß dem Antrage des Staatsanwalts der vorsätzlichen Brandstiftung für schuldig, auch verweigerten sie ihm die Zubilligung mildernder Umstände. Der Gerichtshof beschloß auf Grund dieses Urtheils eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 4-jährigen Ehrverlust gegen den Angeklagten.

In dem im Volksmunde allgemein unter dem Namen „Der Fuchschwanz“ bekannten Gasthof und Tanzlocal „Zum Weinberg“, welcher Matthiasstraße „hinter dem Elbing“ liegt, verkehrte am Sonntag, den 13. Februar d. J., auch der Arbeiter Paul Matzky. Derselbe verließ um 9 1/2 Uhr Abends in Begleitung der unbekannten Alwine Wittkowitz das Tanzlocal. Nach seiner, auch von Zeugen bestätigten Behauptung hat Matzky im Locale nicht den geringsten Streit gehabt. Als er jedoch vor die Thür trat, muß er aus einer geringfügigen, unaufgeklärten gebildeten Ursache mit dem ihm unbekannten Tischlergesellen Bogeslaw Kieß in Streit gerathen sein. Matzky soll nun dem Kieß zunächst eine Ohrfeige vertheilt haben, und als dann derselbe, sich umdrehend, wahrscheinlich seine Bekannten zur Hilfe rufen wollte, wurde er von Matzky an beiden Schultern gepackt und mit hartem Stoß die etwa 12 Fuß tiefe Böschung des Gauseebadammes hinuntergeworfen. Dort blieb Kieß zunächst benümmungslos liegen. Matzky hatte nach dieser That seine in der Nähe befindliche Wohnung aufgesucht und sich um das Befinden seines Gegners nicht weiter bekümmert. Bekannte des Kieß schleppten den Benümmungslosen den Damm hinauf, dann wurde er durch

den Revierwachtmeister Meißig II mittelst einer Droschke nach dem Altkranken-Hospital gebracht. Dort ist Kieß, ohne daß er die Besichtigung wiedererlangte, noch in derselben Nacht verstorben. Die seitens der Gerichtsärzte vorgenommene Section des Leichnams hat mit zweifelhafter Sicherheit ergeben, daß der im Uebrigen gesunde Kieß lediglich in Folge Verletzung größerer Blutgefäße und Austretung des Blutes in das Gehirn gestorben ist. Diese Verletzung ist durch die Erschütterung hervorgerufen worden, welche Kieß durch den Sturz erlitten hat. Matzky, der heute nach mehrmonatlicher Untersuchungshaft zu Verantwortung vor den Geschworenen stand, gestand unter Thränen zu, daß er den verhängnisvollen Stoß gethan habe.

Die Geschworenen sprachen das Schuldig hinsichtlich der auf Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge lautenden Hauptfrage, sie bejahten aber auch zu Gunsten des Angeklagten die Frage der mildernden Umstände. Matzky, der bisher völlig unbefragt gewesen ist, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt.

#### Vom Standesamte. 15. Juni.

##### Aufgebote.

Standesamt II. Lerch, Friedrich, Gymnasiallehrer, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 70a, Köhn, Marg., ref., Gräbnerstr. 9. — Gabriel, Job., Arbeiter, ev., Galtstr. 51, Frisch, Mar., geb. Guttman, l., ebenda. — Barthel, Otto, Schlosser, ev., Berlinerstr. 33, Weich, Christ., ev., Strieg-Platz 57. — Geber, Wilhelm, Kaufherr, ev., Lehmgrubenstr. 37, Kieß, Paul, ev., ebenda.

##### Sterbefälle.

Standesamt I. Vadelst, Hugo, Kaufm., 32 J. — Scholz, Heinrich, Arbeiter, 63 J. — Reinert, Friedrich, Maurer, 46 J. — Weinert, Carl, Silberarbeiter, 55 J. — Zaitenfeld, Fritz, S. b. Schneiders Josef, 11 M. — Krüger, Arthur, S. b. Schneiders Eduard, 1 J. — Standesamt II. Haase, Susanna, geb. Jänsch, Tischlerwitwe, 59 J. — Frisch, Gertrud, 17 J. — Alexander, Wilhelm, Porzellanbändler, 29 J. — Haase, Louis, Tischlermeister, 49 J. — Gergla, Josef, Schneider, 34 J. — Wänschen, Johanna, geb. Palloch, Stellmachermw., 69 J. — Barmsch, Frieda, l. b. Stellmachers Gottfried, 4 M. — Czefalla, Christiane, geb. Heide, Hofknechtswitwe, 38 J.

### Eine wirklich praktische Aufbewahrung

der einlaufenden Correspondenz, Facturen etc. kann nur durch den Gebrauch des bekannten Shannon-Registrator erreicht werden. Der einfache, sinnreiche Apparat ordnet in kürzester Zeit die Papiere nach Datum und Alphabet, so, dass sich dieselben in Buchform gebunden befinden und doch jeder einzelne Brief sofort wieder aus dem Apparat resp. Mappe herausgenommen werden kann, ohne ihn zerreißen oder die andern Briefe mit herausnehmen zu müssen. Die Zeugnisse sämtlicher Firmen, welche den Registrator in Gebrauch haben, sind gleich günstig, wie das nachstehende: [7165]

#### Deutsche Bank, Berlin W.

Was die von uns angeschafften Registrator-Apparate betrifft, so halten wir dieselben für praktisch und zur schnelleren Auffindung eines Schriftstückes in einem Institute mit ausgedehnter Correspondenz sehr geeignet. (50 Apparate.)

### Jeder Apparat muss den Namen „Shannon“ tragen.

Die Apparate sind in Breslau erhältlich bei: Julius Hofert & Co., Lask & Mehrländer und in anderen besseren Schreibwaren-Handlungen. Shannon-Registrator-Co. (Inhaber August Zeiss), Berlin W.

Braunschweiger 20 Thaler-Loose, Meiningen 7 Florin-Loose, Russische 1864er Prämien-Anleihe, Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prioritäten Lit. H. und von 1876, Oberschlesische 4proc. Prioritäten Lit. F, G, H, von 1873, 1874, 1880 und 1883 versichern billiger den Courseverlust in den bevorstehenden Ziehungen. Gebrüder Herzberg, Ring 10/11. [7185]

Kunst-Ausstellung des Schles. Kunst-Vereins. Schluss der Abtheilung Dienstag, 21. Juni. [7187] Entrée 75 Pf., 6 Bll. 3 Mk. nur vorher bei Th. Lichtenberg, Kunsthdlg. (für beide Abtheilungen giltig.)

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director Dr. H. Luoha. Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt und einer Beschreibung des Museums für bildende Künste und des Alterthums-Museums. Vorräthig in jeder Buchhandlung. 9. Aufl. Preis 1 Mk.

Mineralbrunnen diesjähr. Füllung. Umbach & Kahl, Taschenstr. 21. Als Mittel gegen Magerkeit zur Erlangung voller Körperformen ist edlster Kraftpulver zu empf. Umbach & Kahl, Taschenstr. 21.

Ueber Leber- und Gallenleiden. Die Leber liegt unter der rechten Lunge, und muss als die grösste Drüse des menschlichen Körpers bezeichnet werden. Ihre Functionen sind die Gallenabsonderung. Es ist von grösster Wichtigkeit für das Wohlbefinden des Menschen, dass jene Functionen keine Störung erleiden, da dieselben stets tief eingreifen und eine Menge anderer Organe in Mitleidenschaft ziehen. Ist die Leberthätigkeit gestört und es wird nicht genügend Galle abgesondert, so tritt nicht allein gestörte Verdauung und deren Symptome, Verstopfung, saures Aufstossen, Blähungen, Schwindel, Bekommenheit ein, sondern durch Anhäufung von Galle in der Leber selbst entstehen heftige Schmerzen, Spannung in der Lebergegend, Appetitlosigkeit, Erbrechen und sonstige auf eine schwere Erkrankung hinweisende Erscheinungen machen sich bemerklich. In diesen Fällen werden die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) von vielen Aerzten als das beste Mittel bezeichnet, weil es angenehm, sicher und absolut unschädlich wirkt.

### Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Die Ausführung der Erd- und Böschungsarbeiten auf der Theilstrecke Gollm-Börsel der Nebenbahn Bissa-Jaroslchin von Stat. 306 bis 465 soll, in 2 Loose getheilt, vergeben werden. Loos V enthält rund 49 000 cbm Erdarbeiten VI 38 000

Angebote auf ein oder beide Loose sind verriegelt, postfrei und mit der Aufschrift „Angebote auf Erdarbeiten“ versehen, bis Dienstag, den 28. Juni 1887, Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter in unserer im Betriebsamts-Gebäude belegenen Geschäftsräumen eröffnet werden. Die Bedingungen und Zeichnungen können daselbst im Zimmer Nr. 28 eingesehen, erstere auch gegen postfreie Einsendung von 75 Pf. für jedes Set bezogen werden. Bissa i. P., den 7. Juni 1887. [7017]

#### Königliche Eisenbahn-Bau-Abtheilung.

### Commissions-Waaren-Gesuch.

Zur Eröffnung eines soliden Waaren-Abzählungs-Geschäfts in der Provinz werden noch Möbel, Spiegel, Uhren, Silber, Teppiche, Gold- und Silberwaaren zum comissionweisen Verkauf gesucht. Auf Wunsch 33 1/2 % baare Abzahlung. Offerten leistungsfähiger Firmen zur Weiterbeförderung an Herrn L. Berger in Breslau, Siebenhufenstr. 1a, erbitten. [3487]

### HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe Postdampfschiffahrt

von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 6 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.



Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausserordentlicher Verpflegung, vorzüglicher Reisegelegenheit sowohl für Güter- als Zwischenpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilt Julius Sachs, Breslau, Graupenstr. 9; Wilhelm Mahler, Berlin, Invalidenstr. 121; Moritz Schaps Jr., Kempen.

### Geschweißte Locomobil- u. Feuerbuchsen, Geschweißte Blecharbeiten aller Art

werden unter Garantie billigst ausgeführt. [6401] L. Zobel, Bromberg, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[4348]

[434



**Statt jeder besonderen Meldung.**  
Die Verlobung unserer Tochter Julie mit Herrn Dr. phil. Ludwig Hollaender in Leipzig beehren wir uns anzuzeigen. [8691]  
Breslau, Juni 1887.  
Prof. Dr. L. Auerbach und Frau.

**Julie Auerbach,**  
**Dr. Ludwig Hollaender,**  
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit unserem Neffen Heinrich Weiskler aus Kobler O.S. beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.  
**B. Berger und Frau,**  
Nann, geb. Münzer.  
Nikolai O.S., im Juni 1887.

**Bertha Berger,**  
**Heinrich Weiskler,**  
Verlobte. [7194]  
Nikolai. Kobler.

Die Geburt eines strammen Jungen zeigen hoch erfreut an  
**Ignatz Seidler und Frau Ida, geb. Danziger.**  
Königshütte, 15. Juni 1887. [7199]

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden hoch erfreut [7171]  
**Simon Rector und Frau Anna, geb. Greunberger.**  
Gleiwitz, den 13. Juni 1887.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut [7180]  
**Moritz Weichmann und Frau Caroline, geb. Goldstein.**  
Myslowitz, den 14. Juni 1887.

Heute Vormittag 1/8 Uhr starb nach kurzem schweren Leiden unser innigstgeliebter Gatte und Vater,

**der Königl. Ober-Lazareth-Inspector**  
**Georg Beyring**

aus Coblenz, im Alter von 60 Jahren.

Dies zeigen tiefgebeugt, mit der Bitte um stille Theilnahme an  
**Pauline Beyring als Gattin.**  
**Bruno Beyring als Sohn.**

Breslau, den 15. Juni 1887. [8696]

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr, vom Königl. Garnison-Lazareth in der Werderstrasse aus statt.

Heute Nachmittag 3/4 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser guter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegerohn, Onkel und Schwager, [7196]

**der Destillateur**  
**Philipp Friedländer,**  
im Alter von 47 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Oppeln, den 14. Juni 1887.  
Beerdigung: Freitag, d. 17. cr., Nachm., in Oppeln.

Für die mir zu Theil gewordenen Gratulationen von Nah und Fern, zu meinem 70. Geburtstag, sage ich auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank. [7170]

**H. Roth, Bleich O.S.**

**Sommer-Theater im Concertsaal.**  
Donnerstag, den 16. Juni 1887:  
„Ein Schritt vom Wege.“  
Lustspiel in 4 Acten von E. Bichert.

**Volks-Garten.**  
Heute Donnerstag:

**V. Sinfonie-Concert**

der **Trautmann'schen Capelle,**  
Director Herr **R. Trautmann.**  
Sinfonie-B-dur v. Beethoven.  
Anfang 6 Uhr.  
Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf.  
Das Mitbringen von Hunden ist nicht gestattet. [7188]

Für die noch stattfindenden 10 Donnerstag-Sinfonie-Concerte ist das Abonnement pro Person auf 1 Mark ermäßigt und sind Abonnementskarten an der Kasse zu haben.

**Robert Walter, Scheitnig.**  
Heute Donnerstag:  
**Gemengte Speise.**

**Rosa Cohn,**  
**Louis Frost,**  
Verlobte. [7174]  
Bieschen. Krotoschin.

**Max Kohl,**  
**Anna Kohl,**  
geb. Kessler,  
Neuvermählte.  
Breslau, den 14. Juni 1887.

**Ernst Martius,**  
**Emma Martius,**  
geborene Kolbenach,  
Neuvermählte.  
Breslau, den 14. Juni 1887.

Die gestern erfolgte Geburt eines munteren Zwillinge-Pärchens (Knabe u. Mädchen) zeigen ergebenst an [8702]  
Papierhändler **A. Knoblich und Frau.**  
Breslau, den 15. Juni 1887.

Heute früh 5 1/2 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere gute Tante, [8703]  
**Fräulein Fanny Breslauer,**  
im ehrenvollen Alter von 96 Jahren, tiefbetrauert von ihren Angehörigen.  
**Rosenberg O.S.,**  
15. Juni 1887.

**Friebe-Berg.**  
Montag, den 20. Juni 1887:  
Zum Besten der Localvereine zur Fürsorge für gebesserte entlassene Gefangene beider Confectionen

**Großes Concert**  
der Capelle des 1. Schlef. Grenadier-Regiments Nr. 10, unter der persönlichen Leitung des Capellmeisters Herrn **Erlekan.**

**Verloofung**  
von 280 werthvollen Gegenständen, worunter eine goldene Damen-Uhr, ein goldenes Kreuz, goldene Ohrringe, ein goldenes Medaillon, goldene Manchetten- und Oberhemden-Knöpfe, eine silberne Brosche, ein silbernes Armband u. s. w.

**Prachtvolle bengalische Beleuchtung**  
des Gartens und großes Brillant-Fenerwerk, ausgeführt vom R. R. Kunst-Fenerwerker Herrn **Göldner.**

Billets incl. Loosje à 30 Pf. in den Commanditen bei den Herren Zahn, Kleine Grotzengasse 32. Gebr. Michalon, Hummerstr. 57. Rosa, Ohlauerstr. 12. Streckenbach, Neue Sandstr. 17. Buchaufsch, Schmiedebrücke 17/18. J. Thamm, Neue Graupenstr. 5 und Oberstr. 8. Leopold Birkholz, Neue Schweidnitzerstr. 1. Rud. Kemmler, Friedr. Wilhelmstr. 2b. Heinz. Killmann, Matthiasstr. 3. Franz Scholz, Neue Tafelstr. 27 und Gartenstr. 29c. Rob. A. Fischer, Adalbertstr. 35. N. Pringsheim, Neue Schweidnitzerstr. 13. Friebe-Berg.

Die Direction der Straßen-Eisenbahn hat in anerkennenswerther Weise für die durch Vorzeigen der Loos-Nummer sich legitimirenden Besucher des Concerts das Fahrgehalt vom Zwingerplatz bis zum Friebe-Berg Nachmittags von 2 1/2 Uhr an auf 10 Pf. ermäßigt, ebenso für die Rückfahrt. Alle 5 Minuten Wagen. [7184]

Anfang des Concerts 4 1/2 Uhr, der Verloofung gegen 8 Uhr. Kassenpreis 50 Pf., Kinderbillets 15 Pf.

**TIVOLI**  
Naudorf-Strasse 35  
und [7176]  
Kaiser Wilhelmstrasse 20.

Heute Donnerstag:  
**Doppel-Concert.**  
Entree à Person 50 Pf.,  
Kinder 15 Pf.,  
im Vorverkauf 30 Pf.  
Kassen-Eröffnung 5 Uhr.  
Anfang 7 Uhr.

Alles Andere belegen die Placate.  
Morgen Freitag, den 17.:  
**Monstreconcert**  
und  
**Alpen-Fenerwerk.**

**Ganturnfest in Woblan**  
Sonntag, 19. Juni 1887.  
Fahrarten bei B. Clermont, Junferstr.  
Abfahrt früh 6 Uhr 15 M. Freib. Bahn.

**Klinik**  
für Hautkrankheiten,  
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt  
Dr. Hönig. Wohnung Tannen-  
glenpl. 10b. 10-12, 2-4 Uhr.

**Für Hautkrankheiten u.**  
Sprechst. Vorm. 8-11, Nachm. 2-5,  
Breslau, Ernststr. 11. [6293]  
**Dr. Karl Welsz,**  
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

**Dr. Emil Schlesinger,**  
American dentist.  
Amerikanische Zähne, Gebisse etc.  
Schmerzloses Plombiren.  
Am Rathaus 14, II.

**Zahn-Atelier**  
**Paul Netzbandt,**  
Ohlauerstrasse 17.  
Mässige Preise. [6753]

**R. Peter,** Dentist, Neustadtstr. 1, I,  
Zähne, Plomben, Zahnziehen u.  
**Neueste Methode!**  
Künstl. Zähne u. Plomben,  
jed. Zahnschmerz ohne Heraus-  
nehmen der Zähne. Alles Andere  
schmerzlos mit Lachgas u. Cocain.  
**E. Kosche,** Bitterbierhaus.

**Stotterer**  
erhalten beifalls Befreiung des Uebels  
Unterricht bei Hühner, Gymnastik-  
lehrer, Oberstr. 17. Sprechstunde  
Nachmittags von 2-3 Uhr. [8687]

**Engl. u. franz. Unter-  
richt** Kirchstr. 6, 3. Etage.

**Ulmer Dombau-Loose**  
à M. 3. —, 5 St. M. 14. —, 11 St. M. 30.  
Hauptst. M. 75000, Zieh. 20. Juni bei  
Carl Kraus, München.

**Damen-Confection!**  
Anfertigung von Umhängen, Staub-  
mänteln u. Modernisirung jed.  
Art. n. neuest. Modell. faub. zu so-  
bilden Preis. bei Fr. Ercke, Schmiede-  
brücke 28, Hof, 1 Tr., links. [8673]

**Erste Breslauer**  
**Tricot-Fabrik**  
**M. Charig,**  
Ohlauerstrasse Nr. 2,  
liefert die besten u. billigsten  
Tricot-Tailen, 2,50 Man,  
Tricot-Kleidchen,  
Tricot-Anzüge,  
Tricot-Stoffe. [6369]

**Gartenhüte**  
in Yokohama-Geflecht werden  
sehr billig ausverkauft.  
**J. Wachsmann,**  
Hofl., Schweidnitzerstr. 30. [6702]

**Herz & Ehrlich, Breslau.**  
Conservegläser  
mit Gummiring und  
Britannia-Metall-  
Verschraubung.  
1/2 Liter Stück 0,75  
1/4 Liter Stück 0,80  
3/4 Liter Stück 0,90  
1 Liter Stück 1,00  
1 1/2 Liter Stück 1,10  
Spargel Stück 1,00  
dto. extra gross Stück 2,60  
bei grösserer Entnahme Rabatt.

**Blech-Spargelbüchsen**  
Stück 0,40 Mk.

**Petroleum-  
Kocher,**  
nur Prima-  
Waare,  
jedes Stück für gutes Brennen  
garantirt. [6891]  
1 Kochloch 1 Flamme St. 2,40.  
Mit Glasbassins  
und abnehmbaren Brennern  
1 Kochloch 1 Flamme St. 2,70.  
1 „ 2 „ „ 4,20.  
2 „ 2 „ „ 5,50.  
2 „ 4 „ „ 7,80.

**Salonkocher**  
in extra feiner Ausstattung in  
grosser Auswahl.  
**Herz & Ehrlich, Breslau.**

**Wiener**  
**Corsets,**  
hochschneidend u.  
kurze Hüften,  
anerkannt das  
Beste an Sitz  
und Haltbarkeit,  
mit Uhrfeder und Fischbein,  
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 M.  
**M. Charig's Corset-  
Fabrik,**  
Ohlauerstrasse 2.  
**Corsets,**  
die im Fenster etwas gelitten,  
für die Hälfte des Werthes.

**Gr. Concurssmaffen-  
Ausverkauf.**

Das Juwelier **Ad. Neumann'sche**  
Waarenlager, bestehend in Juwelen, Gold-  
und Silberwaaren, Uhren u., wird einzeln  
und in Posen ausverkauft. Auch ist die gesammte Laden-  
Einrichtung, Geldschrank, Mobilien und Werkzeug zu  
verkaufen.

Der Ausverkauf muß wegen Räumung des Ladens am  
29. d. Mts. beendet sein. [8694]

**Verkauf Ohlauerstrasse 20**  
werktäglich 9-12 Vorm., 3-6 Nachm.

**Flügel und Pianinos,**

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den  
solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen  
und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

**C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,**  
Breslau, Brüderstrasse 10 a/b. [4886]

**Großer Möbel-Ausverkauf.**

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich sämtliche Vorräthe  
meines großen Lagers, bestehend aus Möbeln in allen Holz- und  
Stahlarten in nur guter Ausführung, zum und unter dem Kostenpreise.

**Adolf Sturm,** [8472]  
Breslau, Schloßhölle 10, vis-à-vis Riegner's Hotel.

**„Janus“,**  
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft  
in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.

Auszug aus dem Rechenschafts-Berichte vom 26. Mai 1887.

Ultimo 1886 waren in Kraft:  
24 221 Lebens-Versicherungen mit ..... Mtl. 68 804 640. —  
787 Renten- und Pensions-Versicherungen mit jähr-  
lich zu zahlenden Pensionen von ..... 415 532. 45  
Die Einnahme in 1886 betrug:  
An Prämien und Capital-Zahlungen ..... Mtl. 2 810 399. 71  
Zinsen ..... 743 090. 50  
Veranlagt wurden:  
Für 455 Todesfälle ..... Mtl. 1 162 520. —  
104 bei Lebzeiten fällig gewordene Versicherungen ..... 138 315. —  
Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt  
an Versicherungs-Capitalien und Renten ..... 27 937 373. 78  
Das Grund-Capital der Gesellschaft beträgt ..... Mtl. 1 500 000. —  
Die Reserve-Fonds belaufen sich auf ..... 18 142 371. 34  
Davon sind angelegt:  
In Hypotheken ..... Mtl. 14 771 447. 08  
Darlehen gegen Unterpfand ..... 1 171 850. —  
discontirten Wechseln ..... 57 056. 30  
Darlehen auf Policen der Gesellschaft ..... 1 130 751. 76

Rechenschaftsberichte, Prospective und Auftragsformulare gratis:  
in Breslau, Klosterstrasse 10, bei  
**Stake & Unverricht,**

General-Agenten des „Janus“,  
sowie bei sämtlichen Agenten der Gesellschaft. [3489]  
Hamburg, Mai 1887. Die Direction.

**Nach Bries und Oppeln**  
expediren wir den nächsten Schleppezug Sonnabend, 18. cr.  
Güteranmeldungen erbiten [7177]  
Neue Oder-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Leichtertritt & Hoffmann.

**Deutsche Schokolade.**

Unter dieser Bezeichnung bringen wir ein neues, vervollkom-  
metes Fabrikat in den Handel, welches die hier eingeführten  
französischen und schweizer Marken in gleichem  
Preise an Güte übertrifft.

Wir halten diese ausgezeichnete Koch- und Speise-  
Schokolade in 1/4 und 1/2 Pfund-Tafeln, à Pfd. M. 1,60, dem  
geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen. [5888]

**Theodor Hildebrand & Sohn,**

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,  
Berlin C., Spandauerstrasse 47/48.

Vorräthig in Breslau bei Herren: Gebr. Heck's  
Nachfgr., Ohlauerstrasse 34, Paul Pünchera, Schweid-  
nitzerstr. 8, Erich & Carl Schneider, Kaiserl. Königl.  
Hoflieferanten, Schweidnitzerstr. 15, und in vielen besseren Con-  
ditoreien, Confituren-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

**Perl garnituren,**

schwarz u. couleurt, schon mit 2 M.,  
Perlgarnituren, Perlbordüren, Perl-  
garnituren, Perlfacetten, Perlorna-  
ments, Stück schon 10 Pf., Seiden-  
Spitzenstoff, Guipure, Chantilly,  
spanisch, Meter schon mit 2 M.,  
Seiden Spitzen, große Auswahl, zu  
zurückgelegten Preisen. [8700]

**Modednöpfe,**  
große Auswahl, Schweißblätter, Fisch-  
bein, alle Kleiderzuthaten spottbillig  
nur bei  
**C. Friedmann, Gold. Rade-  
gasse 6, I. Et.**

**Elegante Kindergarderobe**  
in Tricot, Woll- und Wascstofften  
empfehlen wir auffallend bill. Preisen  
die Tricot-Kleidchen-Fabrik nur  
Sonnensstrasse 32, I. links.  
Bestellungen nach Maß werden in  
kürzester Zeit ausgeführt. [8707]

**Damenkleider**  
werden sehr gut sitzend, nach neuesten  
Modellen schnellstens bei soliden  
Preisen angefertigt bei [8653]  
Frau Friedländer, Blücherpl. 11, 3. Et.  
2 j. Heute finden p. halb o. 1. Juli  
gute und billige Pension. [8708]  
Schiffan, Ring Nr. 4.



## B. K. R.

Im Hinblick auf die andauernd steigenden Kaffeepreise machen wir ergebenst aufmerksam auf unsere:

**Nr. 7a ff. Familienthee**, à 3,00 per Pfd., den wir, weil aromatisch, sehr fein mild im Geschmack und nicht aufregend, als ganz vorzüglichem [3348]

## Brühstücksthee

warm empfehlen können. Ein Pfund Thee entspricht an Ausgiebigkeit mindestens 3 Pfd. Kaffee (im Werthe von 4,50 M.); die außerordentliche Billigkeit von Thee liegt somit auf der Hand.

## Breslauer Kaffee-Rösterei Otto Stiebler.

Centrale: Schweidnitzer-Str. 44, Eingang Ohle 4, Filiale I: Neue Schweidnitzer-Str. 6, Filiale II: Neumarkt 18, Filiale III: Gräbner-Str. 1, Ecke Sonnenplatz.

**Special-Geschäft für Kaffee, Zucker u. Thee.**

### Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Hopner**, in Firma **A. Hopner**

zu Breslau, Wohnung: Bismarckstr. Nr. 11, Geschäftslocal: Schmiedebrücke Nr. 48, ist in Folge eines von dem Gemeindefiskus gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichsternmin

auf den 2. Juli 1887, Vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 23, Zimmer 47 im II. Stock, anberaumt. [7175]

Breslau, den 6. Juni 1887. **Geisler**, Gerichtsschreiber des königlichen Amts-Gerichts.

### Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der **Schlesischen Porzellan- und Steingut-Manufactur Actien-Gesellschaft zu Triefenfurt**

ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverdict der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf den 16. Juli 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Konferenzzimmer Nr. 9, bestimmt. [7162]

Niedel, als Gerichtsschreiber des königlichen Amts-Gerichts.

### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 269 eingetragenen Firma

**C. Kühnel** zu Saarau heute Nachstehendes eingetragen worden:

Colonie 6. Bemerkungen: „Die Firma ist erloschen.“ Schweidnitz, den 11. Juni 1887. **Königliches Amts-Gericht.**

Abtheilung IV.

### Bekanntmachung.

**Jacob Wilhelm Bruno Linke** zu Minneapolis im Staate Minnesota in Nordamerika, früher zu Breslau — Sohn des zu Breslau verstorbenen Fleischermeisters **Wilhelm Moys Linke** — ist durch Beschluss des unterzeichneten Gerichts vom 31. Mai dieses Jahres für einen Verstorbenen erklärt und entmündigt worden, weshalb dem gedachten **Jacob Wilhelm Bruno Linke** ferner kein Credit zu erteilen ist. [7197]

Breslau, den 1. Juni 1887. **Königliches Amts-Gericht.**

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 16 des Anfechtungsgesetzes vom 25. August 1876 (S. 408) machen wir hiermit bekannt, daß der Grundstücksbesitzer **Beier** auf dem nördlich der Ohlauer Chaussee belegenen Grundstück Band I, Blatt 91, Nr. 7 des Grundbuchs der hiesigen Parochie Nieder ein Wohnhaus zu errichten beabsichtigt. [7190]

Gegen den Antrag desselben kann von den Eigenthümern, Nuthungsgehabberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen bei dem königl. Politz-Präsidium hier selbst Einspruch erhoben werden, wenn dieser Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anfechtung den Schutz der Nuthungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde. Breslau, den 13. Juni 1887.

**Der Magistrat** hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

**Deute Donnerstag, d. 16. d. M., Porzellanauktionstag** **Goldene Radegasse 8, 1. Etage.** **B. Jarecki, Auktionator.**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Kranken-Hospital zu Allerheiligen pro 1887/88 erforderlichen Bedarfs an **Leinwand und Drilling**, und zwar:

3080 Mtr. 0,83 m breiter, blau und weiß karrierter Gallico, 3440 Mtr. 0,80 m breite, ungeklärte Gessleinen, 3840 Mtr. 0,71 m breite, ungeklärte Gessleinen, 3710 Mtr. 0,83 m breite, ungeklärte Gessleinen, 4490 Mtr. 0,75 m breiter, blau und weiß gestreifter Drill, 605 Mtr. 0,83 m breiter, ungeklärter Barchent, 1660 Mtr. 0,71 m breite, graue Futter-Leinwand

soll im Wege der Submission vergeben werden. Verschlüsselt, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, entweder für das ganze Bedarfsquantum oder Theile desselben, sind bis Mittwoch, den 29. Juni cr., Abends 5 Uhr,

frei in das Hospital-Bureau, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht ausliegen, einzulegen. Breslau, den 15. Juni 1887.

Die Direction des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

## Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurerarbeiten für die Herstellung eines **Sammelcanals** längs des Stadtgrabens und der **Neuen Graupenstrasse** zwischen königl. und Sonnenplatz, sowie der Erweiterungsbau des **Schleifens** zwischen **Kirchstrasse** und **Oderstrom** sollen verbunden werden.

Verschlüsselt, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 24. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Bau-Inspection T. O. Elisabethstrasse Nr. 10, Zimmer Nr. 31, einzulegen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. [7189]

Breslau, den 15. Juni 1887.

Die städtische Canalisations-Commission.

## Nachlaß-Versteigerung.

**Montag, den 20. Juni cr.,** Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im Hause **Büttnerstrasse Nr. 5** hier selbst den Nachlaß des

**Particulier Crakau**, bestehend in Mobiliat, Haus- und Küchengeräthen, Betten, Kleidungsstücken, Herrenpelzen, Gewehren, 1 Goldschrank, werthvollen Gemälden, Gold- u. Silbersachen, unter letzteren Uhren, Ringe u. dgl. mehr, im Auftrage des Nachlasspflegers Herrn Rechtsanwalt **Meusel**, hier, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

**Wurst**, Gerichtsvollzieher, Carlstrasse 32.

**Angelaufte Partien von Waaren** aller Art placiren an Prima Firmen schnell und zu angemessenen Preisen: **Schneider & Co.**, Makler und Agenten, 14 Aldersgate Str. London E. C. [3471]

Anstellungen erbeten.

**Für Exzellenz Suchende schneller Wohlstand.**

In ein bestehendes Geschäft mit außerordentlichem gewinnreichen Ausfichten sofort Socius mit 6000 Mark Einlage gesucht. [8686]

Offerten sub O. Z. 86 Exped. der Breslauer Zeitung.

**Hautkrankheiten** u. **Frauenleiden** auch **Dehnel sr.**, Bischofstr. 16, 2. Et. Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Mein am Ringe belegenes

## Haus,

worin seit 50 Jahren ein Colonial-Waaren-Geschäft, verbunden mit Restauration, betrieben, verlaufe unter günstigen Bedingungen.

**Oscar Müller**, Löwen in Schl. [3475]

**Ein Gut von 218<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen** im Kreise Liegnitz ist sofort billig zu verkaufen. [7169]

Anfragen an die Exped. der Bresl. Ztg. sub C. 80 zu richten.

**Ein altes Bug- u. Weißwaaren-Geschäft** einer klein. Garnisonstadt Schlesiens ist sofort zu verkaufen. Näheres durch [7094]

**M. Fraenkel** in Schweidniz.

**Ein flottes Destillationsgeschäft** mit Ausverkauf wird per bald zu pachten od. zu kaufen gesucht. Adressen sub A. F. 60 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7088]

**Seezungen, Steinbutt** zu selten billigen Preisen in feinst, frischster Waare, [7191]

**Lachs, Zander, Hecht, Karpfen, Aal, Hummern** [8695] empfiehlt

**E. Huhndorf**, Schmiedebrücke 21.

Jeden Donnerstag frische **W. junge Stopfgänse**, Lachs, Hecht, Zander, am billigsten nur Sonnenstrasse 17. [8701]

**Pa. Dranienb. Kernseife**, aber nur solche, bei mir als vorzüglich und echt bekannt [7182]

**G. Hausfelder**, Zwingerstrasse 24.

**Frische Sendung 1887** feinsten besten englischer **Matjesheringe**, 5 Pf. St., Matjesheringe, geräuchert, 5 Pf. St., Matjesheringe, marinirt, 5 Pf. St. (Die Heringe sind erste Qualität und werden überall mit 10 und 15 Pf. verkauft.) [8676]

**verk. Predigergrasse 2.**

**1 engl. Tricycle**, wenig geb., fast neu, billig zu verkaufen. Offerten unter T. U. 82 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [8704]

**Geldschranke** mit Panzer, faub. Arbeit, sehr bill. zu verkaufen Neumarkt 19, F. Alst. [7166]

**Birkenholz**, ast- und kernfrei, zur Holzstoff-fabrikation sich eignend, kauft die Holzstofffabrik von **J. Kandzior & Co.**, Liegnitz. Offerten erbeten. [7192]

**Stellen-Anerbieten und Gesuche.** Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Verband reisender Kaufleute Deutschlands** Leipzig, Burgstrasse 2, 1. Stellenvermittlung f. Reisende. Prospekte franco. gegen franco.

**Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reithofstr. 25. [8376]

**Ein gepr., fr. musk. Erzieherin** n. Ungarn u. einen israel. Hauslehrer, musk., gut empf., sucht für 2 Knaben, 6 u. 8 Jahr, ins Ausland Fr. **M. Kammier**, Kirchstr. 12a, 1. Etg. Photographie, Zeugnisse, Lebenslauf erforderlich. [7192]

**Ein gepr. Erz., w. frz. u. engl.** spricht, sucht während d. Ferien Stellung auf's Land oder als Reisebegleiterin ohne Gehalt. Offerten unter R. R. 90 Bresl. Ztg. erb.

**Ein Directrice** für f. Bug, gegenw. in Stell., sucht bald dauernd. Engag. in e. Provinzialstadt. Off. N. N. 1 hauptpostl. Breslau.

**Ein Directrice** für ein hiesiges feines Buggeschäft wird gesucht. Offerten E. D. 85 Exped. der Bresl. Ztg. [8685]

Für ein bedeutendes Bug- und Weißwaaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird per sofort

## eine tüchtige Verkäuferin

[8692]

gesucht. Offerten nebst Photographie und Gehalts-Ansprüche erbeten.

## Goldstein & Silberstein, Breslau.

**Ein für das Bugfach durchaus tüchtige Directrice** findet Engagement bei [7027]

**Adolph Bloch**, Kattowitz.

Für ein feines Buggeschäft in **Dirichberg i. Schl.** wird per 1. September oder früher eine in allen Fächern der Bugbranche durchaus tüchtige Directrice zu engagiren gesucht. Offerten mit Gehaltsanspr. und Photographie find unter K. A. 92 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu senden. [7195]

Für mein Posament-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft suche per 1. Juli d. J. August

**2 tüchtige Verkäuferinnen**, 1 flotten Verkäufer. **Carl Zweig**, Dels i. Schles. [7065]

Suche für mein Bug- und Weißwaaren-Geschäft tüchtige Verkäuferinnen bei gutem Salair und freier Station. Bedingung: schöne Figur, angenehmes Aeußere. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften u. Photographie find unter A. J. 71 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [7114]

**1 aush. j. Mädch.**, mos., welches mit sämmtl. weibl. Arb. vertraut ist, u. dem einf. Haush. vorst. könnte, auch mit Kinderchen gut umzugehen, sucht Stell. als Stütze d. Haush. v. 1. Juli od. auch bald. Gef. Off. unt. P. P. Nr. 100 postl. Nicolai D. S. erb. [7173]

**Ein jüd. Mädchen**, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht per 1. Juli oder August Stellung in einem Schank- oder Speisegeschäft. [7173]

Gef. Offerten unter E. F. 100 postlagernd Ratibor erbeten.

**Für mein Destillationsgeschäft** suche ich ein anständiges jüdisches Mädchen als Schänkerin. **Cosel**, Juni 1887. [7193]

**Moritz Urbach.**

**20 tüchtige Sattlergehilfen** finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei [8671]

**W. Pinnau**, Posen, Wasserstrasse Nr. 18.

**Als Lehrling** findet ein junger Mann, (Christl.), Sohn achtbarer Eltern, Stellung bei [8680]

**Adolf Koch**, Drogenhandlung, Ring 22.

**1 Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern, kann sich melden bei [3490]

**H. Foerder**, Graupenstr. 19.

Ich suche p. 1. Juli c. einen Lehrling, der polnischen Sprache mächtig. [7167]

**Josef M. Hamburger**, Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft, Kattowitz D. S.

**Höfchenstrasse 35, Sadowastrasse 75**, herrschaftliche Wohnung von 760—1600 Mark per halb zu verm. [8602]

**Tauenzienstr. 72b** ist das Hochparterre per 1. October eventuell auch früher zu vermieten.

**Telegraphische Witterungsberichte vom 15. Juni.** Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. Temper. in Celsius-Graden. Wind. Wetter. Bemerkungen.

Mullagmohre... 770 13 WNW 2 heiter. Aberdeen... 766 19 WNW 3 h. bedeckt. Christiansund... 762 12 S 1 h. bedeckt. Kopenhagen... 766 14 WNW 3 bedeckt. Stockholm... 763 13 N 2 heiter. Haparanda... 758 13 N 4 h. bedeckt. Petersburg... 754 13 NW 4 wolkenlos. Moskau... 753 12 WSW 1 bedeckt.

Cork, Queenst... 770 14 N 2 heiter. Brest... 769 19 OSO 3 h. bedeckt. Helder... 760 16 S 1 wolkenlos. Sylt... 768 13 NO 2 wolkg. Hamburg... 770 13 WNW 2 heiter. Swinemünde... 767 13 WNW 3 wolkg. Neufahrwasser... 765 16 NW 1 wolkenlos. Memel... 753 13 NW 3 wolkenlos.

Paris... 769 19 N 1 wolkenlos. Münster... 770 13 N 1 wolkenlos. Karlsruhe... 769 21 SO 2 heiter. Wiesbaden... 770 21 N 1 wolkenlos. München... 770 21 still heiter. Chemnitz... 770 14 W 2 wolkg. Berlin... 769 13 N 2 wolkg. Wien... 768 17 NW 1 bedeckt. Breslau... 768 13 WNW 3 h. bedeckt.

Isle d'Aix... 768 23 OSO 2 heiter. Nizza... 768 20 S 1 wolkenlos. Triest... 767 22 still h. bedeckt.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = heftiger Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung. Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig verändert; ein barometrisches Maximum von 770 mm erstreckt sich von Irland ost-südostwärts nach Nordwest-Deutschland, während eine Depression von etwa 752 mm über Nordwest-Russland liegt. Das ruhige heitere Wetter hat sich über ganz Westeuropa bis nach Russland hin ausgebreitet. Die Temperatur liegt in Süddeutschland über, im übrigen Deutschland unter der normalen. Auf dem Gebiete zwischen Berlin, Wien und Lemberg fanden gestern zahlreiche Gewitter statt. In Frankreich herrschten gestern Nachmittag ausserordentlich hohe Temperaturen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckler; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inserattheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

## Vermietungen und Miethsgeuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1 ob. 2 Herren f. bei ein. anst. füb. Familie Wohnung, auf Wunsch Pension. Offerten unter L. B. postlagernd Wallstrasse. [8675]

**Lehmgrubenstrasse 8a**, nahe der Bohrerstr., dem Saluatorpark gegenüber, sind bequeme Wohnungen z. Preise v. 225—750 M. zu vermieten. Näheres daselbst u. Nachbstrasse 6, l. [8493]

**Kronprinzenstrasse 42** wegen Verlegung eine größere Wohnung sofort zu verm. [8684]

**Friedrichstr. 26** d. 2. halbe Etg., 3 zehlf. Z., Cab., K. u. Zub., z. v. Schmiedebrücke 27, 4 Stieg. eine Wohnung, Stube, Alkove, Cab. u. Küche, renovirt, zu verm. [8690]

**Eine Wohnung**, sehr freundlich, nahe der Liebigshöhe, für 900 Mark, bald oder später in 2. Etage Zwingenstr. 24 zu verm.

**Part.-Wohnung** mit Veranda (Ausg. n. d. großen Garten) ist Breitestrasse 26 p. 1. October cr. zu verm. Befestigung d. d. Hausmeister 11—1 Borm. [8711]

**Tauenzienstrasse 5** Parterre, Ecke Agnesstrasse, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern u. Küche, zum Preise v. 630 M., vom 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen daselbst früh 7 bis 9 Uhr. [8712]

**Treibenburgerstr. 16** Ecke Neue Graupenstrasse ist p. 1. Octbr. in erster Etage 1 eleg. Wohn. v. 7 Zimm. incl. Balconium u. Erkerbalcon zc. zc. zu verm. [8709]

**Palmstrasse 22** ist p. 1. Octbr. d. erste Etage ganz oder geth. m. Gartenben. z. verm. event. eine Hälfte per Johanni. Befestigung 11—1 Uhr. [8710]

**1 Geschäftslocal** Graupenstrasse 19 per 1. Juli c. für 600 Mark p. a. bei S. Foerder zu vermieten.

**Selle Arbeitsräume** parterre nebst Contor u. Remise per ersten October cr. gesucht. Off. u. A. B. 83 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [8677]

**Bücherplatz 11** ist ein gr. Lagerkeller (zu Wein oder Bier) per 1. Juli zu vermieten. Näh. das. II.